Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Kreisblatt
Merseburger Zeitung
Merseburger Kurier

Einzelpreis 10 Pf. | Merseburg, Mittwoch, den 3. Januar 1934 | Nr. 2 / 174. Jahrgang

Auto-Tunnels durch die Schwäbische Alb

Baubeginn der Reichsautostrecke Stuttgart-Ulm noch im Monat Januar.

Unter den eben vom Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen zum Bau freigegebenen 1000 Kilometer neuen Reichsautobahn-Strecken befindet sich auch das Teilstück der großen West-Ost-Linie Pfalz — Stuttgart — München — Salzburg von Stuttgart über die Schwäbische Alb nach Ulm. Die neue Reichsautostraße folgt nicht dem uralten Kaufmannsweg durch Neckar- und Filstale, sondern geht über die Hochebene hinter Stuttgart in gerader Linie nach Wiesensteig im oberen Filstal.

Hier werden die neuen deutschen Straßenbauer im wörtlichen Sinne neue Wege gehen, indem man hier das Gebirge in zwei Doppeltunnels von vier Kilometern Länge durchstößt. Das schmale, tiefeingeschnittene Filstal bei Wiesensteig wird mit einer kühnen Straßenbrücke von 500 Meter Länge überspannt.

Diese Anlage hat den großen Vorzug, daß sie in den dichtbesiedelten Teil des württembergischen Landes am wenigsten das vorhandene Straßennetz zerschneidet. Wo querlaufende Straßen und Bahnlinien nicht zu vermeiden sind, wird sie die Autostraße unter- oder überführen. Die allgemeine Ausführung entspricht auch auf diesem besonders schwierigen Teil den sonstigen Richtlinien, also zwei Fahrbahnen von je 7,5 Metern Breite mit dazwischenliegenden fünf Meter breiten Grünstreifen und an den Seiten je 1½ Meter breiten Rasenstreifen. — Für Württemberg bedeutet der Ausbau dieses Teilstückes, mit dessen Bau bereits im Januar begonnen wird, eine außerordentlich wirtschaftliche Belebung. Ist doch die Bauzeit auf 2 Jahre veranschlagt, während hierbei gleichzeitig 12 000 bis 15 000 Arbeiter beschäftigt werden.

Soldaten des Friedens.

Dr. Decker über den Sinn des Arbeitsdienstes.

Der Inspektor der Führerschulen des deutschen Arbeitsdienstes, Dr. Decker, M. d. R., hielt zum Jahreswechsel eine Rundfunkansprache, in der er u. a. betonte, daß die Grundlage für die Arbeit im neuen Jahre 1934 einzig und allein die Weltanschauung des Nationalsozialismus sein könne. Wenn Arbeitsdienst und Nationalsozialismus nicht zu trennen seien, so ergebe sich aus ihrer inneren Verbindung die Marschrichtung des neuen Jahres. Der deutsche Arbeitsdienst sei der größte und umfassendste Ausdruck des nationalen Sozialismus, der die jungen Menschen ohne Ansehen der Person und des Standes wieder zusammenführe zu dem heiligen Dienst an Volk und Vaterland. Durch den Arbeitsdienst solle auch wieder die Ethik der Arbeit lebendig werden. Mit Stolz und Freude sehen wir, wie im Jahre 1933 unsere jungen Kameraden an der Front jeden Tag schon vorgelebt haben, was wir eigentlich erstreben und wollen. Sie haben sichtbar gezeigt, daß wir Soldaten des Friedens sind.

Nur noch Bauer und Landwirt.

Rittergutsbesitzer gibt es nicht mehr.

Der Reichsbauernführer weist in einer Verfügung darauf hin, daß nach dem Erbhofgesetz zukünftig nur noch die Bezeichnungen „Bauer" und „Landwirt" rechtlich zugelassen sind. Die Verwendung anderer Titel wird durch die Verfügung verboten. Falls ein Zweifel darüber besteht, ob der Betreffende Bauer oder Landwirt ist, ist der Titel Landwirt zu wählen. Der Titel Bauer müsse den wirklichen und durch Reichsgesetz bezeichneten Bauern als Ehrentitel vorbehalten bleiben. Kopfanschriften der Briefe hätten beispielsweise zu lauten: „An den Landwirt Herrn ..." oder „An den Bauern Herrn ..." Die Bezeichnungen „Rittergutsbesitzer", „Gutsbesitzer", „Pächter" usw. kämen dadurch in Wegfall.

Jugendpfarrer Zahn.

Neubau des evangelischen Jugendwerkes.

Reichsbischof Müller hat den Pfarrer Zahn aus Aachen zum Jugendpfarrer der deutschen evangelischen Kirche berufen und ihn beauftragt, im Rahmen einer Neuordnung des evangelischen Jugendwerkes die Eingliederung in die Hitlerjugend unverzüglich vorzubereiten und termingemäß durchzuführen. Gleichzeitig hat der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach den Pfarrer Zahn in den Jugendführerring berufen.

Jugendpfarrer Zahn richtete an die evangelische Jugend einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Ich rufe euch als Hitlerjungens und -mädels. Bringt inneres Fragen und innere Unruhe in die Kirche. Verlangt klare deutsche Antworten von ihr. Ich rufe euch als Evangelische: Bringt inneres Fragen und innere Unruhe ins deutsche Volk, die Unruhe dessen, der spricht: Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden. Um seinetwillen rufe ich euch alle innerhalb wie außerhalb evangelischer Verbände: Helft mit das evangelische Jugendwerk in Deutschland neubauen."

Führertagung der NSDAP. verschoben.

Nach einer Mitteilung der Obersten Leitung der PO. ist die für 5. bis 7. Januar auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden vorgesehene Führertagung auf Ende Januar verschoben worden, wo sie dann in Berlin abgehalten werden wird. Die am 4. Januar in München angesetzte Besprechung der Reichsleiter und Amtsleiter der Obersten Leitung der PO. wird jedoch stattfinden.

„Wir wollen Verständigung!"

Das deutsche Volk kennt keine Minderwertigkeitskomplexe.

Die Zeitung „Paris Midi" bringt ein Interview mit dem Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., Rosenberg. Eingangs betont Rosenberg, daß es leichter sei, mit der jetzigen deutschen Regierung zu verhandeln, weil diese auch in der Lage sei, das, was sie unterzeichne, auszuführen. Das deutsche Volk, d. h. der Mann auf der Straße, würde eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich mit Freuden begrüßen. Die Atmosphäre sei heute keineswegs antifranzösisch. Bei der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung handele es sich nicht um einen Minderwertigkeitskomplex. Wenn Deutschland bis an die Zähne gerüstet wäre und außerdem noch Sicherheitsforderungen geltend machen würde, dann könnte man von einem solchen Komplex sprechen. Jetzt sei die Forderung auch nach deutscher Sicherheit nur eine Erkenntnis der realen Lage. Auf die Frage der Korrespondenten, ob das deutsche Verlangen nach Absatzmärkten für ein 65-Millionen-Volk bedeute, daß Deutschland an Kolonien oder an eine vollständige Neuorganisierung Osteuropas denke, habe Rosenberg erklärt, er könne nicht darauf antworten; denn die Bearbeitung dieser Fragen sei Aufgabe der amtlichen Stellen.

Was die Völkerbundsreform angeht, so wird Mussolini drei Gesichtspunkte vorbringen:

1. Die Völkerbundssatzung muß von den Friedensverträgen losgelöst werden.
2. Beseitigung der Sanktionsverpflichtung.
3. Abänderung der Rechtsstellung der verschiedenen Mitgliedstaaten entsprechend der Last ihrer Verantwortlichkeiten.

Der Berichterstatter glaubt, daß die italienische Regierung im Anschluß an die Besprechungen in Rom schriftliche Vorschläge nach Genf und an die Großmächte übermitteln wird.

*

Außenminister Simon ist in Rom eingetroffen und hat in der englischen Botschaft Wohnung genommen. Er soll zwei Unterredungen mit Mussolini haben, und zwar am Mittwochnachmittag und am Donnerstagvormittag.

Welt-Abrüstung eine Utopie.

Italien treibt Realpolitik.

Der römische Berichterstatter der „Morning Post" gibt folgenden Bericht über die italienischen Absichten: In der Abrüstungsfrage muß eine englisch-italienische Zusammenarbeit ein Weiterrüsten verhindern. Von einer Neuauflage der Vorschläge Simons vom Oktober vorigen Jahres will Italien nichts wissen, weil es sie für schlimmer als zwecklos hält. Denn es steht bereits fest, daß sie für Hitler unannehmbar sind. **Italien ist der Ansicht, daß eine weitgehende und wirksame Abrüstung nicht zu erreichen ist, und glaubt daher, daß es besser wäre, wenn Deutschland etwas Spielraum gegeben werde, um dadurch künftige übertriebene Forderungen zu verhindern. Von einer schrittweisen Abrüstung will Italien nichts wissen.**

Die Beisetzung Ducas.

Kleine Ententekonferenz verschoben?

Im Athenaeum von Bukarest fand am Dienstag die Trauerfeier für den ermordeten Ministerpräsidenten Duca statt. Die religiösen Feiern leitete der Patriarch von Rumänien, Miron Christea, persönlich. An Stelle des Königs, der durch eine Erkältung verhindert war, war der Hofmarschall erschienen, der einen Kranz mit der Inschrift „Meinem Freunde" am Sarg niederlegte. An der Feier nahmen weiterhin teil die gesamte Regierung, die Generalität und die Spitzen aller Behörden.

Der Leitungsausschuß der Liberalen Partei ist für Donnerstag einberufen worden, um den neuen Parteiführer zu wählen. Als Kandidaten kommen der Finanzminister Bratianu, der Handelsminister Tataresca und der Ministerpräsident Angelescu in Frage. Die rumänische Regierung hat in Prag und Belgrad Schritte unternommen und vorgeschlagen, die vom 8. bis 10. Januar in Agram abzuhaltende Tagung der Kleinen Entente zu verschieben.

Der Führer hat anläßlich des Jahreswechsels an den Reichsarbeitsminister und Bundesführer des Stahlhelm, Franz Seldte, folgendes Schreiben gerichtet:

Mein lieber Parteigenosse Seldte!

Eine der schwersten Aufgaben war die Herstellung einer nationalen Einheitsfront durch Zusammenfügen der Kräfte, die in der großen Linie gleiche Ziele verfolgten. Es ist Ihr außerordentliches Verdienst, mein lieber Parteigenosse Seldte, wenn es gelang, den nach der Nationalsozialistischen Partei größten nationalen Verband mit uns zu einer Einheit zu verschmelzen. Die Eingliederung des „Stahlhelm" in die SA. wird als seltenes Beispiel einer groß gesehenen nationalen Pflicht Ihren Namen für immer in höchsten Ehren unter denen weiterleben lassen, die im Jahre 1933 durch die nationale Revolution die Erhebung des deutschen Volkes gelingen ließen.

Am Abschluß des Jahres der nationalsozialistischen Revolution drängt es mich daher, Ihnen, mein lieber Parteigenosse und Kamerad Seldte, für Ihre großherzige Haltung und damit für Ihre überaus großen Verdienste zu danken, die Sie sich um die nationale Erhebung und damit um das deutsche Volk erworben haben.

In herzlicher Freundschaft und dankbarer Würdigung

Ihr Adolf Hitler.

Der Weg ins Freie.

Von Frhrn. v. Freytagh-Loringhoven, M. d. R.

Das neue Deutschland hat den Weg beschritten, der in die Freiheit führt. Gewiß, es ist noch nicht am Ziel. Noch gilt der Versailler Vertrag. Noch fehlt uns die Wehrhoheit, noch schmachtet deutsches Land unter fremder Herrschaft. Deutsche Ströme stehen unter internationaler Kontrolle, unsere Kolonien sind Mandatsgebiet und selbst die Frage der Tribute ist nicht endgültig geregelt. Aber trotzdem dürfen wir an der ersten Jahreswende dankbar zurück, hoffnungsvoll vorwärts schauen. Der Kampf um die Freiheit hat endlich begonnen und wir wissen, daß er nicht abgebrochen werden wird, bevor der Sieg errungen ist.

Es war klar, daß der innere Umschnung äußere Schwierigkeiten wecken mußte. Nicht nur die Hetze der Juden und der Nutznießer des alten Systems beschwor sie herauf. Frankreich und alle seine Trabanten fühlten sich gefährdet. Mochte die Friedensliebe des neuen Deutschland noch so unzweifelhaft sein, so lag es doch auf der Hand, daß die Versailler Ordnung nicht mehr fortbestehen konnte. Mit der Entrechtung, die sie in sich schließt, konnte das Reich sich nicht abfinden. Zugleich aber regte sich in den Machthabern von heute ein Ahnen, daß der deutsche Umschwung beispielgebend für andere Länder werden, daß das demokratische und parlamentarische System auch anderwärts zusammenbrechen könnte. Die Ideen von 1919 und die Ideen von 1789, die so eng miteinander verwandt sind, waren bedroht. Sie zu retten, schien jedes Mittel recht. Allen Phrasen von Menschenliebe und Friedenswille zum Trotz begann jenes Treiben gegen Deutschland, das im Präventivkrieg gipfeln sollte.

Deutschland schlug den Gegnern die Waffen aus der Hand. Die Kanzlerrede vom 17. Mai bekannte sich zum Mac Donald-Plan und zerstörte damit die Legende von der deutschen Aufrüstung. Frankreich war nun in der eigenen Falle gefangen. Es mußte zu Winkelzügen seine Zuflucht nehmen, den Einbau von Sicherheitsgarantien in den Plan verlangen und schließlich, am 29. Juni, eine langfristige Vertagung der Abrüstungskonferenz beantragen. Es mag vorher einen bewaffneten Ueberfall erwogen haben. Aber den Parlamentariern, die an seiner Spitze stehen, fehlte wohl der letzte Entschluß zum Handeln, und England wie Amerika, die um ihrer wirtschaftlichen Nöte willen Ruhe wollen, verweigerten ihre Zustimmung.

Frankreich ließ diplomatische Künste spielen und erreichte, daß England selbst sich vom Mac Donald-Plan löste, daß es sich mit Abänderungen einverstanden erklärte, durch die die Abrüstung der hochgerüsteten Staaten auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. Der 14. Oktober zerriß auch dieses Gespinst. Deutschland verließ die Abrüstungskonferenz und kündigte die Mitgliedschaft im Völkerbunde. Es fand Italiens Unterstützung, das eine Reform des Bundes zur Voraussetzung seines Bleibens in ihm machte. Das Wesen dieser Reform aber sollte vor allem in einer Lösung von den Friedensverträgen bestehen.

Wurde dem stattgegeben, so verlor der Bund in Frankreichs Augen allen Sinn. Doch ebenso sinnlos wurde er, wenn ihm von sieben Großmächten nur noch zwei, Frankreich und England, angehörten. Frankreich wurde vor die Wahl gestellt, auf Versailles zu verzichten und sich mit einer neuen Welt abzufinden oder im aussichtslosen Kampf um die Anrechterhaltung eines versunkenen Systems seine Kräfte zu vergeuden.

Dann kam ein neuer Schachzug Deutschlands: es schlug Frankreich und Polen eine wirkliche Verständigung vor. Die deutschen Forderungen verrieten eine Mäßigung, die alle Welt überraschte, durch die ein Nein fast unmöglich gemacht wurde, wenn die Gegenspieler nicht die Maske, die sie durch alle diese Jahre getragen, fallen lassen wollten. Die am Neujahrstag dem Reichskanzler Adolf Hitler von dem Botschafter Francois-Poncet übergebene Denkschrift scheint nach den bisher bekanntgewordenen Nachrichten über ihren Inhalt eine klare und unzweideutige Antwort nicht zu sein. Aus den verschiedenen Aeußerungen der französischen Presse empfängt man den Eindruck, daß Frankreich nicht in die dargebotene Hand einschlagen will, daß es neue Winkelzüge macht, eine neue Formulierung jenes Simon-Planes vom 14. Oktober durchzubringen versucht.

Der Kampf wird weitergehen, wird auch dem Jahre 1934 seinen Stempel aufprägen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340103-19/fragment/page=0001

Wir stehen im neuen Jahre an anderer Stelle als im verflossenen. Die Schwächung der außenpolitischen Stoßkraft, die mit einer inneren Umwälzung unvermeidlich verbunden ist, ist überwunden, und an ihre Stelle ist eine Geschlossenheit des deutschen Volkes getreten, wie wir sie in all diesen Jahren nicht gekannt haben. Die Hetze aber, die gegen uns ins Werk gesetzt wurde, hat sich totgelaufen. Zugleich hat die Welt sich in steigendem Maße von der Berechtigung unserer Forderung überzeugen müssen. Und immer klarer wird ihr, daß Frankreich ihr nicht um der Friedensbewahrung, sondern um der Aufrechterhaltung seiner Vorherrschaft willen widerstrebt. Frankreich wird gewiß auf dem Seinen beharren. Aber der Völkerbund, der bisher sein wertvollstes Werkzeug darstellte, zerfällt, und seine eigene Kraft ist gelähmt. Nur mit äußerster Mühe konnte zu Ende des Jahres eine neue Regierungskrise vermieden werden, aber die Schwäche und Unsicherheit des regierenden Linkskartells ist geblieben. Sie wird bleiben, auch wenn irgendwelche neue parlamentarische Kombinationen auftauchen sollten. Sie haftet am System, haftet an den Ideen von 1789, von denen Frankreich sich nicht lösen will noch kann. Denn diese Ideen sind tot, sind ebenso tot wie die von 1919.

Darin liegt Frankreichs wie aller unserer Gegner Schwäche. Ein Staat, der sich an überlebte Ideen klammert, der nicht von neuen starken Gedanken getragen ist, ist ohnmächtig, mag er auch über Millionenheere verfügen. Darin liegt zugleich unsere Stärke. Und darin wurzelt unser Glaube, daß das neue Jahr uns weiter führen wird auf dem Wege ins Freie!

Estland gegen deutsche Namen.

Dank für deutsche Pionierarbeit.

In Estland ist durch Verfügung der Postverwaltung der Gebrauch deutscher Orts- und Straßenbezeichnungen untersagt. Auch die doppelsprachige Anwendung der Ortsnamen ist verboten. Eigentlich könnte man über einen solchen Schildbürgerstreich lachen. Schließlich sind nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern die deutschen Ortsbezeichnungen Reval und Dorpat geläufiger als ihre estnischen Uebersetzungen. Aber es offenbart sich in solchen Akten ein derartig kleinlicher Haß gegen alles, was sich deutsch nennt, daß man eine solche Maßnahme nicht unbeachtet vorübergehen lassen kann. Wem ist denn — diese Frage muß immer wieder erhoben werden — die Kultivierung Estlands anders zu verdanken als der Arbeit der deutschen Kolonisten, der deutschen Bürger und Ritter? Wer hat denn Estland vor der roten Bolschewistenflut, vor Mord und Brand, anders bewahrt als die deutschen Baltikumkämpfer? Und darum kann man nur zu dieser neuen Maßnahme sagen: niedriger hängen.

Gemeindewahl in Ost-OS.

Deutscher Spitzenkandidat verhaftet.

Trotz der vor einiger Zeit erfolgten Verschiebung des Termins der Gemeindewahlen in Oktoberschlesien wurde am vergangenen Sonntag in dem kleinen Ort Golkowitz im Kreise Rybnik von polnischer Seite eine „Probewahl" veranstaltet, der eine starke polnische Propaganda vorausging. Kurz vor Beginn der Wahl wurde der deutsche Spitzenkandidat Jordan im Wahllokal verhaftet. Das Ergebnis der Wahl führte für die Polen zu einer großen Enttäuschung, da in Golkowitz zwei deutsche Gemeindevertreter in den Gemeinderat gewählt wurden, der bisher kommissarisch nur von Polen verwaltet wurde. Jordan wurde [illegible] aus der Haft entlassen.

Der Führer dankt seinen engsten Mitarbeitern.

Persönliche Briefe an die führenden Männer der Bewegung.

Am Jahresende hat der Führer an eine Reihe seiner hervorragendsten Mitkämpfer persönliche Schreiben gerichtet, in denen er ihnen seinen Dank für ihre Leistungen um den Sieg der nationalsozialistischen Idee ausspricht.

In dem Schreiben an den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, heißt es: „Seit dem Jahre 1920 haben Sie Ihre Treue und Ihre Fähigkeiten mir und damit der Bewegung zur Verfügung gestellt. Erst als Führer in der SA., dann als mein engster Vertrauter, später als Vorsitzender der Politischen Zentralkommission, heute als mein Stellvertreter in der Bewegung. Freud und Leid bis in das Gefängnis hinein haben Sie in diesen langen Jahren mit mir geteilt."

An den Reichsschatzmeister Schwarz schrieb der Führer u. a.: „Die Führung des Kampfes um die Macht war für die nationalsozialistische Bewegung nur möglich dank Ihrer glänzenden Organisation. Die Grundlagen dieser Organisation verwaltungsmäßig und finanziell hergestellt zu haben, war Ihr Verdienst."

Reichsleiter Verlagsdirektor Amann erhielt ein Schreiben, in dem die folgenden Sätze stehen: „Der organisatorische Aufbau der Bewegung im Jahre 1923 war Ihr Verdienst. Der Aufbau unseres gewaltigen Zentralverlages aber ist ausschließlich Ihr Werk. Sie haben mir damit die Voraussetzung geschaffen für die Durchführung einer Schriftpropaganda, die eine ausschlaggebende Bedeutung erhielt, nicht nur in der Zeit des Angriffs unserer Bewegung, sondern heute nach dem errungenen Siege."

In dem Dankschreiben des Führers an den Stabschef Ernst Röhm heißt es: „Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung und die nationalsozialistische Revolution wurden nur ermöglicht durch das konsequente Niederwerfen des marxistischen Terrors durch die SA. Wenn das Heer den Schutz der Nation nach außen zu garantieren hat, dann ist es die Aufgabe der SA., den Sieg der nationalsozialistischen Revolution, den Besitzstand des nationalsozialistischen Staates und unsere Volksgemeinschaft im Innern zu sichern. Als ich Dich, mein lieber Stabschef, in Deine heutige Stellung berief, durchlebte die SA. eine schwere Krise. Es ist mit in erster Linie Dein Verdienst, wenn schon nach wenigen Jahren dieses politische Instrument jene Kraft entfalten konnte, die es mir ermöglichte, den Kampf um die Macht durch die Niederringung des marxistischen Gegners endgültig zu bestehen. Am Abschluß des Jahres der nationalsozialistischen Revolution drängt es mich daher, Dir, mein lieber Ernst Röhm, für die unvergänglichen Dienste zu danken, die Du der nationalsozialistischen Bewegung und dem deutschen Volke geleistet hast, und Dir zu versichern, wie sehr ich dem Schicksal dankbar bin, solche Männer wie Du als meine Freunde und Kampfgenossen bezeichnen zu dürfen."

Dem Reichsführer der SS., Himmler, schrieb der Führer: „In der Zeit der schwersten Krisen unserer Bewegung sah ich mich veranlaßt, eine besondere Schutzorganisation der Partei ins Leben zu rufen: die SS. Sie sollte als eine beste Auslese treuester Fanatiker der Führung die Möglichkeit geben, ohne Rücksicht auf einzelne die Interessen der Partei zu vertreten. Aus diesen wenigen Schutzstaffeln eine gewaltige und in ihrer Art einzigdastehende Organisation entwickelt zu haben, ist Ihr Verdienst."

In dem Schreiben an Dr. Goebbels heißt es: „Als ich Sie, mein lieber Doktor Goebbels, nach Berlin rief, stand in der Reichshauptstadt einer überwältigenden Gewalt der Gegner so gut wie keine nationalsozialistische Organisation gegenüber. Die Eroberung dieser Stadt für die Bewegung ist Ihr Verdienst. Sie haben aber darüber hinaus die Propaganda der Partei zu jener unerhört scharfen Waffe gemacht, der im Laufe der Jahre ein Gegner nach dem anderen erlegen war."

Ein weiteres Dankschreiben des Führers an Reichsleiter Alfred Rosenberg nennt die „geistige Zertrümmerung der uns gegenüberstehenden feindlichen Gedankenwelt" eine der ersten Voraussetzungen für den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung. In dem Schreiben heißt es dann wörtlich: „Sie haben seit der Zeit Dietrich Eckarts nicht nur unentwegt den Angriff gegen diese Ideenwelt geführt, sondern durch die politische und weltanschauliche Leitung des Zentralorgans der Partei unerhört dazu beigetragen, die weltanschaulich einheitliche Durchdringung unseres politischen Kampfes sicherzustellen."

An den Preußischen Ministerpräsidenten Göring schrieb der Führer: „Als im November 1923 die Partei zum erstenmal versuchte, die Macht im Staate zu erobern, haben Sie als Kommandeur der SA. in außerordentlich kurzer Zeit das Instrument geschaffen, mit dem man einen solchen Kampf wagen konnte. Es war höchste Notwendigkeit, die uns zum Handeln zwang, und weise Vorsehung, die uns damals den Erfolg versagte. Sie haben wesentlich mitgeholfen, die Voraussetzungen zum 30. Januar zu schaffen."

In dem Dankschreiben an Dr. Ley heißt es: „Es war die Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung, nicht zu versuchen, durch falsche Maßnahmen die anderen Parteien zu zertrümmern, als vielmehr durch eine unerhörte Aufklärung ihnen die Menschen zu entziehen und durch eine vorbildliche Organisation in der neuen Bewegung zu verankern. Insbesondere wird die Ueberführung der ehemalig marxistischen Arbeitermassen in unsere nationalsozialistisch organisierte Welt für immer mit Ihrem Namen verbunden bleiben."

Görings Gruß an Geh. Staatspolizei.

Blindes Vertrauen auch im neuen Jahr.

Der Preuß. Ministerpräsident Göring hat an die Beamten des Geheimen Staatspolizeidienstes einen Neujahrsaufruf gerichtet, in dem es heißt:

Das Jahr 1933 liegt hinter uns. Der neue Staat steht gefestigter denn je, bereit, seine weiteren Aufgaben zu erfüllen. Ich weiß, daß Ihr in erster Linie durch unermüdliche Arbeit bei Tag und Nacht, durch ein entsagungsvolles Leben, durch Einsetzen der ganzen Persönlichkeit zu dieser Festigung mit beigetragen habt. Die innere Organisation ist zum Abschluß gekommen und an der Spitze steht in der Person des Ministerialrats Diels ein ausgezeichneter Führer und in enger Verbundenheit steht Ihr zu mir als Euren unmittelbaren obersten Chef. Der Führer soll sich auch im kommenden Jahr rückhaltlos auf uns verlassen können.

*

Den Forstbeamten hat Ministerpräsident Göring zum neuen Jahre ein „Weidmannsheil" zugerufen und auf den einheitlichen Zusammenschluß der deutschen Jägerei hingewiesen.

Hindenburg beim Kyffhäuserbund.

Der Schirmherr des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser, Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg, hat sein Erscheinen zur „Deutschen Weihestunde" im Berliner Sportpalast am Sonntag, dem 14. Januar, mittags 11.30 Uhr in Aussicht gestellt.

Regierungsrat Best abkommandiert.

Auf Anordnung des Reichsführers der SS, wurde Regierungsrat Dr. Best zur Dienstleistung abkommandiert. Regierungsrat Dr. Best wird daher bis auf weiteres beurlaubt.

Werbung fördernder Mitglieder der NSDAP. verboten.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP. weist darauf hin, daß keine Organisation der NSDAP. die Berechtigung hat, fördernde Mitglieder zu werben. Lediglich die „Organisation der SS. zur Werbung fördernder Mitglieder" besteht zu Recht. Jedoch darf eine Werbung neuer fördernder Mitglieder der SS. bis auf weiteres nicht erfolgen.

Botschafter Nadolny in Moskau eingetroffen.

Botschafter Nadolny traf am Dienstag, von einer Dienstreise aus Berlin kommend, in Moskau ein.

Deutsch-österreichischer Glückwunschaustausch.

Anläßlich des Jahreswechsels haben der österreichische Bundespräsident Miklas und Reichspräsident von Hindenburg Glückwunschtelegramme ausgetauscht.

Handels- und Reichsmarine begrüßen sich.

Zwischen der Handels- und Reichsmarine sind zu Neujahr Glückwünsche gewechselt worden. Commodore Kruse von der Hapag hielt eine Rundfunkansprache an die Reichsmarine, auf die der Kommandant des Flottenflaggschiffes „Schleswig-Holstein", Kapitän z. S. Schuster, für die Reichsmarine antwortete.

Vergangenheit von Versorgungsanwärtern.

Der Reichspostminister führt in einer Verfügung aus, daß Dienststellen der Reichspost von Versorgungsanwärtern, die sich im Anschluß an ihr Ausscheiden aus der Wehrmacht um Vormerkung für Beamtenstellen bewerben, eine Bescheinigung darüber verlangen, daß sie sich während ihrer Dienstzeit nicht in staatsfeindlichem Sinne betätigt haben. Dieses Verfahren entspreche nicht der Absicht des Reichspostministers und habe künftig zu unterbleiben.

SA.-Sturmführer ermordet.

In der Nacht zum Sonntag, kurz nach 12 Uhr, wurde der Sturmführer August Kuhlemann aus Rinteln unterhalb Todemann von dem 21jährigen Sparkassengehilfen Grebovicz erschossen. Ueber das Motiv der Tat erfahren wir, daß zwischen den beiden persönliche Streitigkeiten bestanden. Der Körper des Toten weist insgesamt vier Einschüsse auf.

Kaiserkrönung am 1. März.

Nach einer Meldung aus Dairen wird der frühere Kaiser von China und jetzige Präsident der Mandschurei, Puji, am 1. März zum Kaiser der Mandschurei gekrönt werden.

Berliner Theaterbrief.

Lockende Flamme. / Rückschau auf Weihnachten

Welche künstlerischen Möglichkeiten auf dem Gebiet der Unterhaltungsmusik offen liegen, daß auch hier ernsthaftere Ansprüche auf untrivialen Einfall und Geschmack, auf saubere Linie und wirkliche Werkleistung zu befriedigen sind, — Eduard Künnecke hat es nicht zum erstenmal, in seinem jüngsten Werk in erfreulichstem Sinne zu beweisen gewußt. Ein Labsal nach dem mancherlei törichten und trüben, immer klischeemäßigen Zeug, das wir in der letzten Zeit in den Operettentheatern über uns ergehen lassen mußten, ist sein „romantisches Singspiel", das in der Nachweihnachtswoche im Theater des Westens zu einer einstimmig erfolgreichen Uraufführung kam, endlich einmal wieder ein Werk, das der Betrachtung und der Rede wert ist.

Diesmal angenehmerweise nicht bloß durch die erprobte musikalisch-instrumentale Könnerschaft Künneckes, sondern auch durch den köstlichen Griff, durch den textlichen Zuschnitt, der Librettisten Paul Knepler und Michael Bellesminski. Allein schon das ist erfreulich, bei aller Bescheidenheit, mit der sich der kritische Besucher in den Operettentheatern einzuwattieren gewohnt ist. Ein wirklich romantisches Motiv steht im Mittelpunkt der romantischen Gesellschaft auf der Bühne, jener Serapionsbrüder und E. T. A. Hoffmann-Gesellen, die bei Lutter und Wegner phantasierten und zechten, zechten und träumten. Denen erscheint vor wahrhaft berauschten Augen die lockende Flamme in Gestalt einer spanischen Tänzerin Dolores, und ihrer zwei entzünden ihre Leidenschaft, ihre Sehnsucht an ihr: E. T. A. Hoffmann, der Dichter, und Ludwig Devrient, der große Schauspieler. Jeder von ihnen strebt ihr mit heimlicher Werbung nach; die Freundschaft der beiden wird, als ihr Geheimnis offenbar wird, gefährdet, aber während die beiden Männer mit sich zu zerfallen drohen, entschwindet die lockende Flamme wieder ihrem Gesicht: Dolores ist mit ihrem Tanzpartner aus Berlin fortgereist ....

Ein Libretto, das mit einem Nerv für romantische Bezirke und Gefühle, für Außerordentliches und Phantasievolles geknüpft ist. Es meidet die ausgetretenen Wege der Banalität, mischt mit wahrer Klugheit die verschiedensten Elemente volkstümlicher Unterhaltungskunst zusammen, das bürgerliche Kupler (sein reizendes Vortragserfolg der verliebten Lutter-Nichte Lisbeth im Munde der begabten Edith Schollmer) mit den Hoffmannesken Phantasien im Bereich des Künstlerischen und Alkoholischen. Inmitten sogar die dämonische Magie Ludwig Devrients, des einsam großen Darstellers und des tragischen Menschen. In ihm sind sogar ganz große Augenblicke künstlerischer Eingebung eingefangen, und da kein geringerer als Eugen Klöpfer diese Sprechrolle vertritt, verwandelt sich — wenn er liebesenttäuscht, sektberauscht zum Auftritt als König Lear abtaumelt — die operettenhafte Szene jählings zu einer shakespearehaften Impression von erschütternder Kraft.

Künnecke's formsichere Hand schreibt eine durchweg einfallsreiche, überlegen harmonisierte Musik, wobei das Tänzerische, z. B. ein Bolero, ein Slowfox, als Eingebung schwerer wiegt als das Arioso. Volkstümliches weiß er kunstvoll und immer überzeugend im Geschmacklichen auszudrücken; seine Orchestrierung ist farbig und entbehrt auch nicht der pikanten Reize durch Jazzverwendung. Wenn der Uraufführungserfolg ein so vollkommener war, so hatte auch die von dem Schauspielregisseur Wolfgang Hoffmann-Harnisch bewegte Inszenierung in den Bühnenbildern von Prof. Hans Baluschek und eine opernhaft vornehme Besetzung mit dem Münchner Opernbariton Heinrich Rehkemper als Hoffmann, der Wiener Staatsopernsängerin Adele Kern als koloraturgliternde, rassig schlanke und flammig lockende Tänzerin und dem stählernen Tenor Karl Jöken hervorragenden Anteil daran. Ueber manche Längen hinweg hielt sie die Laune des Abends immer auf voller Höhe.

*

Es ist kennzeichnend für die augenblickliche Stagnation des Berliner Theaterlebens, daß mit Ausnahme der eindrucksvollen Fehlinscenierung Jüdisches Jahr im Jahre 5693 im Staatstheater keine der Berliner Bühnen sich zu einer neuen Tat zur Weihnachtszeit aufschwingen konnte. Die „Goldene Harfe" von Gerhart Hauptmann, die vor Jahresschluß im Theater an der Stresemannstraße herauskommen sollte, hat sich in das alte Rosierche Lustspiel „Krieg im Frieden" verwandelt. Um so eifriger sind die Operetten-Bühnen mit Weihnachtspremieren gewesen, deren ein ganzer Segen über das Publikum herniedergegangen ist. Im Metropol-Theater feierte ein faschistischer Komponist Raffaeli mit einer Katharina von Medici-Operette „Das lachende Florenz" einigen Erfolg. Er schrieb eine gefällige, opernhaft klingende, nicht immer originelle Musik zu einem Libretto, das den Ausstattungsbedürfnissen dieses Theaters volle Rechnung trägt. Im Theater am Nollendorfplatz stoßen urwäldlerische tropische Bezirke mit den Mondänen der Filmwelt zusammen, woraus Amberg das Libretto der Diva „Clivia" fabriziert hat. Es ist nur die Unterlage zu einer geschickt rhythmisierten, ohrenfälligen Musik von Rico Dostal. Eine hübsche Aufführung mit der Wienerin Lillie Claus in der Titelrolle und Walter Jankuhn, dem Direktor des Hauses, als tenorsingendem Gaucho sind Träger des Erfolges.

Die schönste Gabe hat sich die Volksbühne am Horst-Wessel-Platz geleistet: aus der alten Leo Fallschen Operette „Die Kaiserin" holt Heinz Hilperts wahrhaft beschwingte, durch virtuose Einfälle bezaubernde Inszenierung ganz neue Ueberraschungserfolge heraus. Inmitten die Frau, die gestern noch durch ihr namenloses leidvolles Antlitz als Maria Stuart und zutiefst erschütterte, Käthe Dorsch, als Maria Theresia holdselig in ihrer Anmut und ihrem ganzen weiblichen Adel. Daneben der aus Hamburg bezogene Tenor Willy Frey als Großherzog von Toskana, der mit seinen geschmackvoll behandelten schönen Mitteln sich ohne große Schwierigkeiten einfügt in das Brio der Hilpertschen Operetten-Regie. Der reizvolle Charme Lucie Mannheims, die majestätische Würde der Hofburg-Schauspielerin Hedwig Bleibtreu, die als Gäste erschienen sind, neben sehr bewährten Stützen des heimischen Ensembles wie Joseph Almas und Heinrich Marlow sind charakteristische Höhepunkte dieses auch künstlerisch ungemein reizvollen und erfolgreichen Theater-Abends.

O. Sch.

Eine Erklärung Staatskommissars Hinkel.

Zu den Pressemeldungen im Zusammenhang mit dem Urlaubsgesuch des 1. Dramaturgen am Staatl. Schauspielhaus Hanns Johst erklärt der Leiter des Amtl. Preuß. Theaterausschusses Staatskommissar Hinkel auf Anfrage: Das Staatl. Schauspielhaus am Gendarmenmarkt untersteht nicht den von mir geleiteten Amtl. Preuß. Theaterausschuß. Diesem Amtl. Preuß. Theaterausschuß obliegen lediglich die bekannten Funktionen die städtischen Theaterinstitute im Lande Preußen betreffend.

Gesellschaft für Soziologie.

Auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie am 29. Dezember wurde eine durchgreifende Neuordnung in Würdigung der Pflichten der deutschen Wissenschaft im neuen Reich beschlossen. Die Führung wurde Prof. Dr. Hans Freyer, Leipzig, übertragen, der einen Beirat berufen wird. Die Gesellschaft wird die Eingliederung in die Akademie für deutsches Recht beantragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340103-19/fragment/page=0002

Der Kalender.

Er ist alleweil unser treuer Begleiter und gibt nicht nur an, unter welchem guten Stern jeder Tag steht, sondern zeigt sich auch, sofern er ein rechter Kalender ist, um unser geistiges und leibliches Wohl gleichermaßen besorgt. Sei es, daß er uns einen handfesten Spruch für den Tag mit auf den Weg gibt, sei es, daß er warnend seine Stimme erhebt. Und gleichzeitig liefert er der lieben Hausfrau noch den „Küchenzettel. Alles gratis und sozusagen „frei Haus".

Der wackere Kalendermacher hat offensichtlich alle Kraft, die Lust und auch den Schmerz, zusammengenommen, um seinen Lesern ein ebenso literarisches wie nahrhaftes Programm vorzusetzen. Mit hoher künstlerischer Feinheit hat er es oft verstanden, die Prosa des Alltags mit der Poesie sinnig zu verbinden. Und nicht ohne Erschütterung nehmen wir seine Weisheit dankend in uns auf

So auch der junge Ehemann, der am 13. Februar, seinem Hochzeitstage, sinnend vor jedem Kalender steht, nachdem er soeben das wieder mal versalzene Mittagsmahl eingenommen hat. Heute durfte er nun nicht schimpfen, aber voller Zustimmung betrachtete er die ominöse „Dreizehn" — und „Jeremias" steht überdies noch auf dem Blatt ... Aergerlich reißt er es ab. Doch jedes Blatt hat zwei Seiten. Auf der rückwärtigen liest er:

Das ist der Fluch der bösen Tat
d.., sie, fortzeugend, immer böses muß gebären ... Suppenkartoffeln, Dörrgemüse und Hammelfleisch — —

Ja, der Kalendermann versteht sein Geschäft und kennt das Leben und die Menschen. Davon zeugt auch die sinnvolle Sentenz, mit der er den 8. März bedacht hat:

Zwei Dinge sind's, die alle Kunst
des Menschseins in sich schließen:
Entsagen können starken Sinns
und rechten Sinns genießen
Rindsgoulasch mit Pellkartoffeln
und Leipziger Allerlei.

Und welche tiefe Lebenserfahrung spricht aus den Worten, mit denen er den letzten Tag des Monats — „Hiob" steht daneben — verziert hat! Mit ehrlicher Zustimmung lesen wir dort:

Aus deinem Innern nimm dein Ideal.
Sonst geht dein Selbst mit ihm darin
verloren ... Königinsuppe, Schinken in
Burgunder, gefüllte Pute, Blumenkohl, Fürst-Pückler-Eis!

Wie treffend das Motto dieses Menüs: „Tu ab dein Ideal!" Das ist Ultimo allerdings angebracht. — Aber es schließen sich auch wieder versöhnlichere Reime an, freudvoll und leidvoll, je nachdem unser Geschick und das Mahl geraten ist.

Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt,
Glücklich allein ist die Seele, die liebt
Königsberger Klopse mit Salzkartoffeln
und Backpflaumen ...

Stb.

Verteilung von Kartoffeln

an die vom Winterhilfswerk Betreuten!

Die Witterungsverhältnisse lassen es geboten erscheinen, die für die Kartoffelversorgung der Stadt Merseburg notwendigen Mengen, die außerhalb der Stadt Merseburg lagern, zu verteilen. Um langes Warten möglichst zu vermeiden, wird folgender Ausgabeplan bekanntgegeben:

Donnerstag, 11 Uhr vor der „Ressource": an Kriegsbeschädigte und Sozialrentner.

Freitag, 11 Uhr an Erwerbslose.

Sonnabend, 11 Uhr an alle übrigen.

Alle Empfänger müssen im Besitze des Kartoffelscheines sein. — Schwerkriegsbeschädigte und Kranke, denen das Warten besonders beschwerlich ist, bekommen ihre Kartoffeln durch Jugendliche und freiwillige Helfer am Freitag oder Sonnabend nachmittag ins Haus geliefert, wenn sie ihre grünen Karten rechtzeitig vorher im Geschäftszimmer des WHW., Christianenstr. 23, Treppen, abgeliefert haben.

Das Wetter für morgen

Es wird ein bißchen heller.

Schwache bis mäßige Winde aus südlicher Richtung, im Gebirge aufheiternd, auch im Flachlande etwas heller werdend, noch vielfach Bodennebel, keine nennenswerten Niederschläge. Temperaturen zeitweise etwas unter Null.

Versetzungen.

Mit dem 1. Januar 1934 ist der bisher in Merseburg tätige Lehrer Richard Frohne nach Brehna versetzt worden. An seine Stelle tritt der aus Spielberg kommende Lehrer Paul Krause.

Blinder Feueralarm.

Gestern abend gegen 6.30 Uhr wurde die Feuerwehr nach Sand 15 gerufen, wo ein Junge den Feuermelder in Tätigkeit gesetzt hatte. Wie sich herausstellte, hatte er den riesigen Feuerschein, den das Abbrennen des Gases in Leuna verursacht hatte, für ein Schadenfeuer gehalten.

Die Hoppenhaupts und ihre Kunst.

Ein Kapitel Alt-Merseburger Kulturgeschichte / Von Gustav Pretzien.

Vorwort.

Von den Denkmälern vergangener Zeiten klingen oft trauliche Weisen an unser Ohr, die reizvoll die Sinne umschmeicheln und unserem Sein Feststimmung geben. Warum sollten wir diesen Melodien nicht lauschen, da sie sich uns vielfach ohne Gegenwerte bieten, und ihre Träger gar nicht so selten zu finden sind? Und doch gehen die Menschen meist achtlos an ihnen vorüber, ohne von ihrem Einfluß viel berührt zu werden. Sollte es da an dem „Sesam öffne dich", an dem Kontakte, fehlen, der nötig ist, damit ein Denkmal, zumal wenn es ein Kunstwerk ist, zum ästhetischen Genuß werde?

Die Kunsterziehungstage zu Anfang des 20. Jahrhunderts haben uns die Augen geöffnet, daß dem so ist, und daß mit dem Sehen das Erschauen verbunden sein muß, wenn die Kunstwerke zu ihrem Rechte bei uns kommen sollen. Zum Erschauen gehört aber alles, was in ihrer Melodie liegt: der sachliche Inhalt des Gegenstandes, die Mittel, welche ihn zu einem Kunstwerk werden ließen, der Zeitgeist, der das Werk erstehen sah, sein Zweck und vor allen Dingen der Seelengehalt, den der Künstler in seine Schöpfung legte; das alles sind Voraussetzungen, welche einer empfindenden Seele den ungetrübten Genuß, die Freude am Kunstwerk verbürgen können.

Es ist nicht jedermanns Sache, sich mit diesen Voraussetzungen vertraut zu machen, ja unmöglich, wenn manches davon noch verschlossen liegt und der Hebung harrt; dann ist eine helfende Hand notwendig und angenehm, und diese soll in der nachstehenden Arbeit geboten werden.

Merseburg als Klein-Versailles.

Zur Zeit seiner Herzöge war Merseburg eine kleine Welt für sich. Hier ein Versailles, wenn auch bescheiden, nachzuahmen, lag im Sinne seiner Fürsten. Und so entstanden anmutige Schöpfungen, die noch jetzt der Stadt das Gepräge geben und Herz und Geist jene Genüsse zu bieten vermögen, die uns über die Alltäglichkeiten des Lebens hinwegsetzen können. Ihre Entstehung wird vornehmlich den Hoppenhaupts zugeschrieben, einer Künstlerfamilie, die durch drei Generationen ihrer Herrn, der Herzöge von Sachsen-Merseburg, Stadt und Land mit nicht unbedeutenden Bau- und Kunstwerken schmückten, denen jedoch lange Zeit Beachtung und Würdigung versagt blieb, da es an den nötigen Voraussetzungen zum Verständnis und Genusse dieser Werte fehlte. War doch bis vor kurzem wenig über die Familie bekannt, und was man von ihr wußte, hat sich vielfach als Irrtum herausgestellt. Erst die eingehende Durchsicht der Kirchen- und Bürgerbücher unserer Stadt, der von hier nach Magdeburg überführten Akten des Hochstiftes und die Sichtung der Rechnungen, welche über Arbeiten an den Schlössern zu Berlin, Charlottenburg, Potsdam, Zerbst, Köthen, Moritzburg Aufschluß gaben, sowie Mitteilungen von Zittau, Hainwalde und Leipzig machten es möglich, die Hoppenhaupts und ihre Tätigkeit auseinander zu halten, zu charakterisieren, zu würdigen und so für unsere Zwecke nutzbar zu machen.

Michael Hoppenhaupt

In einem Merseburger Bürgerbuche finden wir folgende Eintragung:

„Michael Hoppenhaupt ein Bildhauer in Laland einer dänischen Insel im Dorij Robür gebohren, hatt seinen Geburhsbrieff vom Rathe der Stadt Anklam in Pommern producieret, und ist darauf nach abgelegter Pflicht mit dem Bürger-Recht dieser Stadt beliehen worden den 24. April 1685."

Es ist der Stammvater der Merseburger Hoppenhaupts, der hier, als auf der dänischen Insel Laaland geboren, dokumentiert wird. Ob die Eltern sich zur Zeit seiner Geburt auf Laaland vorübergehend aufhielten, also Deutsche waren, oder ob er sich als Däne in Anklam eindrängen ließ, darüber konnte nichts festgestellt werden. Nach jenem Bürgerbuche finden wir ihn dann 1685 in Merseburg, wo er am 24. April des Jahres das Bürgerrecht erwirbt und so der Unsere wird. Doch ist er schon mehrere Jahre vorher in Merseburg wohnhaft gewesen, hatte unter den Merseburger Bürgertöchtern die Regina Beyerin als Ehefrau erwählt und bereits am 20. August 1683 ein Töchterlein, Johanna Regina, geboren erhalten. Kurz nach seiner Einbürgerung erhielt die Familie durch einen Knaben Johann Michael, Zuwachs. Das Kirchenbuch von St. Maximi berichtet darüber:

„27. Juny 1685: Pater: H. Michael Hoppenhaupt, Bildhauer. Mater: Regina Beyerin. Infans: Johann Michael, d. 25. Juny geboren. Pathen: H. Balthasar Hermann von Kardorff, F. S. Kammer-Junker allhier; Fr. Catharina Elisabeth Marschallin geb. Kardorffin; H. Joachim Wilhelm Marschalls von Biberstein; F. S. Hofmeisters alhier Eheliebste, H. Johann Stöber von Lillienfeld J. U. Cand., des H. Canzlers jüngster Sohn.

Michael Hoppenhaupt unterhielt gute Beziehungen zum Merseburger Hof, was auch aus den Patenschaften seiner anderen Kinder: Johann Christian, Anna Dorothea und Ursula Dorothea hervorgeht. Alle Kinder starben früh dahin; nur Johann Michael überlebte seinen Vater, dessen Tod 1711 erfolgte.

Die vielen Kirchen, die um die Wende des 17. Jahrhunderts im Merseburger Gebiet umgebaut oder erneuert wurden, gaben den Bildhauern reichlich Gelegenheit, sich in ihrem Fach zu betätigen; doch kann nirgends mit Sicherheit festgestellt werden, wo unser Meister gearbeitet hat. Aus „Just. Gerechtsame des Stiftes Merseburg" erfahren wir nun, daß Michael Hoppenhaupt der Erbauer des in den Jahren 1689—91 entstandenen Fischhauses gewesen sei. Ihm können wir dann auch die Herstellung des Denksteins im „Herzog Christian" zuschreiben, durch dessen Inschrift wir über die Bautätigkeit seines Fürsten im allgemeinen und über die Schwierigkeiten, welche bei dem Bau zu überwinden waren, ausführlich berichtet werden. Das Denkmal zeigt auf einer Unterlage von naturalistischem Blattwerk prächtig ausgeführte Engel, welche einen Herzogshut halten und in den andern Armen Füllhörner mit Früchten und Schaumünzen tragen. Die ausgestreuten Münzen lassen Hoheitszeichen von Landesgebieten und Herrschaften, über welche der Fürst regierte, erkennen. Unter dem Herzogshut hängen an Bändern drei Wappen mit der Sächsischen Rautenkrone, dem Holsteinischen Nesselblatt und dem Merseburger Stiftskreuz. Durch die diesen aufgelegte Buchstaben C und C wird auch hier das Fürstenpaar Herzog Christian (1653—1691) und Herzogin Christiane als Erbauerin des Fischhauses bezeugt. Darunter trägt nun die innere Seite eines von Fischereisymbolen umgebenen Hermelinmantels die schon erwähnte Inschrift, ein Gedicht in folgendem Wortlaut:

„Es mag Augustus sich mit seinem Rome preisen, / So er gantz Marmorn ließ und nur von Ziegeln fand; / Dem Theuren Christian muß man mehr Ruhm erweisen, / Der baut nicht Städte bloß, der baut sein gantzes Land. / Man reise, wo man will, so wird man klärlich sehen / Das alles steinern ist, was vor war Holtz und Schlamm. / Du Reisender, darfst zward nicht erst viel weiter gehen, / Dir zeigts der Fischtang hier an dieses Teiches Damm. / Hier war nichts als Morast, jetzt siehst du lauter Steine, / Und zward an einem Orth, da kein Stein liegen kunt; / Anstatt Morast und Sumpfs ist jetzo alles reine, / Und was sonst grundlos war, hat jetzo steinern Grund. / Was der so große Teich nur lebend in sich heget, / Muß, wenn sein Fürst besteht, hier durch die Mustrung gehn; / Was in der wilden Flut sich wild und zaunlos reget, / Muß als gefangen hier zu gnädgem Willen stehn. Wenn du nun, Reisender, dis hast genug beschauet, / So sage, daß du hier etwas getroffen an: So leichtlich Keiner noch so kostbar hat gebauet, / Als der berühmte Fürst Von Sachsen, Christian."

Das Gedicht ist aus dem Geist einer Zeit geboren, in der der Schwulst beliebt geworden war. Man bediente sich seiner, um hohen Herrn Weihrauch zu streuen, in einer Sprache der Schmeichelei und des Servilismus. Er ist auch die Mode der Literatur, die dort, wie in der Architektur der Barockstil, herrschte. Beide Kinder ihrer Zeit sind uns von demselben Manne auf dem Stein im „Herzog Christian" überliefert worden; doch ist seine kunstfertige Hand mehr zu rühmen als seine Verse.

Vulpius weiß noch von einer andern Gelegenheit, bei der unser Meister den Pegasus bestieg, zu berichten; es ist die Herstellung des Königstores, welche ebenfalls 1691 erfolgte und zu einem ähnlichen Gedicht, das als Inschrift diesen Bau zierte, Veranlassung gab.

Hoppenhaupts Tätigkeit verschaffte ihm einen guten Ruf, daß er auch außerhalb der Grenzen des Herzogtums Sachsen-Merseburg Aufträge entgegennehmen konnte. Für die 1698—99 wiederhergestellte Matthäikirche zu Leipzig lieferte er Altar und Kanzel. Am Altar trugen Doppelsäulen ein reiches Gesims mit einem Aufsatz, welcher Christus, von einer Strahlenglorie umgeben auf Wolken gen Himmel fahrend, zeigt. Engel schauen aus den Wolkenballen und begleiten den Auferstandenen. Nach der Befestigung des Altars wurde das Kunstwerk 1904 am Ratsbogenpfeiler angebracht und bildet so noch einen bedeutenden Schmuck der Kirche, während zwei weibliche Figuren unseres Meisters vom selben Altar im stadtgeschichtlichen Museum zu Leipzig aufbewahrt werden.

Vollständig durch Michael Hoppenhaupt wurde die in den Jahren 1705—1711 erbaute Kirche zu Hainwalde ausgestattet. Da ihre Einrichtung im ursprünglichen Zustande erhalten ist, so gibt sie ein ungetrübtes Bild von der Sorgfalt und Gediegenheit der immer wieder Anerkennung und Bewunderung erregenden Arbeit des Meisters, die, nach einem einheitlichen Plane durchgeführt, der Kirche einen besonderen kunstgeschichtlichen und kulturellen Wert verleiht.

Hoppenhaupt stand auf der Höhe seiner künstlerischen Tätigkeit, als ihm ein plötzlicher Tod den Meißel aus der Hand nahm; er nahm ihm auch die Bitterniß, den Verfall seiner Kräfte zu erleben, dazu konnte er sein Wollen und Können in die erprobten Hände seines Sohnes legen, was ihm das Ende leicht werden ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Merseburger Filmschau.

„Wie du mich wünschst".

Lichtspielhaus Sonne.

In diesem Greta-Garbo-Film ist es unerträglich, mit welcher Hartnäckigkeit eine verworrene Geschichte von einer Frau, die ihr Gedächtnis verloren und sich dann aufs Trinken verlegt hat, und von einem Mann, dem die richtige Frau irgendwie abhanden gekommen ist, geliebt wird — wie also die Wirrnis aufrechterhalten wird, die jedes Eindringen in ein Warum unmöglich macht.

Der Film geht auf ein Stück Pirandellos zurück, aber man begreift wirklich nicht, warum soviel Ueberschneidung und Unrast dabei sein muß, wenn schon die Hauptsache sich klärt daß die Halbverlorene sich noch einmal fängt weil der Mann, der in ihr die angeblich Wiedergefundene lieben lernt nun auch zu ihr hält obwohl eine andere, die die Frau sein soll (aber auch um ihr Gedächtnis gekommen ist!), zu tragischen Konflikten herangeschleppt wird.

Das besorgt Erich v. Stroheim der Hersteller und Mitspieler deutsch-feindlicher Filme niederträchtigster Art. Wir möchten deshalb daran erinnern daß die Zeiten vorbei sind wo wir es uns gefallen lassen mußten, daß alle möglichen Verleumder und Schänder des deutschen Namens in der Welt unter uns spazieren gehen konnten wenn es ihnen gerade einmal wieder in den Sinn kam.

Schon aus diesem Grunde nicht weil der Film ohne dramatischen Konflikt gestaltet und weil er schief zusammengebaut ist, bleibt es bedauerlich, daß eine Künstlerin wie Greta Garbo ihre Kraft an ihn vergeudet. Aber der Film ist dort wo sie spielt, mit ihrer Kunst durchtränkt. Ihr kann keine Schwäche und Kleinheit etwas anhaben sie nimmt die Gestalten die man ihr anvertraut und gießt ihr reiches reines Menschentum in die hohlsten und unglaubwürdigsten Geschöpfe. Aber den Schaden hat dennoch Greta Garbo allein, denn so wie wir sie sehen und bewundern achten wir nur die Kunst ihres Könnens und bleiben außerhalb der unlösbaren Aufgabe weil das Ganze nämlich der Film keinen Boden unter den Füßen hat weil wir ihn sehen und erleben, ohne daß er selbst unser Herz erreicht. Nur ihr Spiel geht uns tief in den Sinn und immer wieder erhebt sich die Frage, wie lange diese unverfälschte, unbezwingbare Künstlerin noch auf diesem für sie aussichtslosen Boden aushalten will wo man es ihr unmöglich macht ihre Kraft für Werke einzusetzen, die uns wahrhaft ergreifen und hinreißen. Die Bewunderung ihres leuchtenden Talents mag groß sein aber sie trifft nicht den Zweck ihres Daseins.

*

„Der König der Nassauer".

Kammerlichtspiele.

Dieser Film läßt sich kaum besprechen, da er ohne jeden Inhalt ist. Aus der französischen Filmindustrie übernommen, wurde er durch den bekannten humorvollen Sportzeichner Charlie Roellinghoff ins Deutsche übertragen. Trotzdem bleibt dem Zuschauer noch vieles fremd soweit es sich wenigstens um die Filmhandlung dreht, wenn man überhaupt von Handlung sprechen kann. Stellt man aber alle Bedenken beiseite und geht für diesmal zum Jahresbeginn in die Kammerlichtspiele nur um zu lachen, so kommt man voll und ganz auf seine Kosten.

Die Bilder aus dem Sechstagerennen, von dem großen Boxkampf und das Fußballländerspiel der beiden gegnerischen Nationalmannschaften lassen karikaturistisch gesehen, einen Blick in den Sportbetrieb tun, wie er nicht sein soll. Aber hier handelt es sich ja nicht um einen Sportfilm, sondern alle diese Szenen geben nur die Streitfrage ab, zwischen der sich der „König der Nassauer" bewegt und sich, um Einfälle nicht verlegen, überall „hindurchnassauert". Das tut er mit einer solch harmlosen und gemütvollen Unverfrorenheit daß man dieser Art Humor einfach nicht widerstehen kann. Im letzten Akt wird noch die Hochzeit mit der glücklich „ernassauerten" Braut gezeigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340103-19/fragment/page=0003

Wir essen Eintopfgericht.

Keiner darf hungern!

Diese Plakate, die in allen Geschäften zu sehen sind, mahnen uns wieder an unsere Pflicht den darbenden Volksgenossen gegenüber. Sie fordern uns auf, die im alten Jahr aufgenommene schöne Sitte auch im neuen Jahre als Ausdruck der Volksgemeinschaft beizubehalten.

Merseburg hat sich in den letzten Monaten in ganz besonderer Weise opferfreudig gezeigt. Die Leitung des Winterhilfswerkes freut sich, diese Anerkennung aussprechen zu können. Dieses Lob soll uns aber nicht müde machen, sondern im Gegenteil anspornen zu weiterer opferfreudiger Tat, damit die Merseburger Bürger weiterhin mit ihren Sammlungen an der Spitze bleiben und damit sie einmal mit Recht sagen können: „Wir sind auch dabei gewesen". Möge der Sammlung vom Eintopfgericht im Januar 1934 ein Erfolg beschieden sein, der die Vormonate womöglich noch übertrifft. Das Jahr 1934 sei ein Jahr höchster Opferbereitschaft!

„Ungebetene Gäste"

in einer Merseburger Werkstatt.

In der Zeit vom 30. Dezember bis 2. Januar wurde in der Werkstatt für Heizungsanlagen Helmuth Weber, Weißenfelser Straße 58—55, eingebrochen. Ein Fahrrad und eine Dynamo-Fahrradlampe nahmen die Diebe mit. Sie sind nach Eindrücken eines Fensters in den Raum gelangt. — Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

„Komba" aufgelöst.

Der Verband der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens e. V., bekannt unter dem Namen „Komba", hat am 30. Dezember 1933 auf einem außerordentlichen Verbandstag in Berlin seine Auflösung beschlossen. Seine bisherigen rund 100 000 Mitglieder dürften ihren Eintritt in den Reichsbund der Deutschen Beamten schon vollzogen haben.

84 Jahre alt.

Der in Land und Stadt allgemein bekannte frühere Kreisfeuersozietätsinspektor Gustav Wolf kann heute in ungewöhnlich geistiger und körperlicher Frische seinen 84. Geburtstag feiern. Wir wünschen dem alten Herrn, der seit Jahrzehnten Leser unserer Zeitung ist, von Herzen alles Gute.

Bilanz des Grauens 1933.

Die Todesopfer eines Jahres.

Mit dem Eisenbahnunglück von Lagny ist die europäische Chronik des Grauens um eines seiner furchtbarsten und reichsten Kapitel vermehrt worden. 203 Todesopfer sind unter der Teilnahme der gesamten weihnachtlich erschauernden Welt zu Grabe getragen worden. Blicken wir auf das abgelaufene Jahr zurück, so tauchen am Horizont des jungen Februar die rauchenden Trümmer von Neunkirchen auf, unter denen über 70 Tote ihr Leben lassen mußten; der zweitgrößte Gasometer Deutschlands und ein ganzes Stadtviertel gingen damals in Trümmer. Kehren wir zu den Eisenbahnunfällen zurück, die wir unlängst im Anschluß an die Katastrophe von Lagny veröffentlichten, so ist noch einmal davon zu sprechen, daß Deutschland in diesem Jahre zwei größere Unfälle zu verzeichnen hatte: im Juli entgleiste der Schnellzug Berlin—Stuttgart bei Apolda, im November erforderte eine FD-Katastrophe bei Stendal sieben Menschenleben. Schwer lastet auch noch in frischer Erinnerung ein Unfall, den die deutsche Luftfahrt zu beklagen hatte: am 11. Dezember stürzte bei Hamburg im Nebel ein Großflugzeug ab, bei dem sechs Personen ums Leben kamen.

Der deutsche Bergbau steht ebenfalls in der Unfallchronik mit schwarzen Lettern verzeichnet. Am 14. Februar geschah das große Unglück auf der Königin-Luise-Grube bei Hindenburg in Oberschlesien, am 30. April mußten mutige Knappen auf der Zeche Matthias Stinnes ihr Leben lassen, und am 3. Juli wehten die Fahnen auf der Zeche General Blumenthal auf Halbmast. Endlich beklagte die deutsche Schiffahrt am 18. November den Untergang ihres Motorschiffes „Kreuzsee", bei dem zehn Mann der Besatzung ihr Grab in den kühlen Wellen fanden.

Im übrigen ist unser deutsches Vaterland von Unglücksfällen größeren Ausmaßes nicht betroffen worden. Dagegen bietet in der Unfallchronik der Welt in dunklen Lettern bestehen der schwarze Tag der Luftschiffahrt, der 3. April 1933. Damals geriet das größte Luftschiff der Welt, der amerikanische Kreuzer „Akron" der doppelt so groß war wie unser „Zeppelin", in eine Gewitterbö und stürzte aus 500 Meter Höhe auf offener See ab. 76 Mann der Besatzung ertranken dabei, und am gleichen Tage stürzte ein amerikanisches Kleinluftschiff, das sich an den Rettungsarbeiten beteiligte, aus 1000 Meter Höhe ab und ging in den Wellen unter. Endlich zerbrach am selben Tage noch das einzige größere Lenkluftschiff der französischen Marine bei der Notlandung im Sturm. Menschenleben sind hierbei glücklicherweise nicht zu beklagen gewesen. Dagegen hatte wenige Tage zuvor der Absturz eines englischen Verkehrsflugzeuges bei Dixmuiden 15 Todesopfer gekostet. In der „Pechsträhne" jener Unfälle liegt auch der Brand des zweitgrößten französischen Schiffes der französischen Handelsmarine, des Dampfers „Atlantique", der am 4. Januar im Aermelkanal vernichtet wurde. Bei den Rettungsarbeiten hatte sich auch ein deutscher Dampfer in hervorragendem Maße beteiligt. Personen kamen damals nicht zu Schaden, da das Schiff ohne Passagiere sich auf der Fahrt ins Dock befand.

Die riesigen Naturkatastrophen, die in jedem Jahre unseren Erdball heimsuchen, haben auch im Jahre 1933 ihre tausendfachen Menschenopfer gekostet. Europa liegt zum Glück außerhalb des Bereiches jener unheimlichen Mächte, von denen ein Meerbeben wohl das gewaltigste ist, was sich denken läßt. So kostete die große Springflut vom 8. März in Japan, die infolge eines Erdbebens im Meer erfolgte, mehr als 2500 Todesopfer. Ganze Küstenstädte wurden damals von den wildgewordenen Fluten hinweggespült. Ueber 1000 Dampfer und kleinere Schiffe sind für immer verschwunden. Eine solche Katastrophe hat Japan seit dem Jahre 1896 nicht mehr erlebt. Damals allerdings fanden 30 000 Menschen den Tod. Das Filmparadies Hollywood und die kalifornischen Seebäder haben ihren Bewohnern im letzten Jahre keine reine Freude bereitet: nicht weniger als 37 heftige Erdstöße haben ihre Ruhe empfindlich gestört. Die zweite Augusthälfte brachte für Mittelamerika erhebliche Ueberraschungen. In Jamaika wurden durch einen Gewittersturm rund 70 Menschen hinweggefegt. Neuyork erlebte am 23. August zum ersten Male, daß das Feuer der Freiheitsstatue, das seit 1866 dort brannte, vom Sturm ausgelöscht wurde. Am 1. September raste ein Sturm über Kuba, der 300 Tote auf seiner Bahn zurückließ. Die größte Zahl an Menschenleben jedoch erforderte der 27. September. Damals fielen der Ueberschwemmung des Gelben Flusses rund 50 000 Chinesen zum Opfer.

Unerbittlich ist die Natur, freuen wir uns, daß unsere Heimat unter einem freundlicheren Klima liegt, in dem Katastrophen eines derartigen Ausmaßes nicht vorzukommen pflegen.

Kurszettel der Hausfrau.

Die Durchschnittspreise auf dem Wochenmarkt betrugen für:

Butter 70—75; Käse 6—10; Eier 12—14; Matz 20; Birnen 10; Aepfel 10—20; Zitronen 5; Zwiebeln 10; Rotkraut 10; Wirsing 10; Weißkraut 10; Rosenkohl 25—30; Blumenkohl 30—40; Kohlrabi 5; Fasanenhähne 150—250; Gans 75—80; Hase 50; Hühner 70; Tauben 45; Haselnüsse 35—45; Walnüsse 45 60 Sauerkraut 10; Sellerie 2 Stück 15; rote Rüben 10; Endivien 10—15; Grünkohl 10; Möhren 2 Pfund 15; Wein 45; Rettiche 10.

An Fischpreisen wurden notiert: Bücklinge 40; grüne Heringe 22; Salzheringe Stück 7—10; Schellfisch 40; Seelachs 30; Seeaal 35; Kabeljau 30; Rotbarsch 30; Sprotten ¼ Pfund 20; Scholle 40; Gewürzgurken 2 Stück 25.

Sperrketten am Entenplan.

Seit heute vormittag sind Arbeiter damit beschäftigt, an der Ecke Kleine Ritterstraße—Entenplan Sperrketten am Bürgersteig anzubringen, um den lebhaften Verkehr an dieser gefahrvollen Ecke in geordnete Bahnen zu lenken.

Die Reichserziehungswoche 1934

Aehnlich wie in früheren Jahren, soll in der Zeit vom 4. bis 11. Februar eine Reichserziehungswoche durchgeführt werden, deren Vorbereitung bei den evangelischen Elternbünden liegt. Wieder wird es sich darum handeln, in Gottesdiensten und Vorträgen die Gegenwartsaufgabe der evangelischen Elternschaft deutlich werden zu lassen. Die evangelischen Elternbünde sind entschlossen, ihre Pflicht zu tun und an einer neuen Durchdringung von Haus, Familie und Schule mit dem Geiste Christi mitzuhelfen. Sie ordnen sich deshalb freudig und mit allen aus ihrer reichen Erfahrung quellenden Kräften dem großen volksmissionarischen Werk der evangelischen Kirche ein. Unter Führung der Kirche wollen sie das deutsche Elternhaus und seine Jugend für Kirche und Evangelium gewinnen.

Eine Kraftdroschke bestohlen.

Gestern gegen 24 Uhr ist dem Kraftdroschkenbesitzer Richter aus Schkeuditz von seiner Droschke ein Reserverad, Marke Hering, gestohlen worden. Die Droschke stand vor dem Restaurant „Stadt Leipzig". Der Täter ist unbekannt.

Das Loch im Schaufenster.

In der Silvesternacht wurde bei dem Kaufmann K. in der Gutenbergstraße eine Schaufensterscheibe eingeschlagen.

Offene Stellen

Gesucht
Kupferschmied
der gut schweißen kann u. gute Zeugnisse besitzt, zum sofortig. Antritt. Ang. unter C 1596 Gesch.

Kochlehrfräul.
1 Jahr schlicht um schlicht per sofort, nicht unt. 18 Jahren. Off. u. C 1595 Gesch.

Hausgehilfin
gesucht mit Kochkenntnissen, sof. od. 15. 1. Bewerbung. mit Zeugn. u. Bild unter C 1507 Gesch.

Stellengesuche

Wegen Aufteilung einer Domäne zu Siedlungszwecken, suche ich neue Stell. als
Hofmeister
Off. u. C 3473 Gesch.

Frau, [illegible] sucht Stellung sofort od. 15. 1. gleich weich. Art. auch frauenloser Haushalt. Bin in allen Arbeit. erf. Off. unt. A 907: Geschäftsst.

Kapitalien

Wer leiht Landwirt
RM. 400
bis 1. 9. 34 gegen hohe Zinsen. Offert. unter C 3471 Gesch.

Mietgesuche

2-Zim.-Wohn.
mit Küche u. Zubehör von jungem Ehepaar zum 1. 4. 34 gesucht Off. u. C 3469 Gesch.

Zung. Ehepaar sucht sofort bis 15. 1. 34 zwei kleine
Zimmer
Oskar Huhn, Merseburg, Johannisstraße 12

AUTOKÄUFE U. -VERKÄUFE
immer durch eine Anzeige im
Merseburger Tageblatt

Allgemeine Bekanntmachungen

Betr. Holzauktion.

Am Sonnabend, den 6. Januar 1934 vormittags 9 Uhr findet im Göhlitzscher Jagen eine Brennholzversteigerung statt. Zum Verkauf kommen gemischte Rollen, Stangen und Reisigholz. Der Zuschlag erfolgt an den Meistbietenden gegen bar.

Treffpunkt an der Göhlitzscher Fähre.

Leuna, den 30. Dezember 1933.

Der Gemeindevorsteher:
J. V. Reber.

Medizinische Volksfahrtspflege.

Die Säuglingswiege- und Mütterberatungsstunden in der hiesigen Gemeinde finden an jedem 1. Mittwoch im Monat um 15 Uhr und an jedem 3. Freitag im Monat, ebenfalls um 15 Uhr, in der Siedlungsschule statt. Die Termine sind folgende:

3. Januar, 19. Januar, 7. Februar, 16. Februar, 7. März, 16. März, 4. April, 20. April, 2. Mai, 18. Mai, 6. Juni, 15. Juni 4. Juli, 20. Juli, 1. August, 17. August, 5. September, 21. September, 3. Oktober, 19. Oktober, 7. November, 16. November, 5. Dezember und 21. Dezember.

Die Sprechstunden des Herrn Kreiskommunalarztes finden wie immer auch im neuen Jahre an jedem 3. Montag im Monat von 8½ Uhr ab in Zimmer 2 des Rathauses statt. Die Termine sind folgende:

15. Januar, 19. Februar, 19. März, 16. April, Mai fällt wegen Pfingsten aus, 18. Juni, 16. [illegible] August, 17. September, 15. Oktober, 19. November, 17. Dezember.

Bad Dürrenberg, den 29. Dezember 1933.

Der Gemeindevorsteher.

Amtliche Sportnachrichten.

Kreis Saale
im Bez. 2 Gau 6 (Mitte) des DFB u. TLHB.
Spiele am Sonntag, dem 7. Jan.:

Handball.

Nr. 374 14.30 Uhr VfB. Lauchst.—Neipisch (Zscherben), 375 14.30 Uhr Braunsdorf 1.—MTV. Lauchstädt 1. (Kayna 22), 376 14.30 Uhr München 1.—Gr.-Kayna 1. (VfL. Merseburg), 377 14.30 Uhr Köpschen-Beuna 1. geg. Spergau 1. (1885 Merseburg), 378 13.30 Uhr 96 2. geg. PSV. 2. (Weiße), 379 14.30 Uhr GTV. 2.—Borussia 2. (KTV.), 380 13.30 Uhr 98 2.—Weiße 2. (Sportfr.). Folgende Rachholungsspiele werden für den 7. Januar angesetzt: 6a 14.30 Uhr Unterröblingen 1.—Eintracht 1. (TV. Cröllwitz), 43a 13.30 Uhr Wörmlitz 2.—Löbnitz 1. (Eintracht), 65a 14.30 Uhr Oberröblingen 1.—TV. Cröllwitz 1. (GTSV.), 76a 14.30 Uhr DJK. Halle 1.—Rauendorf 1. (Cröllw. 25), 94a 13.30 Uhr Oberröblingen 2.—TV. Cröllwitz 2. (Unterröbl.). 95a 13.30 Uhr Unterröblingen 2. gegen Zscherben 2. (Oberröblg.), 102a 14.30 Uhr Wallwitz 1. gegen Rauendorf 2. (KTV.), 107a 14.30 Uhr KTV. 3. geg. PTV. 3. (Sp. Vg. 31), 114a 11 Uhr Reichsbahn Jgd.—88 Jgd. (Wacker), 116a 11 Uhr Post Jgd. geg. GTV. Jgd. (Reichsb.), 117a 11 Uhr PTV. Jgd. geg. KTV. Jgd. (Nietleben), 191a 14.30 Uhr Preußen 1. geg. VfL. Merseby. 1. (Kayna 22), 214a 13.30 Uhr Dürrenberg 2.—Kayna 22 2. (Leuna), 276a 13.30 Uhr Blauweiß 3.—GTV. 3. (Wörmlitz), 265a 14.30 Uhr TVg. Mersbg. Jgd.—Frankleben Jgd. (1885), 287a 13.30 Uhr Dürrenberg Jgd.—Leuna Jgd. (Neumark).

Sudertet. Hermann.

Rundfunkprogramm am Donnerstag

Leipzig

Wellenlänge 389,4

6.30: Funkgymnastik.
6.45: Musik in der Frühe.
7.15: Nachrichten und Zeit.
7.25: Frühkonzert.
9.00: Für die Frau. Ein Kinderarzt spricht Mahnworte an die Mutter.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetter, Wasserstand u. Tagesprogramm.
11.00: Werbenachrichten.
11.20: Landwirtschaftsfunk. Die Urform unseres Getreides.
1.40: Wetter- und Schneebericht.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Mittagskonzert der Funkkapelle.
13.15: Nachrichten (I) und Zeit.
13.25: Musikalisches Intermezzi auf verschied. Instrumenten (Schallplatten).
14.00: Nachrichten (II).
14.10: Börsen-, Wetter- und Schneeberichte
14.15: Filmberichte.
14.25: Aus Ost und West.
15.15: Dresdner Künstler vor dem Mikrophon.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Vesperkonzert aus München.
17.30: Merkwürdigkeiten in den Alpentälern berühmter Deutscher. Dr. A. Schellenberg.
17.50: Neue Lieder: gesungen von Gertrud Gottschalk.
18.10: Die Heimatmuseen im Kreise Querfurt. Dr. Ernst Herbert Lehmann, Leipzig.
18.35: Das Eichhörnchen aus Brehms „Tierleben".
18.45: Wirtschaftsnachrichten.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: Konzert auf historischen Instrumenten.
20.00: Kurzbericht vom Tage.
20.10: Oesterreich.
20.30: Nordlandmenschen. Nordische Dichter erzählen.
21.30: Nordische Musik.
22.25: Der Reichssportführer von Tschammer und Osten spricht. Rückblick und Ausblick im deutschen Sport.
22.45: Nachrichten und Zeit.
23.00: Mitteldeutsche und Sportnachrichten.
23.15: Tanz und Unterhaltung des Ems-De-Orchesters, Leipzig.
1.20: Wagner-Bruckner. Das Leipziger Sinfonieorchester.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. Im Anschluß: Tagesspruch.
6.35: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7 Uhr: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Kleines Schallplattenkonzert.
9.20: Handwerke, die im Aussterbe[illegible] sind, melden sich. Adalbert Forstreuter unterhält sich mit den Vertretern von vier Handwerken.
9.40: Hermann Körding: „Henning Stahlstatt"
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Vormittagskonzert (Schallplatten).
10.30: Vormittagskonzert: Klaviermusik der Romantik.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Neues vom Raketenflug. Wann fliegen wir zum Mond? Ein Gespräch mit Oberingenieur Alfons Pierich.
11.45: Zeitfunk.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft
Anschließend: Mittagskonzert.
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.
12.55: Heizzeichen der deutschen Seewarte.
13.00: Sperrzeit.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Fortsetzung des Mittagskonzertes: Balletimusiken.
14.45: Kinderliedersingen. (Emmy Goebel.)
15.10: Für die Frau.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Alte Dichter zum neuen Jahre. Jod. Peter Hebel: „Neujahrsbetrachtungen des Rheinischen Hausfreundes."
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Jugendstunde.
17.20: Musik unserer Zeit.
18.00: Das Gedicht.
18.05: Zur Unterhaltung: Gespräche nach Neujahr.
18.30: Stunde der Scholle.
18.50: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: Uebertragung Leipzig.
20.00: Einführende Worte.
20.05: „Sujcin es Geheimnis" aus dem Stadttheater Göttingen.
[illegible]0: Zeitfunk.
[illegible].00: „Treppauf, Treppab." Lustige Szenen von Carl Breschner und Hermann Krause und Georg Mühlen-Schulte.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.25: Der Reichssportführer spricht.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Viermärkt

Läufer-Schwein
130 Pfund, verkauft Trebnitz Nr. 32.

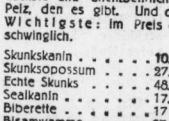
Läufer-Schwein
130 Pfund, verkauft Trebnitz Nr. 15.

3 Pferde
davon 1 starke, langschwänzige Ermländer Stute zu verk. Nehme auch Tauschpferde in Zahlung. Goldener Stern Merseburg, Neumarkt 27

Vermischtes

Wer verleiht transportabien
Kessel
1 Tag. Ang. unt. C 1544 Gesch.

Deutsch denken deutsch handeln deutsch kaufen



Der Muff

ist endlich wieder da! Wohl selten ist eine Mode so freudig und einstimmig begrüßt worden wie diese. Denn der Muff ist in der Tat der praktischste und unentbehrlichste Pelz, den es gibt. Und das Wichtigste: im Preis erschwinglich.

Skunkskanin	10.—
Skunksopossum	27.—
Echte Skunks	48.—
Sealkanin	17.50
Biberette	17.50
Bisamwamme	27.—
Bisamrücken	27.—
Krimmer	7.50
Fohlen	22.— 28.—
Austral. Opossum	38.—

Eibbnin
Eigene Kürschnerei im Hause
Halle a. S., Untere Leipziger Str. 97
a. d. Kirche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340103-19/fragment/page=0004

Mittelbrüttfland
Marsbürger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 2
8. Januar 1934

Das Volk ist die Einheit der Menschen, denen ein Stück Erde, ein Land gemeinsam gehört. Mag der einzelne Arbeiter durch die katastrophale Wirtschaftsgeschichte der letzten Dezennien gerade auch in Deutschland des Besitzes für seinen Besitz an diesem Lande, der metaphysischen Zugehörigkeit für diese Heimat verlustig gegangen sein, so ist es die Aufgabe und Pflicht der geistigen Führung des Staatswesens diesen Volksgenossen ihren ideellen Anteil an der Nation klar und eindringlich, sinnlich und unzweideutig nahezubringen. Es gibt keinen Deutschen, der nicht Deutschlands Schicksal tragen müßte. Dieses bindende, zwingende Gesetz, unter dem wir Menschen in dieser Welt antreten, freiwillig oder gezwungen ist eine jener mystischen Tatsachen, die das mit Vernunft begabte Lebewesen an Naturgesetze verknüpft, die jenseits aller menschlichen Orientierung eine Existenz an sich führen.

Hanns Johst.

Gerade jetzt!

Winterfahrt mit Edith.

Von Kurt Barges.

Liebe Edith, gerade jetzt, in dieser melancholischen Stimmung, wo die Winterluft unsere Ohren betäubt, möchte ich mit dir eine Winterfahrt machen. Deine kühlen Augen und deine Handbewegung — weißt du, so lässig elegant und überlegen, wie wenn ein Dirigent mit seiner Linken in Schuberts „Unvollendeter" das tränenreiche Cellothema dämpft — sagen wir mit aller Deutlichkeit, daß du schon den Hauch des Frühlings oder die Kraft des Sommers spüren müßtest, um mit mir in den kalten Winter zu fahren. Eigentlich wollte ich unsere Bekanntschaft brieflich fortsetzen, um nur noch in deinem Schatten zu wandeln und dich so als unauslöschliche Erinnerung zu behalten. Doch was kann ich dafür, daß ich von dieser Ferienreise träumte, Fahrkarten kaufte und die Koffer packte?

Auf solch einer Winterfahrt an den Rhein kann man weltschmerzliche Stimmungen abtöten, man kann glaub' es mir, Edith, in Tränen zerfließen, wenn man einen Becher Rheinwein schlürft und auf die Stimmungen des Stromes achtet. Man sitzt da in Erbach oder Rüdesheim denkt weder an den häuslichen Alltag noch an eine gute Theatervorstellung, die wir so lieben — man hält sich seelisch und körperlich in respektvoller Entfernung und versucht an das Glück des Lebens zu denken.

Da sitzt man dann artig und bescheiden zusammen, hüllt sich in später Nachtstunde in den blauen Dunst des Tabaks, fischt eine zerbrochene Träne aus dem Glase. Man sucht nach dem Lärm die Stille nach dem Licht den Schatten, man legt das Haupt an die Brust, ja man läßt sich von der Sehnsucht treiben. Vergebens sucht man einen Krümel auf dem weiß gedeckten Tisch, spielt mit dem Schatten seiner Hände, ja, man träumt und fabuliert, irrt und bangt, um die Lautlosigkeit der Stunde nicht zu zerstören. Man sieht seine Gedanken abstürzen und fühlt gemeinsam die unendliche gleichbleibende Melodie der ewigen ungestillten Sehnsucht.

Vielleicht möchtest du, geliebte Frau, in einer Bibliothek sitzen und hastig nach Büchern greifen. Möchtest Zeitschriften durchblättern, Georges schwerblütige Dichtungen lesen? Ich weiß auch nicht, ob du Wagner oder Tschaikowsky hören möchtest. Ja vielleicht willst du sogar als Freund des Pferdes und der Natur hinaus in den Winter reiten.

Ich kenne deine träumende Seele nicht. Das Schweigen ist deine Sprache . . .

Mit zögernder Hand trinke ich auf dein Wohl, Edith, ohne einen Tropfen Rotwein auf deinen weißen Aermel zu gießen. Ich versuche, die innere Müdigkeit von dir zu nehmen und dir das Leben in freundlichen Farben zu schildern. Der Wind pocht an die Fensterläden, das Feuer schlägt in dem Kamin hoch.

Wir zahlen, brechen auf, gehen in später Nachtstunde nochmals an den Ufern des Rheins entlang, hören da von weitem den Pulsschlag der Weltstadt, denken an die schönen heimatlichen Wälder und schauen in das tief blaugraue Wasser des Rheins. Mit dir gehe ich bis an die verschlossene Gartentür. Ich freue mich, daß dir der Wind dein langwelliges Haar durcheinander wirbelt, Schläfen und Nacken erschreckt. Ich schaue deinem federnden Schritt nach und sehe, wie du die Tür knarrend in das Schloß wirfst. Vor meinen Augen. Kauernd zünde ich mir eine Zigarette an und sinne halb wach, halb träumend, halb ahnend vor mich hin . . .

Ja, das ist eine Winterfahrt, sanft und mild.

Ich erwache aus meinem Traum, stehe tatsächlich vor dir in unserem kleinen Dorf, schaue nach deinem Fenster hinüber und frage dich mit wachen Augen: „Edith, wann fahren wir an den Rhein?" . . .

„Nie" . . .

Die Kopfjäger von Formosa

Kampf um Kampher / Romantisches und dunkles Formosa / Auf der Insel wird früh geheiratet

Zu allen Zeiten war Formosa, die schöne südjapanische Insel, von Geheimnis umschleiert. Portugiesische Entdeckungsreisende fanden einst an der Ostküste Chinas das bergige, vulkanreiche Eiland und spürten das, was noch heute der Reisende spürt, wenn er sich Formosa nähert: es ist, als käme man in das Paradies selber! Immer grünen dort die Bäume, das ganze Jahr hindurch stehen die Wiesen voller Blumen, einen Wechsel der Jahreszeiten in unserm Sinne gibt es nicht. März, April und Mai haben ein liebliches, mildes Klima, sind also die eigentlichen Frühlingsmonate, ihnen folgen einige Monate starker Hitze, im September und Oktober setzen heftige Stürme ein, im Dezember beginnt dann die Regenzeit, in der es Tag für Tag, Woche für Woche regnet. Es kommt vor daß man vier Wochen lang nicht ein einziges Mal die Sonne sieht. In dem feuchten Klima gedeihen die Krankheiten, besonders die Malaria ist ein schlimmer Feind der Bewohner. Es vergeht selten ein Monat, ohne daß eins der Familienmitglieder an Fieber krank liegt. In der heißen Jahreszeit wütet die Malaria am bösartigsten und fordert viele Opfer.

Die Insel mit den tiefen Tälern, den dichten dunklen Wäldern, durch die noch nie eines Menschen Fuß gegangen ist, und den schroffen Bergklüften ist von romantischer Schönheit. Riesige Palmen, Bananen, prächtig gefärbte Orchideen, die herrlichsten Schlingpflanzen vereinen sich zu einem selten schönen Bilde. Als König in den Wäldern von Formosa gilt der Kampherbaum mit den dunklen, lorbeerähnlichen Blättern, aus dessen saftreichen Stämmen und Wurzeln durch ein Destillationsverfahren der wertvolle Kampher gewonnen wird.

Um diese Kampherbäume sind im Lauf der Jahrhunderte erbitterte Kämpfe ausgefochten worden. Die Eingeborenenstämme verteidigten diese Bäume mit großer Zähigkeit gegen die eindringenden Chinesen. Aber schon im 18. Jahrhundert schuf die chinesische Regierung eine Art Monopol hinsichtlich der Kampherbäume. Kein Eingeborener durfte mehr ohne Erlaubnis einen Kampherbaum fällen. Tat er es dennoch, so wurde er hingerichtet. Im Jahre 1720 mußten mehr als 200 Menschen wegen solcher Uebertretungen ihr Leben lassen.

In den schwer zugänglichen Bergen Formosas leben wilde Stämme, die alle in Sprache und Lebensgewohnheiten verschieden sind. Sie wohnen in kleinen Siedlungen, jede Siedlung hat ihren Häuptling, jeder Stamm seinen Führer. Die Hütten werden aus Bambusrohr und Weiden- und Schilfgeflecht errichtet. Die schönsten Wohnungen haben einen Fußboden aus gespaltenen Bambusstangen. Köpfe von Ebern und Hirschen sind an den Dachbalken aufgehängt.

Die Hauptbeschäftigung ist die Jagd. In den Wäldern gibt es viele Wildschweine, Bären und Hirsche, die mit Speeren und Pfeilen erlegt werden; neuerdings benutzt man auch moderne Schußwaffen.

Auf Formosa wird früh geheiratet. Alte Jungfern und Junggesellen sind dort ein unbekannter Begriff. Immer muß der junge Mann den ersten Schritt tun. Er vertraut einem guten Freund seinen Wunsch zu heiraten an, und kann auch andeuten, an welches junge Mädchen er dabei denkt. Die Brautwerber begeben sich dann zu der Erkorenen, während er selber zu Hause bleibt und in Hoffnung auf einen guten Ausgang Wein braut. Das junge Mädchen muß nach der Sitte von Formosa zunächst tun, als läge ihr nichts ferner als der Gedanke an Ehe. Wäre sie so unvorsichtig, gleich bei dem ersten Antrag Ja zu sagen, so würde ihr Wert dadurch erheblich vermindert. Schließlich läßt sie sich jedoch überreden, und der Brautwerber kann seinem Auftraggeber die frohe Nachricht bringen. Hierauf wird ein Zusammentreffen der beiden Familien zustande gebracht, wobei die Heiratsbedingungen festgelegt werden. Denn da die Arbeitskraft des jungen Mädchens in ihrem Elternhaus hoch bewertet wird, muß den Eltern natürlich eine Entschädigung gezahlt werden. Ist man sich endlich einig geworden, so tauchen zur Besiegelung des Abkommens die Häupter der beiden Familien die Fingerspitzen in eine Bambusschale mit Wasser. Schon am nächsten Tage findet unter großen Festlichkeiten die Hochzeit statt. Verwandte und Freunde stellen sich ein, es wird reichlich gegessen und noch mehr getrunken, und das Fest dauert bis in die späte Nacht.

Bekannt ist, daß die Eingeborenen von Formosa gefürchtete Kopfjäger waren und zum Teil noch heute sind. Noch immer kommen nächtliche Ueberfälle vor, bei denen die Hütte eines Ahnungslosen in Brand gesteckt wird; wenn er von Feuer und Rauch erwacht und zur Hütte hinausstürzt, wird er draußen von Pfeilen überschüttet und getötet. Mit einer Axt wird ihm dann der Kopf abgeschlagen und dieser in der Tasche aufbewahrt, die der Angreifer am Gürtel trägt. Diese Köpfe galten als Siegestrophäen, obwohl ihr Erwerb nach unserer Ansicht wenig ehren- und ruhmvoll zu-

Freiluft-Unterricht trotz Winterkälte

Die Schüler einer Freiluftschule im Londoner St. James-Park erhalten auch an kalten Wintertagen ihren Unterricht unentwegt im Freien. In wollene Decken gehüllt, sitzen die Kinder mit Hut und Maniel an ihren Pulten. Diese Art der Durchführung des Freiluftunterrichts dürfte wohl eine starke Uebertreibung darstellen.

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

8. Januar.

1871: General v. Goeben schlägt den Angriff der Franzosen bei Bapaume zurück.

1917: Felix Dahn gestorben.

Heimat, o Heimat

Von Dena Felden

Nachdruck verboten / Copyright by Tamara Verlag, Leipzig

21. Fortsetzung.

„Wenn ich dir helfen kann, Onkel? Du weißt, ich tue es von Herzen gern."

Dörte war nun ganz befreit.

„Ich weiß nicht, Kind, wie ich dir das klarmachen soll. Du bist mir in diesem Augenblick wirklich etwas wie ein Rettungsanker — das heißt natürlich, wenn du willst."

Fragend sah Dörte zu dem alten Herrn herüber, der sich jetzt ganz in eine dichte Wolke von Zigarrenrauch eingehüllt hatte:

„Sag' mal, Dörting, mit meinem Jungen, dem Dieter, bist du doch nach wie vor gut Freund?"

„Natürlich", war Dörtes schnelle Antwort, „er ist ja auch ein feiner Junge."

Der alte Herr Hahnkamp seufzte auf:

„Feiner Junge? Ja, das mag er wohl sein — nur ein bißchen Windbund!"

Dörte widersprach lebhaft. Zwar hatte sie früher von Dieter Hahnkamp dasselbe gedacht. Aber in der letzten Zeit hatte er etwas Gesetzteres und Ruhigeres. Vor allen Dingen schien Onkel Hahnkamp einige Sorge in bezug auf Dieter zu haben. Da gab es für sie nur eins: dem Jugendfreund und einstigen Verehrer die Stange zu halten!

„Na, Dörte, wenn du so warm von meinem Dieter sprichst, dann hoffe ich ja, ich werde bei dir auf keinen Widerstand stoßen."

„Was meinst du denn eigentlich, Onkel?"

Dörte begriff immer weniger. Hahnkamp paffte noch ein paar große Rauchwolken vor sich hin. Dann sagte er zögernd:

„Du weißt ja, Kindlag, daß ich nur den einen Jungen habe. Er ist ebenso gut wie leichtsinnig. Und du weißt ja auch, daß der Teufel in ihn gefahren ist und daß er nach dem siegreichen Städterennen auf der Avus, wo er als Erster durchs Ziel ging, Rennfahrer bei den Preußenwerken geworden ist?"

„Gewiß, Onkel. Und ich habe mich von Herzen über Dieters Schneid gefreut, wenn ich auch, offen gestanden, Dieter einen anderen Beruf gewünscht hätte, als den eines Rennfahrers."

Hahnkamp nickte heftig:

„Ganz aus meinem Herzen gesprochen, Dörting. Ich finde gar keine Ruhe mehr bei dem Gedanken, daß mein einziger Junge einen so halsbrecherischen Beruf gewählt hat. Wenn er sich dabei das Genick bricht —" seine Stimme zitterte —, dann fuhr er fort:

„Siehst du, Dörting, ich habe schon mit allen Mitteln der Ueberredung versucht, Dieter von seiner Idee abzubringen, ist mir aber nicht gelungen. Und nun gibt es nur noch einen Ausweg. Die Preußenwerke stellen keinen verheirateten Rennfahrer ein. Die Werke gehen vielleicht von dem ganz richtigen Gedanken aus, daß jemand, der für Frau und Kind zu sorgen hat, nicht die Tollkühnheit besitzt, die für solchen Beruf notwendig ist."

Atemlos fiel Dörte ein:

„Du meinst also, Onkel Hahnkamp, wenn Dieter verheiratet wäre —"

„Ganz richtig, Kinding. Wenn er verheiratet wäre, wäre es aus mit seiner Stellung bei den Preußenwerken. Und da habe ich gedacht, wenn du den Schlingel ein bißchen gern haben könntest . . ."

Dörte war ganz blaß geworden:

„Ich?" fragte sie hilflos.

„Ja du, Dörting. Der Jung' hat mir gestanden, daß er dich von Herzen lieb hätte — daß er schon früher einmal dir einen Antrag gemacht hätte. Du hättest ihn aber abblitzen lassen. Sei still, Kinding, ich weiß, was du sagen willst. Du warst damals noch blutjung. Und der Dieter, na, der war ja auch nur ein dummer Junge damals. Jetzt sind aber ein paar Jahre ins Land gegangen. Du hast allmählich gesehen, wie schwer es ist, allein mit seinem Kram zurecht zu kommen, wenn man ein so großes Gut bewirtschaften muß. Und der Dieter hat sich ja inzwischen nicht beirren lassen. Bei einer Aussprache neulich hat er mir gesagt: Vater, entweder die Dörte Albrechtshagen oder keine! Die wäre die einzige, mich von meiner Rennleidenschaft abzubringen. Und siehst du, Kinding, deswegen wollte ich noch einmal mit dir sprechen und wollte dich fragen, ob du meinen Jungen, den Dieter, nicht auch ein bißchen gern haben könntest."

Dörte war leichenblaß geworden. Was sollte sie sagen? Mit jedem Wort mußte sie ihren väterlichen Freund enttäuschen. Sie konnte sich Dieter nicht zu eigen geben. Sie war ja unlöslich mit ihrer ganzen Seele an Hann Holtenbrink gebunden. Diese Liebe war aussichtslos. Gewiß! Aber trotzdem durfte sie ihr nicht untreu werden.

„Onkel Hinrich", begann sie leise, „ich weiß nicht, wie ich es dir sagen soll. Es tut mir so schrecklich weh, Onkel Hinrich. Aber ich muß doch ehrlich sein."

Schwer kam die Frage:

„Also du kannst nicht?"

Dörte schüttelte den Kopf:

„Nein, ich kann nicht, Onkel Hinrich. Ich liebe Dieter nicht."

„Kind, wenn du ihn nur ein bißchen gern hast. Liebe ist nicht so, wie ihr romantischen jungen Dinger euch das träumt. Auch aus Zuneigung und Achtung kann Liebe entstehen."

„Gewiß, Onkel Hahnkamp. Aber wenn man sein Herz an einen anderen verloren hat?"

Hinrich Hahnkamp sank ein bißchen in sich zusammen:

„Dann allerdings nicht, Dörte."

— — — — — — — — — —

Auf Albrechtshagen ging das Leben wie bisher. Der Sommer war vorbei. Die ersten Felder waren umgepflügt. Man stand dicht vor der Kartoffelernte. Die Bäume im Park lohten golden und bronzefarben. Der Nebel zog vom Flusse auf. Die letzten Altweibersommerfäden segelten durch die herbstliche Luft. Frau Vilma von Albrechtshagen lernte täglich mehr und mehr ihre Glieder gebrauchen. Und je mehr Vilma von Albrechtshagen gesundheitlich wieder erstarkte, umso glücklicher war Lodovika. Sah sie doch darin einen Beweis, daß ihr das Schicksal ihr Unrecht vergeben hatte. Nichts Schöneres gab es für Lodovika, als hier im Hause Gutes zu wirken und sich dankbar zu erzeigen für all die Freundschaft und Güte, die sie nun hier empfing. Dr. Landmann sah mit innerer Freude das harmonische Zusammenleben Lodovikas mit Dörte. Dörte mochte Lodovika überhaupt nicht mehr missen. Es gab fast nichts, was die beiden Mädchen nicht miteinander besprachen. Das war Dr. Landmann das schönste Zeichen dafür, daß Lodovikas wirkliches Wesen, von allen Schlacken befreit, über das Dunkle in ihrem Charakter gesiegt hatte. Die beiden planten, zu Weihnachten zu heiraten. Einen früheren Zeitpunkt hatte Lodovika mit Rücksicht auf Frau von Albrechtshagen abgelehnt. Sie behauptete ihrem Verlobten gegenüber, daß Frau von Albrechtshagen sie noch nicht entbehren könne. Und Jochen Landmann hatte eingewilligt.

„Ich will noch für eine kurze Weile dem Arzt in mir den Vorrang geben", hatte er scherzend zu Lodovika gesagt, „und der Arzt sieht ein, daß Schwester Lodovika auf Albrechtshagen noch nötig ist. Aber ebenso bestimmt erkläre ich dir: es muß der Zeitpunkt kommen, wo die Baronin ohne dich auskommen muß! Sie wird erst dann völlig genesen sein, wenn sie sich nicht mehr auf dich verläßt. Sie muß lernen, ihr Leben wieder allein zu gestalten — sie muß lernen, an ihre Gesundung zu glauben! Das wird erst dann ganz der Fall sein, wenn sie keine Pflegerin mehr im Hause hat. Außerdem finde ich es sehr nötig, daß sie ihre Liebe wieder ganz auf Baronesse Dörte überträgt. Schließlich ist die Baronesse ihre Tochter und nicht du."

So war also Weihnachten als Zeitpunkt der Vermählung zwischen Jochen Landmann und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340103-19/fragment/page=0005

stande gekommen ist. Aber für die Gemeinheit solchen Meuchelmords haben die Leute von Formosa noch kein Verständnis. Vielmehr wurde dort bei der Heimkehr der Kopfjäger ein Freudenfest gefeiert und die Köpfe wurden gereinigt, getrocknet und geräuchert. Hierauf wurden sie rot und weiß bemalt, und in die Augenhöhlen wurden Muscheln gesetzt. In feierlichem Zuge wurden die Köpfe durch das Dorf getragen und dann auf bestimmten Plätzen aufgehängt. Sie galten jetzt als heilig, und man glaubte, daß der Geist des Toten noch in dem Kopfe vorhanden sei. Sie wurden deshalb gut behandelt, denn man meinte, sich auf diese Weise einen Bundesgenossen und zuverlässigen Freund zu verschaffen.

Wer die meisten Köpfe besaß, war der meistbeneidete Mann im Stamme. In mehreren Stämmen glaubte man keinen Toten begraben zu können, ehe nicht ein neuer Kopf erbeutet war. Wenn der Stamm von einer Krankheit heimgesucht wurde, mußten mehrere Köpfe erjagt werden, um die Krankheit wieder zu vertreiben. Es war aber untersagt, sich an den eigenen Stammesangehörigen zu vergreifen. Chinesenköpfe galten immer als die wertvollsten. Wenn zwei Jünglinge um das gleiche Mädchen warben, so bekam derjenige ihre Hand, der den ersten Kopf heimbrachte. Da die japanische Regierung mit aller Kraft gegen diesen furchtbaren Brauch eingeschritten ist, sind es heute nur noch wenige Stämme im Innern, bei denen die Kopfjagd noch ausgeübt wird. Im Jahre 1930 vergriffen sich diese Stämme sogar an dem Gebiet, in dem die Japaner am sichersten Fuß gefaßt zu haben meinen, und es wurden bei diesem Massenmorden etwa hundert Menschen getötet.

Eduard Wandtke.

Der Schlitten, einst Verkehrsmittel, heute Sportgerät

Aus der Geschichte des Schlittens / Seine Spielarten und Verwendungszwecke

Mit dem Schlitten ist wohl der älteste Wintersport verknüpft gewesen und auch heute noch behauptet das Rodeln und Schlittenfahren neben dem Schlittschuh und dem Ski eine naturnahe, aufregende und zugleich erfrischende Leibesübung feine unverminderte Beliebtheit. Der Schlitten gehört überall da, wo seine Verwendung möglich war, zu den ältesten Beförderungsmitteln. Es gibt Gegenden im hohen Norden, in denen überhaupt nur der Schlitten als Fahrzeug bekannt ist. Im Winter werden niedrige Schlitten benutzt, während die Sommerschlitten hoch sind, um einen besseren Schutz gegen Steingeröll, Baumstämme usw. zu gewähren. Die von Hunden oder bei den Lappen von Rennticren gezogenen Schlitten entfalten eine erstaunliche Geschwindigkeit, und bevor das Flugzeug neue Möglichkeiten der Polarforschung eröffnete, konnten die Reisenden erst dann größere Erfolge erringen, wenn sie sich den heimischen Schlittensport aneigneten.

Der Hundeschlitten eignet sich freilich nur bei weiten ebenen Flächen, während die Bewohner der Gebirgsgegenden andere Formen der Fortbewegung ausbildeten. So beförderten z. B. die Indianer Nordamerikas ihr Hab und Gut auf einer Anzahl dünner Stämme, die durch Tiersehnen miteinander verbunden wurden und dann die Abhänge hinabglitten, wobei man sich langer Stöcke als Steuer bediente. Diese Schlittenform, die Tobboggan genannt wurde, ist dann für den heute üblichen Sport wesentlich verbessert worden. Anderwärts war der sogen. Rodelschlitten von altersher ein notwendiges Verkehrsmittel. Die Erwachsenen bedienten sich in den Gebirgsgegenden dieser Schlitten, die Kinder machten auf ihnen den Schulweg und benutzten ihn nebenbei als Spielzeug.

Der älteste Gebirgsschlitten dürfte die sog. „Gans" sein, ein kräftiger langer Schlitten, dessen Kufen-Enden nach einer Seite hoch aufgebogen sind und der von den Bewohnern der steierischen und Tiroler Alpen zum Holzfahren benutzt wurde; diese schwer beladenen, zu Tal strebenden Schlitten zu lenken, war nur mit großer Kraft und Gewandtheit möglich. Diese Schlittenform wurde dann durch steierische Holzknechte ins Riesengebirge gebracht und erhielt dort wegen der aufgebogenen Gestalt der vorderen Kufen, die an Hörner erinnerten, den Namen „Hörnerschlitten". Der Hörnerschlitten, der anfangs dem Transport von Holz und Lebensmitteln diente, entwickelte sich dann zu einem schlesischen Volkssport, und das Hörnerschlittenfahren ist heute noch eins der reizvollsten und eigenartigsten Wintervergnügen, die man im Reiche Rübezahls kennt.

So ist der Schlitten in allen Ländern der Erde, in denen genug Eis und Schnee vorhanden ist, allmählich vom praktischen Beförderungsmittel zum Sportgerät entwickelt worden. Man hat eine große Fülle von Formen ausgebildet, wobei man darauf Rücksicht nahm, daß die Länge und Breite der Kufen in einem bestimmten Verhältnis zur Last des Schlittens stehen muß. Die Kufenbreite richtet sich nach den jeweiligen Schnee- und Eisverhältnissen; ein Schlitten mit längeren Kufen fährt sicherer als einer mit kurzen. Der Rutsch-Schlitten, der heute besonders von den Kindern bei ihren Wintervergnügungen benutzt wird, ist je nach der Art der Steuerung verschieden gebaut. Erfolgt diese mit den Füßen, so ist der Schlitten höher, wie dies bei dem Tiroler Rodel oder bei dem Riesengebirgsschlitten der Fall ist; wird er mit einem Stock gelenkt, wie der Schweizer „Schlittel" oder der Norweger Fischerschlitten, dann ist er niedriger.

Bei einer dritten Art liegt der Fahrer bäuchlings auf dem Schlitten; es ist dies der sog. Skeleton. Das Skeleton entwickelt auf der Kunstbahn die größte Geschwindigkeit, denn dieses federnde Stahlgerippe ist ganz auf die Feinheiten der Bahn abgestimmt, indem der Fahrer gleichsam mit dem Schlitten eins wird und ihn zu einem Teil eines Körpers macht; er gehorcht dem kleinsten Druck und schon eine Kopfwendung kann die Richtung ändern. Gebremst wird mit den leicht gespreizten Füßen. Großartige Leistungen sieht man auf der 1200 Meter langen Skeleton-Bahn, der Cresta Run, in St. Moritz; bei uns ist dieser Sport noch nicht so heimisch geworden.

Beliebter ist der Bobsleigh, der dadurch entstand, daß man zwei Rodelschlitten aneinander fügte und der von einer Mannschaft vor zwei, in der Regel aber von vier bis fünf Personen gefahren wird. Der Führer sitzt vorn am Steuer, der letzte Mann bedient die Bremse. Diese bis 220 Kilogramm schweren Gefährte aus Holz und Stahl, die eine Geschwindigkeit bis zu 100 Kilometer in der Stunde erreichen, erfordern zu ihrer Lenkung die größte Geschicklichkeit und Geistesgegenwart des Führers, der der Mannschaft befiehlt, zu „bobben", d. h. taktmäßig den Körper vor- und rückwärts zu werfen, um die Geschwindigkeit zu regulieren.

Ein eigenartiges Bild bietet sich zur Winterszeit in den verschneiten Gebieten Schwedens und Norwegens, wenn man bisweilen eine lange Reihe von 20 bis 30 Schlitten mit unglaublicher Geschwindigkeit lautlos vorüberlaufen sieht. Die schwedischen Bauern stehen aufrecht auf einem der hinteren Kufenenden und stoßen sich mit dem Fuß ab. Wenn bei Einbruch der Dunkelheit die Fackeln auf den Schlitten entzündet werden, dann gleitet die wilde Jagd wie eine feurige Schlange durch den schneeglitzernden Wald. Dieser altschwedische Treschlitten (sparkföttling) ist von den Sportsleuten übernommen worden; er läßt sich sowohl auf dem Eis wie auf der Schneebahn verwenden und leistet auch heim mildesten Winter gute Dienste. Dem Schlittschuh ist er dadurch überlegen, daß er auch da noch eine vorzügliche Bahn bietet, wo man mit dem Schlittschuh nicht vorwärts kommt, und daß wegen der über 2 Meter langen Kufen ein Einbrechen selbst auf schwachem Eise, auf dem sich sonst nicht mal ein Kind bewegen könnte, ausgeschlossen ist.

Neben dem Treschlitten, der für Sportzwecke sehr verbessert worden ist und der auch mit einem Pferd bespannt werden kann, hat sich in neuerer Zeit der Segelschlitten immer mehr im Sport eingebürgert, eine uralte Verbindung von Schlitten und Schiff, die für die mannigfaltigsten Ausgestaltungen Anlaß gab.

Entwicklungsgeschichte der Drehbank

Im Jahre 1413 wollte man Geschützrohre abdrehen / Die Freie Reichsstadt Nürnberg bestraft den Erfinder von Drehbänken

Von **Waldemar Drangelattes.**

Für die deutsche Kulturgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts sind neben den vielen umfangreichen und ausgezeichnet bebilderten kriegstechnischen Abhandlungen und Lehrbüchern deutscher Kriegsingenieure und Artilleristen vor allem die Aufzeichnungen über die vielseitigen Erfindungen unserer Handwerker von großem Wert.

Leider wurde sehr oft der fortschrittlichkeitserfinderische Geist durch den Neid der Meister untereinander, durch die Abspernung der Handwerker einer Stadt gegen die einer anderen sowie durch die strengen Zunftgesetze, die wiederum die Innungen einer Stadt scharf voneinander trennten, außerordentlich gehemmt. Ein beredtes Beispiel hierfür bietet in Deutschland die Entwicklung der vielleicht wichtigsten Werkzeugmaschine, der Drehbank.

Schon im Jahre 1413 hatte man in Braunschweig eine gewaltige Drehbank gebaut, um auf dieser Geschützrohre abzudrehen, und in dem sogenannten „Mittelalterlichen Hausbuch", einer um 1480 in Süddeutschland entstandenen Bilderschrift, findet man bereits den „Support" abgebildet, den beweglichen Halter für den Drehstahl.

Die Nürnberger Holzdrechsler besaßen 1535 ebenfalls gute Drehbänke. Als es jedoch ein Rotschmied Stefan Wischer wagte, auf einer solchen etwas abdrehen zu lassen, verbot dieses der Rat der Freien Reichsstadt Nürnberg, und hielt den Holzdrechslern eine große Strafrede. Im Jahre 1575 hatte wiederum ein Nürnberger, der Rotschmied Hans Spaichel, die Drehbank verbessert und eine solche Bank an einen Goldschmied verkauft. Er wurde deshalb von seinen eigenen Zunftgenossen beim Rat angezeigt, der dem Goldschmied die Bank abkaufte, sie zerschlug und den Rotschmied schwören ließ, nie wieder eine solche Maschine zu bauen. 1590 hatte abermals ein Nürnberger Rotschmied, Wolf Dibler, eine schon recht neuzeitliche sogenannte Leitspindel-Drehbank gebaut und an einen Goldschmied verkauft. Er erhielt dafür acht Tage Gefängnis, mußte seine Erfindung vollkommen geheim halten, und kein anderer Handwerker durfte eine solche Maschine besitzen oder gebrauchen.

Bei einer so gewaltsamen Unterdrückung aller den Zünften nicht genehmen Neuerungen kann man es jetzt verstehen, daß in früheren Jahrhunderten oft bedeutende Erfindungen vollkommen verloren gingen und erst in neuerer Zeit als etwas bisher ganz Unbekanntes auftauchten. Sie wurden damals eben nur wenigen Eingeweihten bekannt, die ängstlich darauf bedacht sein mußten, daß sie nichts davon an die große Oeffentlichkeit gelangte.

Die Teilscheibe für die Drehbank erfand schon vor 1565 ein Dresdner Mechaniker. Die älteste, noch heute gut erhaltene, Drehbank ist wohl diejenige, welche die Tiroler Landstände 1500 dem Kaiser Maximilian I. schenkten.

Die kosmetische Frage

Von rotem Haar, Erlenholz und einer Glatze.

Vor dem Amtsgericht zu A. stand Franz Buchwieser — wenigstens wollen wir ihn unter Anwendung eines Decknamens so nennen — wegen Amtsbeleidigung. Hierbei interessiert weniger der Tatbestand und damit auch die Feststellung, daß Franz laut höherer Anordnung vor seinen Richtern stand, als die mit der Verhandlung verknüpften Begleitumstände, die in ihrem Ausgang die Pointe bilden.

Franz ist nämlich ein aufgeweckter junger Mann, was schon daraus erhellt, daß er als Nachfahre des berühmten alten Gutenberg auf dem Gebiet der „schwarzen Kunst" tätig ist und sich in Einsicht seiner außergewöhnlichen Talente auch mit Journalisterei befaßt. Also gilt Franz Buchwieser als gewitzigter, gerissener, schlagfertiger und im Gebrauch sarkastischer Sprüche und Randbemerkungen routinierter Bursche.

Zum besseren Verständnis der im Verlaufe der Verhandlung sich abwickelnden Episode ist noch anzumerken, daß Franz einen ausgesprochen ziegelsteinroten Stiftekopf besitzt, der Herr Staatsanwalt aber, bar jeden Haarwuchses, sich völliger Kahlköpfigkeit „erfreut" und, zum Gegensatz der Angeführten, der hohe Herr Vorsitzende einen geradezu den blassen, Neid aller in dieser Richtung stiefmütterlich Bedachten herausfordernden, prachtvollen, dunkelblonden Haarschmuck aufzuweisen hatte.

Franz, der schon in Anbetracht der aufgezählten Eigenschaften — ganz von dem ihm zur Last gelegten Delikt abgesehen — als Adversarius aller forensischen Dinge auftritt, sofern es natürlich ihn persönlich angeht, verfehlte nicht, durch bissige Bemerkungen den Vertreter der Anklage so gewissermaßen zu reizen.

Da erhob sich endlich zornerfüllt der Herr Staatsanwalt und sagte: „Es ist ein altes Sprüchwort, Herr Vorsitzender, das sich hier bewahrheitet: Rotes Haar und Erlenholz wachsen selten auf einem guten Boden".

Zum Gelächter, das plötzlich aus dem Zuhörerraum erschallt, wird rasch durch den strengen Blick des Richters ein Ende gesetzt. Dann ist es still, und der Vorsitzende blättert schmunzelnd im Strafakt. Franz aber hat unterdessen den Vertreter der Anklage nicht aus dem Auge gelassen. Er steht da mit einer Miene, eisig und kalt und mit zusammengekniffenen Lidern. Dann richtet er den Blick fest auf den Vorsitzenden: „Herr Amtsgerichtsrat", hebt Franz laut, überlaut an. „Herr Amtsgerichtsrat, wenn es in der Tat wahr ist, daß rotes Haar und Erlenholz auf einem schlechten Boden wachsen, dann möchte ich wissen, was das für ein Boden ist, auf dem gar nichts wächst."

Hier darf verraten werden, daß selbst der Herr Staatsanwalt in ein homerisches Gelächter ausbrach.

Lodovika festgesetzt. Lodovika sah diesem Tage mit heißer Sehnsucht entgegen. Sollte sie doch zum ersten Male in ihrem Leben wieder ein eigenes Heim haben. Freilich, der Abschied von Frau von Albrechtshagen und Dörte würde ihr bitterschwer werden. Sie hatte ja hier etwas wie eine zweite Heimat gefunden. Aber Greifswald war ja nahe genug bei Albrechtshagen. Man würde sich sehr oft sehen können. So glücklich Lodovika war, scheute sie sich beinahe, ihre Seligkeit allzu sehr zu zeigen. Sie wußte ja, wie Dörte in ihrer Sehnsucht nach Hann Holtenbrink litt. Und man konnte so gar nichts tun. Sie wußte, Dörte hatte an Hann geschrieben, und sie selbst hatte es auch getan. Aber es war keine Antwort gekommen. Auch der alte Herr Holtenbrink hatte keine Nachricht. So oft Lodovika ihn auch fragte, immer schüttelte er traurig den Kopf. Hann war vollkommen verstummt. Man wußte nicht, war er noch auf Brigittenthal? Oder war er tiefer ins Innere des Landes hineingegangen? Es kam kein einziges Wort von ihm. Schließlich wagte Lodovika nicht mehr zu fragen. Um so weniger nicht, als Dörte Hanns Namen überhaupt nicht mehr erwähnte. Selbst in den Gesprächen mit dem alten Herrn Holtenbrink schwieg Dörte über Hann. Und der alte Mann hütete sich, in Dörtes Herzen die Wunde neu aufzureißen. Schließlich war es so weit, daß, wie in stiller Vereinbarung, man den Ausnanderer nicht mehr erwähnte. Wozu immer wieder über Dinge sprechen, die nur Schmerz machten! Höchstens im Gespräch mit Jochem Landmann kam Lodovika auf das Thema. Dann sagte Jochen Landmann zuversichtlich:

„Laß nur gut sein, Schatz. Der Hann kommt einmal wieder. Der kann es ohne die Heimat nicht aushalten." An dies Wort klammerte sich Lodovika und hoffte, daß sich auch einmal für Dörte das Leben wieder erhellen würde.

Acht Tage nach Dörtes Besuch auf Hinrichsruh fand sie frühmorgens einen Brief auf dem Frühstückstisch. So lange Inspektor Kurtze nicht zum Frühstück erschienen war, wagte Dörte nicht, das Schreiben zu öffnen, für das als Absender Hinrich Hahnkamp gezeichnet hatte, und das ihr „eingeschrieben" zugegangen war.

„Merkwürdig, diese Umstände, die sich Onkel Hinrich macht, um mir etwas Wichtiges mitzuteilen", dachte Dörte, „da kann er doch herübergeritten kommen, oder mich zu sich bitten", überlegte sie weiter.

Da hörte sie den schweren Schritt des Inspektors auf der Diele und atmete erleichtert auf.

„Ich bin doch recht nervös geworden", sagte sie ihm nach der morgendlichen Begrüßung, „nervös wie ein Stadtfräulein."

„Wundert mich gar nicht, nach allem, was Sie in den letzten Wochen haben durchmachen müssen, Baronesse. Der Brand, und die Sorge um die gnädige Baronin, und die große Geldknappheit! Eines kommt zum andern, aber es geht einmal wieder in die Höhe. Nur den Kopf muß man oben behalten, und weiter auf Gott vertrauen."

Energisch riß Dörte nun den Brief auf, überflog ihn, reichte ihn totenblaß dem alten Kurtze, der sie nicht aus den Augen gelassen hatte.

„Er kündigt uns die Hypothek", sagte sie tonlos. „Und das gibt uns den Rest."

Erschrocken las Kurtze:

„Liebes Kind, sei überzeugt, daß nur etwas ganz Außergewöhnliches meine Handlungsweise rechtfertigt. Aber wenn Du weiterliest, wirst Du einsehen, warum Onkel Hinrich Hahnkamp der Tochter seines besten Freundes den Schmerz antun muß, ihr die Hypothek zum ersten Juli dieses Jahres zu kündigen. Einen anderen Ausweg gibt es nicht für mich.

Der Tollkopf, der Dieter, hat einen neugebauten Rennwagen der Preußenwerke, der noch unverschert und in keiner Weise fahrbereit war, bei einer Schwarzfahrt in Klump gefahren. Nur, wenn der große Schaden, der den Werken entstand, auf Heller und Pfennig wieder gutgemacht wird, kann Dieter straflos bleiben. Damit ist freilich auch seine Rennkarriere zu Ende. Denn nach dem entsetzlichen Unglück mußte ihm die rechte Hand amputiert werden.

Das ist alles, was ich Dich heute mitteilen kann, Dörting. Aber die Ehre meines Jungen ist auch die meine. Ich muß das Geld aus der Hypothek restlos den Preußenwerken bezahlen, werde aber dauernd bemüht sein, Dir vielleicht aus andern Händen Geld zu schaffen.

Dein treuer Hinrich Hahnkamp."

„Welch entsetzliches Unglück", Dörte schluchzte, „Der arme Dieter! Und wir?"

„Der Ruin für uns", sagte Kurtze finster. „Jetzt bewahrt uns nichts mehr vor der Versteigerung Albrechtshagens."

„Ist denn wirklich alles verloren?"

Dörte schrie auf. „Gibt es keine Rettung mehr?"

„Ich wüßte nicht, von welcher Seite." Kurtze sagte es heiser.

„Und wenn der Pfarracker doch noch verkäuflich wäre? Seine fünfzehntausend ist er unter Brüdern wert."

„Der tote Pfarracker? Liebe Baroneß, schon zu Ihres Herrn Vaters Zeiten hat dieser ewigkalte, steife Boden keine Frucht mehr getragen, und unser größtes Glück wäre, wenn die Gemeinde ihn zu Meliorationszwecken ankaufte. Aber wenn Sie ihn selbst versteigern lassen wollen — wer soll den Nutzen davon haben? Um sich ein Haus darauf zu bauen, ist die Lage eine zu ungünstige und ertragsfähig ist das Land doch in keiner Weise. Rechnen Sie nicht mit dem Pfarracker, Baroneß, das ist vergebliche Hoffnung."

Da brach Dörte haltlos zusammen. Sie warf sich über den Tisch und der ganze Jammer ihrer Seele löste sich in heiße Tränen.

— — — — — — — —

Hann Holtenbrink war inzwischen auf deutschem Boden in Bremen gelandet. Der alte Biggers holte ihn auf Uttermanns Depesche hin in Bremen vom Schiff. Er sah Hann's schmal gewordenes Gesicht und zog ihn herzlich in die Arme:

„Bin stolz auf dich, Junge, Uttermann hat geschrieben, wie hoch die paar Deutschen drüben wieder geachtet werden, seitdem deine Heldentat gegen seinen Kleinen bekannt geworden war. Daß du's drüben nicht ausgehalten hast, das kränkt mich ja nun wohl ein bißchen, mein Junge, aber ein feiner Kerl bist du trotzdem, und im Ringen um unsere Kolonien wirst du bestimmt an unsrer Seite sein, nicht wahr?"

„Jawohl, Herr Biggers, ich —" Hann schwieg erschüttert.

„Was heißt hier Herr Biggers? Onkel und du bin ich für dich, das bitte ich mir aus. Und nun habe ich dir zuerst einmal was mitzuteilen, mein Junge, was keinen Aufschub duldet."

Er zog ihn in ein einfaches, kleines Lokal, das an ihrem Wege lag und bestellte eine Flasche Wein. Als sie sich niedergesetzt hatten, zog er ohne viel Umschweife eine dickgepickte, krokodilledrne Brieftasche aus seiner Ulsterjacke, und schob sie dem erstaunten Hann zu:

„Junge, du hast drüben schon Glück gehabt, das muß man sagen. Aber glaubst du wirklich, daß ich dir die 700 Pfund abnehmen könnte, die du mir durch Uttermann für die Elefantenzähne hast schicken lassen? Nee, mein Sohn, da hast du dich gründlich in mir geirrt! Ich habe dir das Geld zu einem guten Kurs umgewechselt und es auf 20 Mille abgerundet. Der alte Biggers will nämlich ein bißchen was von seinem Lebensabend haben, nachdem ihm der Herrgott so ziemlich alles genommen hat, was er auf Erden Liebes besaß.

Und daher wünsche ich und befehle es dir sogar, daß du dich nach 'nem netten Gut in Pommern umsiehst, das 'ne gute Jagdgelegenheit hat und auch Angelmöglichkeiten. Du sollst dich da niederlassen und ein Gastzimmerchen für den alten Biggers in ständiger Bereitschaft halten. Und daß du's nur weißt — hier drin" — er klopfte auf die Tasche, „hier drin ist nur die Anzahlung und Taschengeld für dich!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340103-19/fragment/page=0006

Auf der Spur eines Verbrechens?

Untersuchung eines rätselhaften Falles.

Osterode. Seit langer Zeit beschäftigten sich allerhand Gerüchte mit dem vor etwa zwei Jahren erfolgten plötzlichen Tod der Frau v. Berkefeldt vom Edelhof in dem Dorfe Hörden. Vor einigen Wochen wurde nun auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft die Leiche ausgegraben und untersucht. Die inneren Organe wurden nach Göttingen gesandt, um festzustellen, ob es sich um einen natürlichen Todesfall handelt. Auf Grund des Untersuchungsergebnisses fand jetzt in Hörden ein Gerichtstermin statt, der mit der Festnahme der früheren Stütze der Frau v. Berkefeldt auf Grund verschiedener Verdachtsmomente endete.

Unterschlagung in drei Fällen.

Vertagung zur Ladung neuer Zeugen.

Wengelsdorf. Vor dem Weißenfelser Schöffengericht hatte sich der Eisenbahnassistent K. N. aus Wengelsdorf wegen Unterschlagung in drei Fällen zu verantworten. Der Angeklagte hatte früher im Eisenbahnerverein Korbetha den Posten eines Kassierers inne. Schon im Jahre 1930 wurde festgestellt, daß der Angeklagte Vereinsgelder in Höhe von etwa 2700 Mark unterschlagen hatte. Durch ein aufgenommenes Darlehen war aber dieser Fehlbetrag gedeckt worden. Offenbar war durch dieses Darlehen der Angeklagte in immer größere Bedrängnis geraten, denn jetzt wurde festgestellt, daß der Angeklagte auch aus der Kasse des Kriegervereins Wengelsdorf 621 Mark für sich verbraucht und in einem anderen Falle 18 Mark Mündelgelder unterschlagen hatte. Während die beiden letzten Unterschlagungsfälle vom Angeklagten zugegeben werden, bestreitet er, aus der Kasse des Eisenbahnervereins auch nur einen Pfennig für sich behalten zu haben. Er sei so mit Arbeit überlastet gewesen, daß er sich nun nicht mehr erklären könne, wo damals das Geld geblieben sei. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde die Sache vertagt, da man den Vorsitzenden des Eisenbahnervereins als Zeugen laden will.

Lebensgefährlich vergiftet.

Ammendorf. In der Farbenfabrik Gebr. Hartmann war der Schweißer Fritz Schnabel aus Ammendorf mehrere Stunden in einem großen Bottich beschäftigt. Aus noch nicht geklärten Gründen stiegen plötzlich in dem Bottich Giftgase auf. Im letzten Augenblick versuchte Schnabel den Bottich zu verlassen. Zufällig passierte ein anderer Arbeiter die Unglücksstelle und eilte dem fast Bewußtlosen zu Hilfe. Sch. mußte sofort in das Elisabeth-Krankenhaus nach Halle gebracht werden, wo er längere Zeit in Lebensgefahr schwebte.

Allerlei Veränderungen bei der Schule.

Wehlitz. Mit dem 1. Januar ist die Lehrerin Luise Paetz von hier nach Halle versetzt worden. An ihre Stelle ist die Schulbewerberin Charlotte Bommel aus Halle getreten. Als Handarbeitslehrerin ist Fräulein Opitz, bisher in Merseburg, nach hier versetzt worden, die den Mädchen auch den Turnunterricht erteilt. Außerdem gibt sie den Handarbeitsunterricht an den Schulen in Cursdorf, Ermlitz, Oberthau und Wöglitz. Dies erfolgte im Verfolg einer Regierungsverfügung, wonach alle bisher im Schulbetrieb tätigen Laienkräfte zu ersetzen sind.

Kanalisationsarbeiten.

Wehlitz. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms ist beabsichtigt, die Ringstraße zu kanalisieren und zu pflastern. Auch die Auenstraße soll gepflastert werden.

Silvesterball der Feuerwehr.

Trebnitz. Am Silvestertage hielt die Freiw. Feuerwehr ihr erstes Vergnügen im Gasthaus Fiedler ab. Von den auswärtigen Wehren waren die Kameraden von Zöschen und Leuna sowie Kreis-Brandmeister Schrader-Bölsche erschienen. Die flotte Tanzmusik wurde ausgeführt von der Kapelle des Freiw. Arbeitsdienstes Merseburg. Brandmeister Sörgel hieß in einer Ansprache Gäste und Kameraden herzlich willkommen. Kreisbrandmeister Schrader-Bölsche brachte kurz 12 Uhr ein Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler und den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg aus. Mit dem Gesang: „Lobe den Herrn" beendete er seine Ansprache. Noch lange nach Mitternacht war man fröhlich beisammen und manche Gäste hielten bis in die frühe Morgenstunde aus.

Geburtenüberschuß.

Mücheln. Das Standesamt hat im Jahre 1933 folgende Beurkundungen vorgenommen: 75 Eheschließungen, 170 Geburten und 51 Sterbefälle.

Ehrenvolle Berufung.

Mücheln. Sturmbannführer Wilhelm Schütze, Sohn des Kaufmanns Schütze, wurde zum Beauftragten der obersten SA-Führung beim Landratsamt in Angermünde ernannt.

Skelettfund unter der Banse.

Aufklärung der Mordsache Grunert nach 12 Jahren durch anonymen Brief

Kleinkorga. Ende 1922 verschwand bekanntlich die Frau des Landwirts Grunert. Als man dann im Frühjahr 1923 in der Elster die stark verweste Leiche einer Frau fand, nahm man an, daß G. seine Frau in die Elster geworfen habe, zumal Angehörige der Ermordeten die Leiche identifizierten, während G. versicherte, daß dies nicht seine Frau sei. Er wurde damals zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und verbüßt seine Strafe zur Zeit in Luckau.

Kürzlich ging nun bei dem Landwirt Vielfluh, dem jetzigen Besitzer der früheren Grunertschen Wirtschaft, ein Brief von einem Unbekannten ein mit der Anfrage, ob seine Schennenbanse leer sei. Zunächst legte V. dem Briefe kein Gewicht bei und beantwortete ihn nicht. Als aber nach den Weihnachtsfeiertagen Zeit war, untersuchte er die Scheune und fand dort ein Loch von 60×80 Zentimeter und darin, etwas 50 bis 60 Zentimeter tief, das Skelett einer weiblichen Person. Da der Oberkiefer keine Zähne aufwies, wie das bei Frau Grunert der Fall gewesen war, nimmt man an, daß es sich jetzt um diese handelt, während die Wasserleiche nicht Frau Grunert gewesen ist.

Das Nähere werden die polizeilichen Ermittlungen feststellen, die bereits aufgenommen sind. Eigenartig ist, daß die seiner Zeit in der Elster gefundene Frau von niemand als verschwunden gemeldet worden ist.

Eissperren verhindern Elbschiffahrt.

Zahlreiche Fahrzeuge mitten im freien Strom eingewintert.

Der diesmal außergewöhnlich früh einsetzende Winter unterbrach schon bald nach Beginn des Dezember den Schiffahrtsverkehr. Der starke Frost kam überraschend schnell, so daß es vielen Fahrzeugen nicht mehr möglich war, die Schutzhäfen aufzusuchen. Eine große Anzahl Fahrzeuge ist im freien Strom eingewintert.

Der schnelle Eintritt des Winterstandes brachte auch im Berggeschäft ab Hamburg erhebliche Schwierigkeiten mit sich. Es schwammen noch verschiedene Seedampfer mit Kohlen und Phosphaten in Hamburg, für die Kahnraum nur sehr schwer beschafft werden konnte. Ein Teil der Transporte mußte auf den Bahnweg umdisponiert werden, weil der in Hamburg zur Verfügung stehende Kahnraum bereits erschöpft war.

Das Mitte Dezember eingetretene Tauwetter war bisher nicht stark genug, um das Eis wieder in Bewegung zu bringen. Auch die ab Hamburg eingesetzten Eisbrecher konnten sich nur äußerst langsam gegen das sehr harte Kerneis vorarbeiten. Bis nach den Weihnachtstagen stand noch ein großer Teil der Elbe in Eis. Der Verkehr ruht demnach bis auf weiteres noch auf der Elbe und allen angrenzenden Wasserstraßen.

Solange die Witterung es zuließ, herrschte auf der Mittelelbe bei völlig unzureichenden Wasserständen und großer Leerraumnot ein reges Verladegeschäft, das auch noch angehalten hätte, wenn nicht die Frostperiode gekommen wäre. Die verladenen Güter bestanden in Kali, Steinsalz, Zucker, Briketts, Getreide und Steinen.

In Sachsen und Böhmen trat schon Anfang Dezember Frostwetter ein, das am 5. Dezember zu einer Eissperre an der Landesgrenze führte. Vom 10. Dezember an ruhte der Betrieb infolge der sich auf der sächsischen Elbstrecke bildenden Eisversetzungen bei Meißen, Dresden und Pirna völlig. Infolge der im letzten Drittel herrschenden milderen Witterung sind die Eisversetzungen auf der sächsischen Elbstrecke, mit Ausnahme der Eissperren von Rathen bis zur Landesgrenze, behoben. Expeditionen ab Sachsen können jedoch auch zu Tal nicht erfolgen, da die Mittelelbe zur Zeit noch Eissperren aufweist.

*

Latdorf. Trotz des strengen Frostes wurden die Dammarbeiten bei Latdorf zu Ende geführt. Für den Dammbau am Nienburger Weg sind bereits große Vorbereitungen getroffen worden.

*

Mittelelbe zum Teil schon eisfrei.

Torgau. Die seit dem 4. Dezember nahezu vollständig ruhende Elbschiffahrt wird in diesen Tagen wieder eröffnet werden. Das Mittelelbegebiet und der sächsische Teil der Elbe sind eisfrei. Zwischen Hitzacker (Stromkilometer 522) und der Domäne Mühlenholz (Stromkilometer 422) im Unterelbegebiet steht noch eine 100 Kilometer lange Eisbarre. Sie wird von Eisbrechern tatkräftig angegriffen.

Ein Fünfjähriger verbrannt,

während die Großmutter einen Weg besorgte.

Günterberge. Während eines kurzen Weges, den die mit seiner Aufsicht betraute Großmutter zum Briefkasten unternahm, machte sich ihr Enkel, der fünfjährige Gerhard Fritsche, am Ofen zu schaffen. Das Nachthröckchen des Jungen fing Feuer und verbrannte ihn so schwer, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus Ballenstedt verstorben ist.

Kind tödlich verbrüht.

Bad Schmiedeberg. Einem entsetzlichen Unglücksfall fiel das einzige 5jährige Töchterchen eines Landwirts auf den Weinbergen zum Opfer. Als die Mutter am Abend die Tränke für das Vieh mit kochendem Wasser überbrüht hatte und die Küche für kurze Zeit verließ, stolperte das Kind rücklings und fiel in den kochendheißen Inhalt des Eimers. Trotz ärztlicher Bemühungen war die Kleine nicht mehr zu retten. Am nächsten Tag erst erlöste der Tod das Kind von seinem furchtbaren Leiden.

*

Naumburg. Das Kind der Ehefrau M. kam während der Festtage, als die Mutter anderweitig beschäftigt war, dem Ofen zu nahe und verbrühte sich mit heißem Fett. Mit schweren Brandwunden mußte das Kind zum Arzt gebracht werden.

Tödlicher Unfall beim Bobtraining.

Ilmenau. Beim Training auf der Bobbahn wurde ein Viererbob nach Durchfahren der Zuschauerkurve aus der Bahn geworfen und raste gegen einen Baum. Der Führer des Bobs, Scherf, erlitt schwere Gesichts- und innere Verletzungen. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht, wo er am Neujahrstage verstarb. Einem der Beifahrer wurde die Kniescheibe zerschmettert, die beiden anderen Beifahrer kamen mit leichteren Verletzungen davon.

„Immergrün" aufgelöst.

Schladebach. Der Jugendverein Immergrün zu Schladebach und Witzschersdorf e. V. wurde am Freitagabend in einer außerordentlichen Versammlung aufgelöst.

Vom Standesamt.

Zölschen. Hier wurden im vergangenen Jahre 5 Kinder getauft, 1 Paar getraut. Sterbefälle waren nicht zu verzeichnen.

Vom Leben und Sterben.

Tenditz. Beim hiesigen Standesamt wurden im Vorjahre 33 (32) Geburten, 22 (19) Eheschließungen und 17 (7) Sterbefälle beurkundet.

26 Geburten im Vorjahr.

Spergau. Im vergangenen Jahre betrug die Zahl der Geburten 26 (24), die der Eheschließungen 18 (10) und die der Sterbefälle 18 (16).

Benkendorfer Straße wird gepflastert.

Rockendorf. In der letzten GemeindevertreterSitzung wurde beschlossen, für das neue Jahr wieder 300 Prozent Bürgersteuer zu erheben. Es wurde vereinbart, die Straße von hier nach Benkendorf zu pflastern und mehrere Fußgängerwege auszubessern.

Beim Sturz schwer verletzt.

Holleben. Beim Hexadladen stürzte die Frau des Milchhändlers Mähnert im Hofe ihres Grundstücks so unglücklich von der Leiter, daß sie beide Arme brach und das Nasenbein angebrochen hat. Sie wurde sofort in eine halliche Klinik gebracht.

Versetzung von Lehrern.

Lochau. Lehrer Heinrich Mordhorst wurde von hier nach Ammendorf versetzt. An seine Stelle tritt der Schulbewerber Herbert Beltz aus Schkenditz. Der Lehrer Paul Schäge wurde von Lochau nach Schkenditz versetzt.

Telegrammwechsel

zwischen Kreuzer Leipzig und der Patenstadt.

Leipzig. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler hat am Neujahrstag folgenden Glückwunsch an den Kreuzer Leipzig gerichtet: „Die Stadt Leipzig grüßt den Kommandanten und die Besatzung ihres Patenschiffes herzlich und wünscht glückliche Fahrt im neuen Jahr!" — Am gleichen Tag erhielt der Oberbürgermeister telegraphisch die Neujahrswünsche des Kreuzers Leipzig: „Kommandant, Offiziere und Besatzung des Kreuzers Leipzig wünschen Ihnen und der Patenstadt Leipzig in alter Treue ein glückliches neues Jahr — Kreuzer Leipzig.

Einen Zwölfender niedergerungen!

Dannenberg. In einem gefährlichen Kampf zwischen Zwölfender und Mensch kam es in der Nähe des Heidhofes. Wegen des Frostes hatte sich das Rotwild nahe an das Gehöft herangewagt, und als ein Viehfütterer sich zu einem Stall auf der Weide begeben wollte, wurde er von einem Hirsch angegriffen. Er konnte sich des Angriffes eine halbe Stunde lang erwehren, indem er den Zwölfender fest am Geweih ergriff. Das Tier ermattete schließlich und konnte dann durch einen Schuß des Gutsverwalters zur Strecke gebracht werden.

Explosion in der Zuckerfabrik.

Stendal. In der Trockenschnitzelanlage der hiesigen Aktien-Zuckerfabrik erfolgte eine Staubexplosion. Dadurch entstand ein Brand, der nach mehrstündigen Löscharbeiten der Feuerwehren eingedämmt werden konnte. Das Feuer hätte Riesenausmaße annehmen können, wenn es der Feuerwehr nicht gelungen wäre, es vom Nebenraum, in dem etwa 100 000 Zentner Trockenschnitzel lagen, abzuhalten. Der Betrieb hat keine Unterbrechung erlitten.

Neues großes Talsperrenprojekt.

Berga (Elster). In der hiesigen Gegend und bis Greiz und Gera wird zur Zeit ein neues Talstraßenprojekt lebhaft erörtert. Es soll eine neue Talstraße durch das Elsterthal geführt werden in direkter Verbindung der Städte Greiz, Berga, Wünschendorf bis Gera. Diese neue Straße soll die Fortsetzung bilden für eine neu zu erbauende Talstraße von Plauen bis Elsterberg. Das große Straßenprojekt, das die landschaftlichen Schönheiten des Elstertales voll erschließen würde und eine ganze Anzahl Ortschaften an den Verkehr heranbrächte, ist in seinen Gesamtkosten berechnet auf etwa 2 Mill. Mk.

Erweiterung der Gemäldegalerie.

Dessau. In Gegenwart des Staatsministers Freyberg fand die Einweihung des neuen Teiles der Gemäldegalerie statt. Nachdem erst vor wenigen Wochen die Malerabteilung der Galerie bis zum 19 Jahrhundert durchgeführt und der Oeffentlichkeit übergeben wurde, handelte es sich diesmal um die graphische Abteilung. Anhalt besitzt an Zeichnungen, Kupferstichen und Holzschnitten wertvolles Material. Dieses wurde nun in 13 Räumen für die Oeffentlichkeit zusammengestellt. Unter Betonung des heimatlichen Schaffens wird ein Ueberblick über die deutsche Graphik vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart gegeben. Man sieht altdeutsche Zeichnungen von Cranach, Flötner, Holzbein, Altdorfer. Kostbare Stücke sind in den Dürerschen Holzschnitten und Kupferstichen vertreten. Die Schabkunst der Dessauer Chalkographischen Gesellschaft steht obenan mit Erdmannsdorff, Kolbe, Schütze den Oliviers und Pozzi. Aus dem 19. Jahrhundert sind wieder Werke von Moritz von Schwind, Schnorr von Carolsfeld, Hans Thoma u. a. vertreten. Nachdem sowohl die Malerei wie die Graphik eine endgültige Stätte in der Dessauer Galerie gefunden hat, kann man wohl sagen, daß die Galerie, um deren Gründung, Aufbau und Förderung Staatsminister a. D. Dr. Müller, der das anhaltische Referat für Kunst und Wissenschaft seit langem leitet, bleibende Verdienste hat, in ihrem Aufbau abgeschlossen ist.

Neuer Lehrer.

Reichardtswerben. An die hiesige Volksschule wurde mit dem 1. Januar Lehrer Theodor Hillebrandt aus Proßmarke versetzt.

Feuer im Strohdiemen.

Ennewitz. Am Sonnabend abend brannte in Flur Ennewitz ein großer Strohdiemen des Landwirts Curt Horn ab. Infolge des dichten Nebels wurde das Feuer kaum bemerkt. Vermutlich liegt Brandstiftung vor. Der Sachschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Im Silberkranz.

Trebnitz. Der Landwirt und Führer des Militärvereins, Herr Paul Göhe, feiert morgen mit seiner Gattin geb. Göhe das Fest der Silber-Hochzeit. Herzlichen Glück-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340103-19/fragment/page=0007

Gegen Preiserhöhungen.

Anweisungen des preußischen Wirtschaftsministers.

Um eine Schmälerung des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Reiches zu verhüten, ist die Bekämpfung eines starken, unbegründeten Steigens der Preise von großer Wichtigkeit; denn die mit den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen erstrebte Belebung der Wirtschaft kann nicht durch Preiserhöhungen, sondern nur durch vermehrten Absatz erreicht werden.

Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat daher — wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt — die Behörden erneut angewiesen, gegen unberechtigte Preissteigerungen auf dem Baumarkt energisch einzuschreiten. Zur Feststellung unberechtigter Preisforderungen auf dem Baumarkt sollen neben den staatlichen Hochbauämtern künftig auch die preußischen provinziellen Heimstätten (Treuhandstellen für das Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen) mit herangezogen werden.

Die Heimstätten haben derartige Preissteigerungen unverzüglich unter Angabe der betreffenden Firmen anzuzeigen, damit die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden können.

Jahresergebnis des Einzelhandels.

Gesamtumsatz wenige Prozent unter dem Vorjahr.

Im Rahmen eines großen Ueberblicks über den Einzelhandel an der Jahreswende gibt Dr. Paul Hilland im Pressedienst des Einzelhandels folgende Mitteilungen über das voraussichtliche Jahresergebnis der Umsatzentwicklung im deutschen Einzelhandel:

„Die Umsätze der Warenhäuser lagen nämlich im letzten Jahr um reichlich 20 Prozent unter denen des Vorjahres. Dabei sind die Umsätze von November und Dezember noch nicht berücksichtigt. Man darf wohl annehmen, daß sich das Bild in diesen Monaten nicht wesentlich geändert hat. Im Facheinzelhandel hatten wir dagegen im ersten Halbjahr 1933 einen Rückgang von nur 10 Prozent, doch schon im 3. Vierteljahr war die Entwicklung wesentlich günstiger. Die Umsätze haben sich ungefähr auf dem Niveau des Vorjahres bewegt. Für das 4. Vierteljahr darf man im Facheinzelhandel schon eine leichte Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahr annehmen, so daß für das Gesamtjahr 1933 ein beachtlicher Teil des Rückgangs auf der ersten Jahreshälfte schon wieder ausgeglichen ist. Es würde insgesamt im Einzelhandel für das Jahr 1933 nur noch ein leichter Rückgang gegenüber dem Gesamtergebnis 1932 im Umfange von wenigen Prozenten verbleiben. In diesen Zahlen kommt zum wesentlichen die Verlagerung der Umsätze vom Großbetrieb zum Fachhandel zum Ausdruck. Aus ihnen ist ferner zu entnehmen, daß die konjunkturelle Wirtschaftsbelebung in erster Linie, wenn nicht sogar ausschließlich, den Fachhandelsgeschäften zugute gekommen ist."

Neue Anordnungen für die Mühlen.

Laut Mitteilung der Presseabteilung des Reichsnährstandes sind an alle deutschen Roggen- und Weizenmühlen verschiedene neue Anordnungen der Wirtschaftlichen Vereinigung ergangen. Gemäß der Anweisung des Verwaltungsrates darf im Januar jede Mühle, die Roggen und — oder Weizen für den Inlandsabsatz verarbeitet, in ihrem Betriebe nur bis zu der Menge Roggen und Weizen verarbeiten, die sie in der Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1933 in ihrer Mühle verarbeitet hat. Die Umtauschmüllerei mit Selbstversorger und Deputatenempfänger ist frei. Es wird ausdrücklich auf die Strafbestimmungen hingewiesen. Zur Errechnung des Verarbeitungskontingents für das Erntejahr 1933/34 benötigt der Reichsnährstand noch die Angaben über die Vermahlung in der Zeit vom 1. September bis 31. Dezember 1933. Diese Angaben sind für jeden Monat getrennt unter Benutzung des zugesandten Schemas bis spätestens 5. Januar 1934 an die Adresse der zuständigen Bezirksgeschäftsstellen zu senden.

Bis zur Einführung der für alle Roggen- und Weizenmühlen verbindlichen Verkaufs- und Zahlungsbedingungen sind mit Wirkung vom 1. Januar 1934 in Ergänzung oder Abänderung bereits bestehender Verkaufs- und Zahlungsbedingungen bei Verkäufen von Mehl, Grieß und Backschrot neue Bestimmungen erlassen worden. Ferner ist angeordnet worden, daß Verkäufe nur mit einer Lieferfrist von längstens 60 Tagen abgeschlossen werden dürfen. Der Umtausch von Mehl gegen Getreide mit Bäckern ist verboten.

Deutsch-polnisches Zollprovisorium verlängert.

Das vor einiger Zeit für die Dauer der zwischen Deutschland und Polen schwebenden Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossene deutsch-polnische Zollprovisorium ist in Warschau erneut bis zum 15. Januar verlängert worden.

Wasserstände

Saale	W.	F.	Elbe	W.	F.
Grochlitz	3.	+0.84	–	Aussig	3.	–0.48	–
Trotha	3.	+1.32	6	Dresden	3.	–2.68	–02
Bernburg	3.	+0.3	18	Torgau	3.	0.66	02
Calbe O.-P	3.	+1.31	0	Wittenberg	3.	+0.69	02
„ U.-P		–0.25	08	Roßlau	3.	+0.01	–
Grizehne	3.	–0.11	06	Aken	3.	+0.14	–02
				Barby	3.	+.09	01
Havel				Magdeburg	3.	–.08	02
Brandenb. O	3.	+2.20	02	Tangermünde	3.	+0.5	–03
„ U.	3.	+0.60	02	Wittenberge	3.	+1.75	–11
Rathenow O	3.	+1.00	02	Lenzen	2.	+2.16	15
„ U.		+0.08	–	Dömitz	3.	+.47	20
Havelberg	3.	+2.15	06	Darchau	2.	+.31	–03

Die Antwort der Reichsbank.

Deutschland zahlt durchschnittlich 77 Prozent der Auslandszinsen

Zum besseren Verständnis der neuen Transferregelung, die mit dem 1. Januar 1934 auf sechs Monate Platz greift, und die in ausländischen Kreisen vielfach Kritik und Proteste hervorgerufen hat, wird von der Reichsbank an die Auslandsgläubiger ein Rundschreiben versandt, das den Wortlaut der von ihr abgegebenen Erklärungen und die Materialien, auf welche sie sich stützen, enthält, und zwar: 1. Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank am 18. Dezember 1933, 2. Ausführungen des Reichsbank-Präsidenten in dieser Sitzung, 3. Darlegung der ziffernmäßigen Entwicklung des Devisenaufkommens. Der Protokollauszug mit dem Beschluß über die neue Transferregelung und die Ausführungen Dr. Schachts sind bereits am 18. Dezember veröffentlicht worden.

Gleichzeitig wird von der Reichsbank zur Klarstellung einiger irrtümlicher Auffassungen, denen ihre Entschließung begegnet ist, folgende Erklärung abgegeben:

Die Entscheidung der Reichsbank ist nicht willkürlich, sondern entspricht einer Verpflichtung, die der Reichsbank durch § 3 des Gesetzes über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Auslande vom 9. Juni 1933 auferlegt worden ist. Hiernach hat die Reichsbank verantwortlich zu bestimmen, zu welchem Zeitpunkt Zahlungen auf die Guthaben der Gläubiger bei der Konversionskasse geleistet werden dürfen.

Wenn die Reichsbank hierbei die Form wählt, die Zahlungen auf den Schuldendienst jeweils auf ein halbes Jahr im voraus zu bestimmen, so ist sie dies im Interesse einer gleichmäßigen und einheitlichen Behandlung sämtlicher in Frage kommenden Gläubiger, insbesondere sämtlicher Couponinhaber; denn es wäre eine Unmöglichkeit, etwa von Monat zu Monat oder gar in noch kürzeren Fristen festsetzen zu wollen, ob und in welcher wechselnden Höhe ein Coupon noch transferiert werden kann.

Die Reichsbank hat vor jeder Regelung Wert darauf gelegt, die Ansicht erfahrener ausländischer Bankiers und anderer Herren zu hören, die es übernahmen, die Interessen der Gläubiger Deutschland gegenüber zu vertreten und hat die Auffassung dieser Herren wie im Juni 1933 so auch jetzt wieder sehr sorgfältig erwogen. Die gesetzliche Verantwortung konnte und kann jedoch der Reichsbank von diesen Herren nicht abgenommen werden. Die Reichsbank hat ihre Entscheidungen getroffen, nicht ohne vorher den Gläubigervertretern in voller Offenheit die zur Beurteilung der deutschen Devisenlage notwendigen statistischen Unterlagen in allen Einzelheiten vorgelegt zu haben. Dazu wird bemerkt, daß der gesamte Zinsendienst, den Deutschland nach der neuen Regelung ab 1. Januar 1934 zu transferieren auf sich nimmt, der Höhe nach im Durchschnitt rund 77 Prozent der Zinsforderungen des Auslands befriedigt. Dieser Durchschnitt errechnet sich dadurch, daß die Dawes-, Young- und Kali-Anleihen sowie die Stillhaltekredite im Zinsendienst voll bedient werden und außerdem das Bestreben der Reichsbank dahin geht, auch für die ausgegebenen Scrips eine Verwertung — zur Zeit mit 50 Prozent — aufrecht zu erhalten.

Wenn also auch der Gläubiger von nicht voll transferierten Zinsen auf einen Teil seiner Bezüge warten bzw. sich gewissen Einschränkungen unterwerfen muß, so sollte doch billigerweise die Leistung Deutschlands, die in der Durchführung eines Zinsendienstes in Durchschnittshöhe von 77 Prozent liegt, nicht verkannt werden. Diese Leistung wird vollbracht, ohne daß Deutschland seine Währung entwertet hat.

In einem Rundschreiben geht die Reichsbank nochmals eingehend auf die Entwicklung des Devisenaufkommens in Deutschland ein. Bekanntlich ergibt sich nach den letzten Darlegungen ein Devisenbedarf von monatlich 4 Mill. RM., denen ein Ueberschuß aus dem Warenverkehr von nur 25 Mill. Reichsmark gegenübersteht. Ein Ausgleich könnte eintreten, wenn auf Grund der bevorstehenden Stillhaltebesprechungen weitere Schutzbestimmungen zugunsten der deutschen Devisenlage getroffen würden, und wenn ferner die deutschen Exporte sich steigern ließen, sei es durch reguläre oder zusätzliche Ausfuhr. Eine Stärkung des Devisenbestandes der Reichsbank wäre aber selbst dann noch nicht erreicht.

Deutschland leistet also mit der Transferierung von 80 Proz. schon mehr, als der derzeitigen Devisenlage entspricht, und die Reichsbank geht damit das Risiko ein, unter Umständen ihre nur geringe Währungsreserve angreifen zu müssen, wenn sich die vorsichtenden Erwartungen im Laufe der nächsten Monate nicht erfüllen sollten.

Amerikanischer Schritt in Berlin.

Das Staatsdepartement gibt bekannt, daß es den Berliner amerikanischen Botschafter William E. Dodd beauftragt hat, bei der Reichsregierung energischen Protest gegen die von Dr. Schacht am 18. Dezember angekündigte Herabsetzung der Zinsenzahlungen der auswärtigen Anleihen an Deutschland einzulegen. Der Botschafter ist ebenfalls angewiesen worden, dagegen zu protestieren, daß die amerikanischen Gläubiger offensichtlich unterschiedlich von Gläubigern anderer Länder behandelt worden seien. Wie verlautet, werden ähnliche Vorstellungen von der britischen Regierung erhoben werden.

Kündigung der „Hilferding-Anleihe"

Rückzahlung erfolgt zum Nennwert.

Die im Umlauf befindlichen Schuldverschreibungen und die im Reichsschuldbuch eingetragenen Schuldbuchforderungen der 6proz. (vorm. 7 Prozent) Anleihe des Deutschen Reiches von 1929 werden den Inhabern der Schuldverschreibungen und den Schuldbuchgläubigern für den 1. Juli 1934 zur Rückzahlung zum Nennwert gekündigt. Der Reichsminister der Finanzen behält sich vor, den Gläubigern der genannten Anleihe den Umtausch ihrer Schuldverschreibungen und Schuldbuchforderungen in andere Schuldurkunden und Buchschulden des Reiches vor dem 1. Juli 1934 anzubieten.

*

Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk spricht erstmalig nach vielen Jahren die Kündigung einer Reichsanleihe aus. Die Reichsschulden-Verwaltung läßt, wie aus obiger Meldung hervorgeht, öffentlich die Gläubiger der Reichsanleihe von 1929, der sogenannten steuerfreien Hilferding-Anleihe, wissen, daß die Stücke zum 1. Juli 1934 als gekündigt anzusehen sind. Sie sind vom 10. Juni ab zur Rückzahlung zum Nennwerte einzureichen. Der Reichsfinanzminister behält sich vor, den Gläubigern der Anleihe einen Umtausch in andere Schuldtitel oder Buchschulden des Reiches rechtzeitig anzubieten.

Von der Hilferding-Anleihe laufen zur Zeit noch etwa 180 Mill RM. um. Die Ankündbarkeit der Anleihe war bei der Emission auf 5 Jahre ausgesprochen worden. Die Reichsregierung ergreift also die erste Möglichkeit einer Kündigung, um diese für den Staat sehr wenig günstige Schuldverschreibung aus der Welt zu schaffen. Der einstmalige Finanzminister Dr. Hilferding sah sich im Jahre 1929 angesichts einer ganz außerordentlichen Geldkalamität gezwungen, an den Kapitalmarkt zu appellieren, und er mußte schon ganz besondere Anreizmittel bieten, um die erforderlichen Gelder aufzutreiben. Trotzdem neben einer 7prozentigen Verzinsung noch weitgehende Steuerfreiheit garantiert wurde, blieb der Anleihe ein voller Erfolg versagt. Wären die Titel jetzt nicht zur Kündigung gelangt, so hätte das Reich sie vom nächsten Jahre ab mit 10 Prozent p. a. tilgen müssen.

Bei der befriedigenden Finanzlage und den steigenden Zoll- und Steuereinnahmen des Reiches, sowie bei der starken Nachfrage nach Schatzanweisungen dürfte es dem Reichsfinanzminister ein leichtes sein, denjenigen Besitzern, die ihre Stücke nicht umtauschen wollen, den Gegenwert in bar auszuzahlen. Der Erfolg des ersten Konversionsversuches ist also gewährleistet.

Neujahrsschreiben des Führers an Staatsrat Dr. Ley.

Der Führer hat, wie der „Deutsche" meldet, folgendes Schreiben an Dr. Ley gerichtet:

„Es war die Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung nicht, zu versuchen, durch falsche Maßnahmen die anderen Parteien zu zertrümmern, als vielmehr durch eine unerhörte Aufklärung ihnen die Menschen zu entziehen und durch eine vorbildliche Organisation in der neuen Bewegung zu verankern. Am Aufbau dieser Organisation in einer schweren Zeit treu und hervorragend gewirkt zu haben, ist Ihr Verdienst, mein lieber Parteigenosse Dr. Ley. Insbesondere wird die Ueberführung der ehemalig marxistischen Arbeitermassen in unsere nationalsozialistisch organisierte Welt für immer mit Ihrem Namen verbunden bleiben. Am Abschluß des Jahres der nationalsozialistischen Revolution drängt es mich daher, Ihnen, mein lieber Parteigenosse Dr. Ley, aus ganzem Herzen für die wirklich großen Verdienste zu danken, die sie sich um die nationalsozialistische Bewegung und damit um das deutsche Volk erworben haben. In herzlicher Freundschaft und dankbarer Würdigung

Ihr (gez.) Adolf Hitler."

Erleichterungsmaßnahmen für den Geldmarkt

Durch das Gesetz zur Aenderung des Bankgesetzes vom 27. Oktober 1933 ist die Reichsbank u. a. ermächtigt worden, Lombarddarlehen zur bankenmäßigen Notendeckung heranzuziehen. Dem Reichsbankdirektorium war es infolgedessen möglich, die bisherigen Beschränkungen in der Handhabung des Lombardverkehrs erheblich zu lockern, namentlich auch soweit es sich um den Geschäftsverkehr mit Geldinstituten handelt. Es darf erwartet werden, daß diese Maßnahme nicht nur zur weiteren Erleichterung des Geldmarktes, sondern vor allem auch zur Förderung des Kapitalmarktes beitragen und sich in Richtung der allseits angestrebten organischen Zinssenkung auswirken wird.

100 Jahre Deutscher Zollverein.

An festlichen Veranstaltungen zur Feier des Gedenktages ist am 6. Januar 1934 eine Feier des Reichsfinanzministers mit der Beamtenschaft der Zollverwaltung in Krolls Festsälen in Berlin vorgesehen sowie am 13. Januar eine vom Reichsfinanzminister und preußischen Finanzminister gemeinsam veranstaltete Staatsfeier in den Räumen des Preußischen Finanzministeriums, in dem die preußischen Finanzminister von Motz und Maaßen in mühevoller, aufreibender Arbeit die Gründung des Deutschen Zollvereins vorbereitet haben.

Lombardverkehr gefestigt.

Durch Staatsgesetz zur Aenderung des Bankgesetzes vom 27. Oktober 1933, durch das die Reichsbank ermächtigt wurde, Lombarddarlehen zur bankmäßigen Notendeckung heranzuziehen, ist es dem Reichsbankdirektorium möglich geworden, die bisherigen Schwankungen in der Handhabung des Lombardverkehrs erheblich zu lockern.

Erweiterung der engl. Bemberg-Produktion.

Die British Bemberg Corporation beabsichtigt, ihre Fabriken in Doncaster, die im Augenblick etwa 1000 Mann beschäftigen, auszubauen. Aus dem Besitz der Stadt Doncaster sollen Grundstücke erworben werden, die an das Fabrikgebäude angrenzen. Man will an Ort und Stelle nach Wasser bohren, um so die Erweiterung der Produktion nach Möglichkeit sicherzustellen.

Getreide- und Warenmärkte.

Berlin, 2. Januar. Getreidegroßmarkt. (Amtl. Notierungen.) Getreide- und Oelsaaten in RM für 1000 kg, sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität, 76/77 kg frei Berlin	ruhig	192—192
Erzeugerpreis ab Station	Gruppe II	181
„ „ „	Gruppe III	184
„ „ „	Gruppe IV	189
Roggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin	stetig	160
Erzeugerpreis ab Station	Gruppe II	144
„ „ „	Gruppe III	151
„ „ „	Gruppe IV	1 3
Gerste, Braugerste, feinste neue	stetig	frei Berlin 187/191
Braugerste, gute	„	180/185
Sommergerste mittlerer Art und Güte	„	—/—
Wintergerste, zweizeilig	„	—/—
Wintergerste, vierzeilig	„	—/—
Hafer. Märkische Durchschnittsqualität	alt	149/155
	neu	—
stetig Lieferung per	Oktober	—
	Dezember	—
	März	—
Weizenmehl Auszugsmehl 0,405		31,70/32,70
ruhig Vorzugsmehl 0,425		30,70/31,70
Vollmehl 0,502		29,70/30,40
Bäckermehl 0,79		25,7/026,70
Roggenmehl 0,1 (etwa 70%)	stetig	21,90–22,90

Weizenkleie	12,2/12,6	Ackerbohnen	16,5/18,0
ruhig		Leinkuchen	12,7)
Roggenkleie	10,5/10,8	Erdnußkuchen	10,6*
ruhig		Erdnußkuchenmehl	11,0
Raps	—,—	Trockenschnitzel	10,2
Leinsaat	—,—	Sojaschrot	
Viktoriaerbsen	40/45	ab Hamburg	8,70
Kl. Speiseerbsen	32,0/36,0	ab Stettin	9,10
Futtererbsen	19,0/22,0	Kartoffelflocken	14,3/14,8
Peluschken	17,0/18¼	* exklusive.	

Berlin, 2. Januar. Amtl. Preisfeststellung für Zink.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	19,25	18,50	Juli	20,50	19 75
Februar	19,50	18,75	August	20,75	20,0
März	19 0	19,00	September	21,00	20,25
April	19,75	19,25	Oktober	21,25	20,5
Mai	19,75	19,25	November	21,50	20,75
Juni	20,00	19,50	Dezember	21,75	21,00

Hallischer Getreidegroßmarkt.

An der gestrigen Produktenbörse wurden, außer für Weizen 184 WS und Roggen 153 RA, Notierungen nicht festgestellt, da sich am ersten Markttage des neuen Jahres die Geschäfte noch nicht genügend entwickelt hatten.

Metallpreise in Berlin vom 2. Januar (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wird durs 49,50, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98—99 Proz. 330, Antimon-Regulus 39—41. Feinsilber für 1 kg fein 38,75—41,75.

Magdeburg, 2. Januar. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff seit Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
November	—,—	—,—	Mai	4,40	4,20
Januar	4,00	3,80	August	4,70	4, 0
Februar	4,10	3,90	Oktober	4,80	4,60
März	4,20	4,00	Dezember	—	—

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 92. Dezbr. Auftrieb: 151 Rinder (160 Ochsen, 203 Bullen, 268 Kühe, 81 Färsen), 319 Kälber, 667 Schafe, 2617 Schweine, zus. 3851 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt Rinder, 32 Kälber, 0 Schafe, 193 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	30–34	-	Kühe	3	20–2	20–24	Schafe	2	37–40	-
do. 2	2 –2	-	do.	4	13–10	13–10		3	32–37	-
do. 3	26–2	-	do.	5	-	-		4	25–28	-
do. 4	23–25	-	Färsen 1	30–33	-	-		5	-	-
do. 5	-	-	do. 2	25–2	-	-		7	16–18	8
Bullen 1	30–31	30–32	Kälber 1	-	-	-	Schweine	4	45–4	44–47
do. 2	28–29	27–29	do. 2	40–43	42–45	-		5	43–44	44–45
do. 3	25–27	25–26	do. 3	3 –39	38–42	-		6	8–50	48–49
do. 4	22–24	-	do. 4	30–34	32–34	-		7	45–48	46–47
do. 5	20–30	-	do. 5	22–27	25–31	-				
Kühe 1	29–30	-	Schafe 1	32–36	-	-				
do. 2	25–28	25–27								

Geschäftsgang: Rinder, Kälber schlecht, Schweine und Schafe langsam. Überstand: 2 8 Rinder, davon 51 Ochsen, 19 Bullen, 61 Kühe, 0 Färsen, 17 Kälber, 9 Schafe, 223 Schweine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340103-19/fragment/page=0008

„Mitteldeutschland"
Marktbürger Tageblatt

Vor dem Länderspiel gegen Ungarn.

Erinnerungen an einen unvergessenen Kampf.

Schon in wenigen Tagen, am 14. Januar, werden sich Deutschland und Ungarn in Frankfurt a. M. ihren ersten Fußball-Länderkampf liefern. Die Spieler sind bereits ausgewählt, die Deutschlands Interessen in diesem mit großer Spannung erwarteten Kampf wahrnehmen sollen: Kreß, Haringer, Stuhlfauth, Gramlich, Goldbrunner, Oehm, Lehner, Lachner, Conen, Noack und Polsig haben die ehrenvolle Berufung in die Nationalmannschaft erhalten.

Zwei dieser Spieler, nämlich Kreß und Lachner, waren auch an jenem Spiel gegen die Ungarn beteiligt, das in der Geschichte der deutschen Länderkämpfe einen besonderen Platz einnimmt. Die besondere Stellung dieses Spieles rührt daher, weil damals elf Spieler zu einer wirklichen Mannschaft, diese Mannschaft aber und 40 000 Zuschauer, die das Spielfeld umsäumten, zu einer Einheit zusammenwuchsen, aus der ein bereits für unmöglich gehaltener Sieg entsprang. Gemeint ist der neunte Länderkampf Deutschland-Ungarn, der am 28. September 1930 in Dresden stattfand.

Ein unwahrscheinlich schöner Herbsttag gab diesem Spiel den Rahmen. Mehr als 40 000 Menschen bitteten Kopf an Kopf gedrängt die hohe dicke Mauern um den Platz. Tausende mußten unverrichteter Dinge vor den Einlaßtoren kehrt machen. Nach ganz nettem Beginn wurde die deutsche Mannschaft durch zwei Tore der Ungarn ganz ausetinander gebracht. Die Ungarn buchten noch einen dritten Treffer, und mit dem 3:0-Ergebnis für die Gäste ging es in die Pause. Die Ueberlegenheit der Ungarn in den letzten Minuten des ersten Spielabschnitts war derart groß, daß man eine katastrophale Niederlage unserer Mannschaft befürchten mußte. Und dann trat nach der Pause das ein, was kein Mensch mehr erwarten konnte. Spieler und das vor der Pause fast teilnahmslose Publikum waren wie umgewandelt. Mit ungeheurem Einsatz legte die deutsche Mannschaft ips. Die Zuschauer rasten bei jedem deutschen Angriff und rissen die Spieler ebenso sehr mit, wie sie die Ungarn aus der Fassung brachten. Als dann Richard Hofmann ein Tor aufgeholt hatte, dröhnte der Beifall wie aus einem Herzenskessel zum Himmel. Schon vier Minuten später fiel durch den noch nicht vergessenen Ludwig Hofmann, unseren prächtigen Linksaußen, das zweite Tor. Und nach Ablauf von weiteren zehn Minuten stellte der verletzte, stark humpelnde, aber von der allgemeinen Begeisterung mitgerissene Rieter Ludwig den Ausgleich her. Und der kleine Münchner Lachner, der auch diesmal beim Kampf gegen Ungarn dabei sein wird, schoß zwölf Minuten vor Schluß das den Sieg bedeutende vierte Tor. Daß Ludwig Hofmann drei Minuten vor dem Abpfiff noch ein fünftes Tor schoß, fiel weniger ins Gewicht.

Eines aber hat dieses Spiel mit bezwingender Deutlichkeit gezeigt: der Wille zum Sieg, der restlose Einsatz eines Jeden und die notwendige Begeisterungsfähigkeit der Zuschauer sind die wichtigsten Voraussetzungen des Erfolges. Möge Frankfurt ein zweites „Dresden" erleben!

*

Quer über die Fußballfelder.

Im Nachbargau V wurden die Leipziger Bezirksligaspiele fortgesetzt, dabei traten wieder recht knappe Resultate zutage.

Fortuna—SV. 99 1:1 (1:1)

zeigte einen richtigen Punktkampf. Zäh und erbittert rangen beide Mannschaften um den Sieg.

VfL. Olympia—Sportfreunde Markranstädt 1:1 (1:0)

sah ebenfalls zwei völlig gleichwertige Mannschaften im Kampf

TuB.—Sportfreunde 2:1 (1:0).

TuB. hatte schwer zu arbeiten, um die mit 5 Ersatzleuten spielenden Sportfreunde niederzuhalten. Durch den Sieg hat TuB. wieder die Tabellenführung übernommen.

*

Eintracht — TV. Holzhausen 2:0 (1:0), ATV. Paunsdorf—VfB. Zwenkau 0:5 (0:2) und VfB.—Spielvereinigung 2:1 (1:1) vervollständigten das Leipziger Fußballprogramm.

*

Blauweiß Berlin — Viktoria 89 0:1. Tennis-Borussia Berlin — BB. Luckenwalde 5:3. Hertha-BSC. — Spandauer SV. 8:0. Berl. Sportv. — Minerva 0:3. VfB. Pankow—Union Oberschöneweide 1:1. Hertha Breslau—VfB. Breslau 4:3. Altona 93 gegen Holstein Kiel 2:1. Hamburger SV.—Union Altona 3:2. Eimsbüttel—Borussia Kiel 3:3. Altmerissen—Bremer SV. 4:2. Arminia Hannover—Hannover 96 5:2. Sportfr. Dortmund—Schalke 04 4:5. Preußen Krefeld—Preußen Essen 2:0. Hamborn 07—Alemannia Aachen 3:1. Rhydter SV.—VfL. Benrath 2:2. VfR. Köln—Bonner FC. 2:4. Köln-Sülz gegen Mülheimer SV. 4:4. Offenbacher Kickers—Bor. Neunkirchen 3:1. Fck. Pirmasens—Fortuna Düsseldorf 4:2. FSV. Frankfurt — Borussia Fulda 3:5. VfR. Mannheim—FC. Pforzheim 6:3. Germania Brötzingen—SV Waldhof 3:6. VfB. Mühlburg—Fortuna Düsseldorf 1:2. FC. Birkenfeld—Stuttgarter Kickers 1:2. FC. München—Wa. München 0:0. Jahn Regensburg—SpVg. Fürth 1:5.

*

Unsere Bezirksklasse

hat lediglich in den „oberen Regionen" eine Aenderung erfahren. Durch die Niederlage der Naumburger kommt Borussia Halle an die 2. Stelle. 98 fällt vom 3. auf den 5. Platz zurück. Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

	Sp.	gew.	unsch.	verl.	Tore + —	Punkte + —
Sportfreunde	11	8	2	1	39:19	18: 4
Borussia	11	7	1	3	27:22	15: 7
Neumark	10	5	2	3	32:20	12: 8
Naumburg	11	5	4	2	27:20	14: 8
Sportv 98	11	6	1	4	31:25	13: 9
TuR. Weißenfels	11	5	1	5	27:29	11:11
Schw.-G. Weißenf.	11	3	4	4	26:31	10:12
Halle 96	11	4	1	6	21:23	9:13
VfL. Merseburg	11	4	1	6	23:24	9:13
Wacker Nordh.	11	2	4	5	19:29	8:14
WG. Sangerh.	10	3	—	7	15:33	6:14
Preuß. Merseb.	11	2	1	8	13:26	5:17

Eishockeybeginn in St. Moritz.

Schlittschuhclub besiegt Wien mit 3:0.

Unter Beteiligung von acht Mannschaften aus Deutschland, Frankreich, Oesterreich, der Schweiz, England, Ungarn, der Tschechoslowakei und Italien nahm am Dienstag in St. Moritz das alljährliche internationale Eishockeyturnier seinen Anfang. Die deutschen Interessen wurden vom Berliner Schlittschuh-Club gleich am ersten Tage recht wirkungsvoll vertreten. Mit 3:0 (0:0, 2:0, 1:0) mußte sich der Wiener Eislaufverein geschlagen bekennen. Besonders Herimer und Schropp zeichneten sich in der BSC.-Mannschaft aus. Vorher hatte es in dem Treffen zwischen Queensclub-London und Rapid-Paris, das die Londoner 2:1 (0:0, 2:1, 0:0) gewannen, einige von dem in der Pariser Mannschaft spielenden Kanadier Besson veranlaßte Handgreiflichkeiten gegeben, die der Schiedsrichter aber schnell unterdrückte. Der HC. Maitand fertigte den HC. St. Moritz nach Verlängerung mit 3:2 (0:2, 1:0, 1:0, 1:0) ab und der Sparta Prag siegte gegen den Budapester Eislaufverein mit 6:3 (1:1, 3:1, 2:1). Am Mittwoch muß der Schlittschuh-Club den schweren Gang gegen Queensclub London antreten.

*

75 Meter in Pontresina.

Auf der Berninaschanze in Pontresina sah man eine neue Rekordleistung. Der St. Moritzer Reto Badrutt stellte außer Wettbewerb mit 75 Meter einen neuen Schanzenrekord auf. Innerhalb der Wertung belegte dagegen der endlich wieder in Schwung gekommene Fritz Kaufmann, Grindelwald, mit 60,5, 63 und 69 Meter (Note 347,8) den ersten Platz vor Badrutt mit 354,8 (61,5, 63,5, 66 Meter) und dem Norweger Guttormsen mit 352,1 (57, 62, 68,5 Meter).

Lettische Eishockeygäste

stellten sich mit der Mannschaft von Union-Riga in Königsberg vor. Im Kampf mit dem VfK. Königsberg unterlagen die Letten mit 1:4 (0:2, 1:2, 0:0) Toren. Die Königsberger Mannschaft, die man ja auch schon in Berlin sah, zeigte recht gute Leistungen.

Weltflug ohne Zwischenlandung!

Es soll in der Luft getankt werden.

In englischen Fliegerkreisen wird zur Zeit ein großzügiges Projekt ausgearbeitet, das nicht mehr und nicht weniger als einen Weltrundflug ohne Zwischenlandung zum Ziele hat. Betriebsstoffeinnahme usw. soll, wie durch die amerikanischen Brüder Hunter auf ihrem Dauerflug von mehr als 600 Stunden mit Erfolg ausgeführt, in der Luft geschehen. Zur Verwirklichung dieses Planes sind natürlich riesige Mittel notwendig, doch hat sich Lady Houston, die die Schneiderpokalrennen mit 100 000 Pfund Sterling finanzierte, schon bereit erklärt, das erforderliche Geld zur Verfügung zu stellen. Die Organisatoren des Mount-Everestfluges, Etherton und Blaker, sind mit den Vorbereitungen betraut worden.

Pariser Rugbysitzung.

Zusammenschluß aller kontinentalen Verbände

Die Vertreter von Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, Holland, Spanien, Rumänien, Schweden, Portugal und der Tschechoslowakei hatten sich am Dienstag in Paris eingefunden, um auf Einladung der Verbände von Deutschland und Frankreich einen Internationalen Rugby-Verband ins Leben zu rufen. Vor Eintritt in die Tagesordnung legte der italienische Delegierte Graf Rossi Protest gegen diese Gründungsversammlung ein mit dem Hinweis darauf, daß gegenwärtig der Studentenweltspiele im Herbst in Turin bereits eine derartige Gründungsversammlung stattgefunden habe und daß man diese Organisation nicht zerstören solle. Die damalige Tagung war jedoch nur von Italien, Frankreich, Spanien und der Tschechoslowakei beschickt worden, während Deutschland seine schriftliche Zustimmung gegeben hatte. Die in Paris anwesenden Vertreter stellten sich daher mit Ausnahme Italiens auf den Standpunkt, den Meister, Heidelberg, der Führer des Deutschen Rugby-Fußball-Verbandes, darlegte und in einem Zusammenschluß aller kontinentalen Rugbyverbände gipfelte.

Jahreshauptversammlung

des Tv. Köthschen-Beuna.

In den letzten Tagen hielt der Turnverein Köthschen-Beuna seine Jahreshauptversammlung ab, die vom Vereinsführer Lehrer Spindler geleitet wurde. Nach einem Willkommengruß an die zahlreich erschienenen Mitglieder gab Lehrer Spindler zunächst einen Rückblick auf das vergangene Jahr der nationalen Erhebung. Besonders auf die Gestaltung des zukünftigen Turnbetriebes sei es von einschneidender Bedeutung und jeder sei an den großen Zukunftsaufgaben der deutschen Turnerschaft mitzuarbeiten berufen. Die geleistete Vereinsarbeit beleuchtete der Vereinspressewart, er dankte besonders der Merseburger Presse für die Unterstützung in der Werbearbeit. Nach Gesamtentlastung des bisherigen Vorstandes wurde der Vereinsführer Lehrer Spindler einstimmig wiedergewählt. Zu seinen Mitarbeitern berief er folgende Turnbrüder: Vertreter W. Runkel, 1. Kassierer Otto Zätzsch, O. Naumann sen. 2. Kassierer Schriftführer H. Knabe, Turnwart Fritz Hauck, Schülerturnwart K. Preuß, für die Turnerinnen Fräulein Zitzmann, Presse-Werbewart Schaffernicht.

Schwerathletik

Leuna-Göhlitzsch gegen Zeitz.

Ringkampf um die Bezirksmeisterschaft.

Am kommenden Sonntag stehen sich in Göhlitzsch die beiden ersten Mannschaften von Leuna und Zeitz im Kampfe um die Bezirksmeisterschaft gegenüber. Im Voraus möchten wir die Anhänger dieser Sportart darauf aufmerksam machen daß dieses Treffen interessant zu werden verspricht, denn Zeitz verfügt über gute Ringer.

Für das Dortmunder Sechstagerennen,

das am 12. Januar in der Westfalenhalle seinen Anfang nimmt, wurden bisher 16 Fahrer verpflichtet. Neuerdings erhielten Bopel, Wüsfeld, Kroll, Tietz, Schenk und die Gebrüder Nickel einen Vertrag.

Rugby-Länderkampf Deutschland gegen Frankreich in Paris.
Ein spannender Moment aus dem Spiel.
Im Stadion von Colombes wurde am Neujahrstag der inoffizielle Rugby-Länderkampf Deutschland gegen Frankreich ausgefochten.

Berliner Börse

Abwartend, freundliche Grundstimmung.

Berlin, 2. Januar. An der heutigen Börse standen die Rentenpapiere nach dem Kupontermin im Vordergrund des Interesses. Elektrolytkupfer 49,50,

Deutsche Anleihen

	2. 1.	30. 12.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 i. I. 12. 32	—,—	—,—
6 do. für 2. 9. 35	73,25	73,25
6 Dt. Reichsanl. 29	100,00	101,25
6 Dt. Reichsanl. 27	92,87	92,50
5 Dt. Reichsanl. „K"	—,—	89,——
Young-Anleihe	92,87	91,12
6 Pr. Staatsanleihe 28	104,50	104,50
6 Pr. Staatsanl. 29 II. Folge n. 31 i. P.	100,00	100,12
6 do. 1930 I. Folge	98,25	98,25
6 Thür. Staatsanl. 26	91,62	90,75
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. Lz. B.	91,50	90,12

	2. 1.	30. 12.
Steuergutsch. Gr. 1	95,50	95,50
6 Dt. Reichsp. 30 F. 1	99,50	99,75
6 Dt. Reichsp. 30 F. 2	100,12	100,12
6 do. do. Folge II	98,50	98,40
6 Pr. Lds.Rent.Bank	92,50	92,50
D. Anl.-Ausl.- Schein	91,38	91,50	89,80
7 Ant. Abl. Sch. ohne Ausl. Sch.	17,75	17,60	17,20
Dt.Wertbest. Anleihe	—,—	—,—	—,—
4 Dt. Schutzg. Anl.	8,85	8,60
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29	88,00	88,00
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	88,00	88,00

Goldpfandbriefe

6 Pr. Pldbr. G 41 ptr. Em	—,—	—,—
6 do. do. Em. 41	91,00	6 do. do. R. 9	89,00
6 do. do. Em. 45	91,00	6 do. do. R. 8	89,00
6 do. do. Em. 19	88,00	7½ Prov. Sachs. ids. Opl.	—,—
6 Pr. Zrtsl. Gld. I. 3, 6. 10	90,00	6 (8) do.	87,50
6 do. do. B. 9	90,00	6 (7) do. Ausg. 1—2	87,50
6 do. do. R. 14 u. 15	90,00	6 do.	—,—
6 do. do. R. 18	90,00	5½ Liqu.-Pfandbriefe	89,00
6 do. do. „ 19	90,00	5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
6 do. do. K. 20 u. 21	90,00	5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	90,75
6 Pldb. Anst. Pr. L. Gm. 19	92,00	6 Pr. do. do. 1928	90,75
6 do. do. R. 13 u. 15	92,00	5 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27, 28	88,00
6 do. do. R. 17 u. 18	92,00	5 Prov. Ztr. u. Pldbr. BK H. P. Em. 1	89,50
6 do. do. R. 10	92,00	6 do. H. Kom. Em. 1	85,50
6 do. do. R. 21	92,00		

Verkehrs-Aktien

	2. 1.	30. 12.
A. G. f. Verk.	58,75	58,25
Allg. Lok.u.Kr.	—,—	8,75	8,00
Can.-Abl.-Sch.	25,50	25,50	24,75
Dt. Eis.-Betr.	50,00	51,00
do. Reichsb.	104,50	104,25	107,12
V.-A.	29,25	29,00
Hall.Bahnhof	58,75	58,25
Hallo-Hettst.	25,12	25,37	25,62
Hamb. Hochb.	47,25	47,25	47,50
do. Südam. Dpl.	22,25	23,00	02,75
Hansa Dampf.	28,12	14,50	14,75
Nordd. Lloyd	—,—	28,12	23,75
Deutsch. Atl. Tel.	102,75	108,50	109,50

Bank-Aktien

	2. 1.	2. 1.	30. 12.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt	33,00	34,25
Bk. elek. Werte	—,—	62,25	62,50
Bk. i. Brau-Ind.	89,37	89,50	89,75
Berl. Handelsg.	88,50	88,50
do. Hyp.-Bank	120,—	120,—
do. Kassenver.	—,—	60,—
Commerz- und Privat-Bank	45,50	45,50
Deutsche Bank u. Disconto-G.	51,00	50,00
Dt. Effekt. Bank	74,00	74,00
Deutsch. Gold-discont-Bank	—,—	100,00
Deutsch. Hypothek.-Bk. Frkf.	75,75	74,00
Dt. Uebersee-B.	26,00	28,50
Dresdner Bank	58,00	57,50
Hal. Bankv.	51,00	51,00
Hamb. Hyp.-B.	80,—	78,—
Hann. Bodenkr.	—,—	100,—
Meckl. Str. Hyp.	—,—	43,—
Mein. Hyp.-B.	81,00	78,00
Mitteld. Bodenkr.	—,—	88,—
Credit-Anstalt	103,25	104,75	100,—
Reichsbank	—,—	116,—
Sächs. Bank	87,—	86,50
do. Bodenered.		

Industrie-Aktien

	2. 1.	2. 1.	30. 12.
Accum. - Fabr.	—,—	184,75	184,75
Adler - Portl.-Zement	—,—	21,87	20,50
Adlerhütt. Gl.	—,—	—,—	29,00
Allg. Kunstz. U	41,50	41,50	41,75
Alt. Schutzg. Anl.	25,75	24,00	23,12
Als. Portl.-C.	—,—	107,50	108,50
Ammend. Pap.	—,—	58,50	53,00
Anh. Kohlenw.	—,—	78,50	77,50
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fbr.	—,—	54,50	51,00
P. J. Bemberg J. Berger Tiefb.	45,50	45,25	45,25
Bergm. Elektr.	147,50	148,75	146,00
Brl. Gub. Hutt.	—,—	12,50	13,37
Berl. Holz-K.	—,—	112,50	47,00
do. Karlsr. Ind.	87,75	44,50	44,75
do. Masch.-B.	—,—	87,87	87,25
Braunkohl.- & Brik.-Ind.	—,—	67,00	66,50
Braunsch. AG. i. Ind.	—,—	—,—	159,—
Brow. Bow. Co.	—,—	107,50	106,50
Buderus Eisen.	71,75	71,50	71,00
Chade	140,00	11,50	11,00
Chari. Wasserw.	83,75	83,75	83,00
I. G. Chemie	—,—	152,25	152,00
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—	50,—
do. do. Grünau	—,—	82,00	82,—
do. do. v. Heyd.	70,75	—,—	61,50
do. Werke Alb.	—,—	43,62	43,37
Chromo Najork	—,—	41,50	40,50
Cont. Gummiw.	149,50	146,25	147,75
Cont. Linol.	47,25	47,25	47,50
Crölw. Papier	—,—	—,—	—,—
Daimler - Benz	37,12	38,00	38,62
Deutsch. Atl. Tel.	102,75	108,50	109,50
Deutsch. Erdöl-A.G.	103,87	105,00	104,62
do. Kabelwerk.	59,00	59,25	58,25
do. Linoleumw.	44,75	45,75	45,00
do. Spiegelglas	—,—	—,—	57,25
do. Steinzeug	—,—	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	—,—	54,25	52,25
do. Ton- u. St.	—,—	53,00	52,25
Dtsch. Eisenh.	—,—	43,00	53,50
Dommitzsch T.	—,—	100,—	100,—
Dorm. A.-Br.	—,—	117,—	115,00
Dyn. A. Nobel	—,—	62,50	61,00
Eilenb. Kattun	—,—	—,—	—,—
Eisen. Brank.	171,50	175,00	175,50
Elektr. - Liel.-Ges.	—,—	89,00	89,00
Elekt. Licht u. Kraft	96,37	98,50	96,75
Engelhardt-Br.	—,—	85,—	83,50
I. G. Farben	123,00	125,00	125,75
Feldmühle	75,25	75,15	75,00
Felt. & Guill.	51,75	53,50	52,00
Ford Motor	—,—	42,75	42,75
Fraustädt. Z.	—,—	92,50	92,00
Froebein Z.	—,—	113,00	114,—
Geisenkirch. B.	54,75	57,00	55,00
Germania C.	—,—	48,50	45,00
Gesfür. Luewe	84,25	85,75	85,37
Glauziger Z.	—,—	100,00	100,50
Goldschmidt	—,—	—,—	49,88
Hall. Masch.	—,—	—,—	54,00
Hamburg El.	103,75	105,12	104,50
Harburger Eis.	—,—	—,—	60,—
Harb. Gummi	72,50	74,00	72,50
Harp. Bergbau	87,75	89,00	87,50
Hirsch. Mühl.	—,—	53,00	53,00
Hochtief - A.-G.	—,—	96,00	99,25
Hoesch-Köln	—,—	99,00	94,50
Hofmann, St. Holzmann	—,—	—,—	89,—
Hotelbetr. Ges.	—,—	69,00	68,87
Huta Breslau	—,—	—,—	42,75
I. Hutschenr.	—,—	39,50	39,00
Ilse Bergbau	141,50	142,50	141,75
Ind. Werke AG.	—,—	41,—	41,00
Junghans	—,—	30,00	28,50
Kalsa Porzell.	—,—	—,—	14,00
Kali Aschersl.	115,00	114,50	115,50
Kali Chem. AG	—,—	92,—	91,50
Klöckn.-Werke	50,00	50,37	50,00
Körbisch. Zuck.	—,—	—,—	—,—
Kraftwerke Thüringen	—,—	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	108,62	109,25	109,00
Laurahütte	—,—	16,87	16,75
Leipz. Br. Rieb.	—,—	41,62	41,50
Leopoldsgrube	27,25	27,50	27,50
Linde's Eism.	—,—	—,—	72,50
Lindström AG.	—,—	—,—	—,—
Lingel Schuhf.	—,—	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	88,00	90,10
Löw.-Brauerei	—,—	—,—	77,50
Magdeb. Allg. Gas	—,—	—,—	20,—
do. Bergwerk	—,—	27,50	26,00
do. Mühlenw.	—,—	126,00	129,00
Mannesmann	61,00	61,87	60,25
Mansf. Bergb.	24,00	24,25	24,12
Maschinenfbr. Buckau	—,—	76,00	73,00
Mitteldeutsche Stahlwerke	—,—	102,50	101,75
Metallges.	61,00	—,—	—,—
Mühle Rüning.	—,—	129,50	128,00
Neckarwerke	—,—	—,—	82,78
Niederl. Kohl.	—,—	164,00	162,50
Norddeutsche Eisw.	—,—	56,00	55,50
Oberkoch	85,50	35,87	85,25
Orenst. & Kopp	—,—	59,75	60,75
Phönix Bergb.	43,75	44,12	42,75
Polyphonw.	—,—	—,—	17,00
Pinnen. Gard.	—,—	—,—	45,—
Preußengrube	—,—	—,—	83,—
Radeberg Exp.	—,—	251,00	149,75
Rasquin Pbw.	—,—	31,25	29,75
Rathg. Wagg.	—,—	—,—	34,50
Rhein. Braunk.	—,—	198,25	196,25
do. Elektrizit.	—,—	—,—	60,—
do. Spiegelgl.	—,—	61,50	60,00
Rhein. Stahlw.	88,75	89,25	88,00
Rhein.-Westf. Elektr.	96,62	95,25	96,25
D. Richter AG.	—,—	14,62	15,00
A. Riebeck M.	—,—	—,—	80,00
Roddergrube	—,—	—,—	445,—
Ph. Rosenthal, Porzellan	—,—	—,—	43,50
Rositz. Zucker	—,—	60,00	60,00
Rttg.-W. A.-G.	52,42	52,87	52,00
Sachs.-W. 7%	—,—	151,75	151,00
Salzdetfurth K.	—,—	—,—	73,00
Sangerh. Masch.	—,—	74,00	75,00
Sarotti Schok.	—,—	—,—	—,—
Sauerbrey M.	—,—	189,50	189,75
Schub. & Salzer	—,—	101,51	100,00
Schuckert & Co.	92,75	92,50	93,75
Schulth. Patzh.	—,—	44,00	44,62
Siegerndfr. W.	—,—	47,75	50,00
Siemens Glas.	143,25	143,00	111,37
Siem. & Halske	—,—	—,—	71,00
Sinner A.-G.	—,—	—,—	—,—
Staßfurt. Ch. Fb.	—,—	40,50	38,00
Stick. Planen	—,—	107,50	105,75
Stöhr Kamm.	—,—	—,—	—,—
Stolberg. Zink.	—,—	71,00	70,50
Gebr. Stollw.	102,50	100,00	189,00
Südd. Zuck. AG	—,—	—,—	—,—
C. Tack & Cie.	—,—	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—	—,—
Thür. Bleiwerk.	—,—	—,—	—,—
do. Elk. u. Gas	—,—	105,00	106,00
do. Gas. Leipz.	14,12	14,07	14,25
Leonhard. Tretz.	—,—	124,00	122,00
Ver. A. Str. Spielk.	—,—	—,—	92,25
do. Deutsche Nickelw.	81,50	79,50	80,00
do. Glanzstoff	55,—	—,—	—,—
do. Harz. Pti. C	—,—	—,—	—,—
do. Thür. Gas	—,—	—,—	—,—
Verein. Stahl	36,75	—,—	—,—
Vogel. Tel.-Dr.	—,—	65,12	68,75
Wanderer Wk.	—,—	85,00	83,00
Wass. Geisenk.	116,75	—,—	105,00
Wenderoth	—,—	57,50	57,40
Werneck. Weiß.	—,—	—,—	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—	—,—
Westereg. Alk.	115,75	114,50	—,—
H. Wisger M.	—,—	80,00	80,00
Wrede Mälzer.	—,—	—,—	—,—
Zeitz. Mascin.	—,—	71,75	71,00
Zellstoff - Ver.	—,—	—,—	—,—
do. Waldhof	—,—	47,50	47,25
Zuckerfabrik Rositz	—,—	—,—	—,—
Zeitzer Eis.	—,—	80,00	79,50

Leipzig. Börse

vom 2. Januar

Allg. Deutsche Credit-A.	33,50	
Chromo Najork	41,00	
Crölwitz Papier	—,—	
Falkenstein Gard.	50,00	
Kaseler Jute	116,00	
Kirchner & Co.	19,25	
Landkraft Leipzig	88,50	
Langbein Pfanh.	—,—	
Leipziger Baumwolle	73,00	
do. Wollkämmerei	100,00	
do. Kammgarn	90,00	
do. Hd. u. V.-Bank	63,00	
do. Bier Riebeck	42,00	
Lindner, Gottfr.	—,—	
Mansfeld Bergbau	24,25	
Pittler Maschinen	90,00	
Polyphon	17,00	
Prebitzer Braunkohlen	140,00	
Rauchwaren Walter	—,—	
Riquet & Co.	83,00	
Fahlberg, List & Co.	—,—	
Schlema Holzstoff	36,50	
Schubert & Salzer	—,—	
Sondermann & Stier	—,—	
Stöhr Kammgarn	108,00	
Thüring. Gasgesellschaft	107,00	
do. Wolle	140,00	
Zucker-raffinerie Halle	68,00	

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 2. Januar

	Geld	Brief
1 Dollar	2,537	2,543
100 holl. Gulden	168,38	168,72
100 franz. Franks	16,41	16,45
100 schw. Franks	81,02	81,15
100 Belga	58,21	58,33
100 tschech. Kron.	12,42	12,44
100 schwed. Kron.	70,33	70,47
100 norweg. Kron.	68,53	68,67
100 dänische Kron.	60,89	61,01
100 Estnl. Schill.	47,65	47,75
100 neug. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	13,65	13,69
100 italien. Lire	22,03	22,07
100 span. Pesetos	34,47	34,53
1 argentin. Peso	0,438	0,447
100 finnische Mark	6,024	6,036
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japanischer Yen	0,632	0,634
1 brasil. Milreis	0,326	0,328
100 lugosl. Dinar	5,664	5,676
100 portug. Esc.	12,44	12,46
100 Danz. Gulden	81,50	81,68

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340103-19/fragment/page=0009

Hühnleins Neujahrsbefehl.

An Motor-SA., SS. und das NSKK.

Obergruppenführer Hühnlein, der Chef des Kraftfahrwesens der SA., erläßt folgenden Neujahrsbefehl:

„Das Jahr 1933 ist zu Ende gegangen! Ein neues Jahr mit neuen Aufgaben steht heraus!

Ehe wir seine Schwelle überschreiten, geziemt es Euch Motor-SA.-Männern, in mannhafter Demut der Vorsehung zu danken, die Euch dieses gewaltige Geschehen des Jahres 1933, diese Zeitenwende, nicht nur miterleben, sondern vielmehr in jahrelangem zähen Ringen unter Einsatz des Letzten miterkämpfen ließ!

Solange Ihr lebt, wird in Euren Ohren der Marschritt der braunen Bataillone des 30. Januar nicht verhallen und das heilige Feuer des Sieges in Euren Herzen fortlodern für und für!

Durch Not und Tod führte Euer Weg! Nichts konnte Euch beirren, nichts die Kraft Eures Glaubens und Eures kämpferischen Geistes schwächen.

Und wenn es gar nicht mehr weitergehen wollte, dann habt Ihr die Zähne zusammengebissen, Eure Herzen vorangeworfen und Euren Mann gestanden, Führer und Gefolgschaft, wo immer es war!

Seit stolz darauf, Motor-SA.-SS. und NSKK.-Männer, daß Ihr mitopfern durftet für Deutschlands Auferstehen!

Ehe die Silvesterglocken das neue Jahr einläuten, senket noch einmal in schweigender Ehrfurcht Eure Sturmfahnen und Stander vor den Gräbern derer, die für Deutschland starben!

Dann aber, wenn die Startflagge den Weg ins neue Jahr freigibt, reißt Eure Stander empor, bindet den Sturzhelm fester, lasset das Lied Eurer Motoren wieder erklingen durch die deutschen Lande und startet in kampfgewohntem, kampferprobtem SA.-Geist zu neuer großer Fahrt und neuen Taten!

War 1933 der Sieg errungen, so gilt es jetzt, das Errungene zu festigen und auszubauen!

Vorüber die Zeit des Niedergangs und der Schwäche! Anbricht die Zeit der Arbeit, des Schaffens und der Kraft! Wo immer es sein mag, bei der Arbeit, im Dienste, im Sport, stets werden Motor-SA., SS. und NSKK. in der vordersten Linie zu finden sein!

Und nun die Straße frei und Vollgas voran! Es lebe Deutschland, es lebe der Führer! 1934 Sieaheil!"

Neusel siegt weiter.

Punktsieg über Ray Impelletiere.

Der vor einiger Zeit nach Amerika ausgewanderte Bochumer Schwergewichtsboxer Walter Neusel hat nun auch seinen dritten Kampf in Newyork glänzend bestanden. Zum ersten Male kämpfte der Deutsche im berühmten Newyorker Madison Square Garden, der auch heute noch als die maßgebende Boxkampfstätte der ganzen Welt angesehen wird. Sein Gegner war der Ueberschwergewichtler Ray Impelletiere, Amerikas Carnera und sogar noch einige Zentimeter größer als der italienische Weltmeister. Neusel, der etwa 45 Pfd. weniger auf die Waage gebracht hatte als sein 22½ Pfund schwerer Gegner, war in fast allen zehn Runden klar überlegen. er zeigte vorzügliche Beinarbeit, griff unermüdlich an und wich den wenigen, täppisch wirkenden Angriffen des Riesen stets behende aus. Riesiger Beifall der 15 000 Zuschauer belohnte die gute Leistung des Deutschen, dem einstimmig der Punktsieg zuzesprochen wurde.

Hungaria in München hoch besiegt.

Eine hohe Niederlage mußte die ungarische Fußballmannschaft von Hungaria-Budapest am Neujahrstag in München hinnehmen. Das zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltete Spiel zwischen einer süddeutschen Auswahlmannschaft und den ungarischen Berufsspielern gewannen die Einheimischen glatt mit 5:1 (5:1) Toren. Dem spannenden Kampf wohnten etwa 10 000 Zuschauer bei, womit der gute Zweck der Veranstaltung erfüllt wurde.

Der Reichssportführer im Harz

Besichtigung der Anlagen für die Deutschen Winterkampfspiele

An der Jahreswende stattete der Reichssportführer v. Tschammer und Osten dem Harz einen Besuch ab, um die für die Deutschen Winterkampfspiele geschaffenen Anlagen in Braunlage und Schierke zu besichtigen. Die Eisbahnen in beiden Orten, wo sich die Wettkämpfe der Schlittschuhläufer und Eisschützen abspielen werden, wie auch die Bobbahn und der Skalomhang in Schierke, ferner die Große Wurmbergschanze in Braunlage wurden eingehend in Augenschein genommen. Der Reichssportführer drückte seine vollste Befriedigung über das Gesehene aus. Im Anschluß daran fand im Neuen Rathaus von Braunlage noch eine Besprechung statt, an der auch der Braunschweigische Ministerpräsident Klages teilnahm.

Wintersport in Schierke.

Junioren-Bobmeisterschaft.

Die Wettbewerbe um die Deutschen Juniorenbobmeisterschaften nahmen am Sonntag auf der neu ausgebauten Bahn in Schierke, wo sich auch die Kampfspielprüfungen abspielen werden, mit der Zweiermeisterschaft ihren Anfang. Die Einheimischen E. Wenzel und E. Hellmond auf Bob „Rubi" belegten mit einer Gesamtzeit von 3:37,8 (1:47,2 + 1:50,6) den ersten Platz vor Bob „Wanderer II"-Schierke (R. Wenzel-K. Hamann), die zwar mit 1:46,2 im ersten Lauf die schnellste Zeit für eine Fahrt herausgeholt hatten, im zweiten Lauf aber nur 1:52 erreichten, so daß sie mit einer Gesamtzeit von 3:39 noch um 1,2 Sekunden hinter „Rubi" zurücklagen. Der Bob „Sturm XII"-Schierke (Walkbaum-Grubl) kam in 3:41 auf den dritten Platz vor dem Bob „Franzchen" (3:57,2), der von Graf Helldorf und Peschen gesahren wurde.

Rekordsprünge in Schreiberhau.

Auf der Himmelsgrundschanze bei Schreiberhau versammelten sich am Sonntag einige der besten Riesengebirgler zum Silvesterspringen. Der von dem Norweger Kodverstan aufgestellte Schanzenrekord wurde mehrfach verbessert, zunächst von dem Deutschböhmen Möhwald mit 58 und dann von dem Schreiberhauer Gebert mit 59 Meter. Dieser beteate auch in der 1. Klasse mit 232,4 (50, 59 Meter) den ersten Platz vor Schier-Schreiberhau mit 210,6 (45, 39 Meter). In Klasse 2 siegte Richter-Schreiberhau mit 150 (41, 39,5 Meter, bei den Jungmannen Günther Adolph-Schreiberhau mit 157 (47, 48 Meter).

Stifspringen in Oberhof.

Die besten thüringischen Springer sowie einige Bewerber aus dem Harz beteiligten sich an dem Neujahrsstifspringen, das der Gau 6 bei guten Schneeverhältnissen auf der Hindenburgschanze in Oberhof zur Durchführung brachte. Auf der ganzen Linie bekam man gute Leistungen zu sehen, und auch der Rachinochs fiel vorteilhaft auf. So sah man von dem Jungmannen O. Weißbrodt, der es auf eine Gesamtzahl von 315,7 Punkte brachte, einen prächtigen 55-Meter-Sprung. Der Versuch des Oberhofers Paul Henkel, den von Birger Rund bei der FIS-Wettkämpfen 1931 mit 61 Meter aufgestellten Schanzenrekord zu verbessern, mißlang; Henkel kam zwar auf 65 Meter, stürzte jedoch. Sieger in der Hauptklasse wurde E. Meyer-Braunlage, mit 337,5 Punkten und Sprüngen von 48, 55 und 43 Meter vor K. Wagner, Oberschönau, mit 327 P. (45, 52, 45 Meter) und Lesser, Brotterode, mit 324,4 P. (45, 52, 45 Meter). In Klasse II besetzte E. Weißheit, Weimar, mit 291,4 P. (38, 40, 40 Meter) den ersten Platz und in der Altersklasse war Altmeister Max Kröckl, Neustadt, der erstmalig in dieser Klasse startete, mit 251,9 P. (45, 54, 45 Meter) der Beste.

Allgäuer Staffellauf.

Kemptener Jäger in Front.

Der 11. Allgäuer Staffellauf in Oberstdorf war von bestem Erfolge begleitet. Die Prüfung wurde in Form eines Sternlaufes über 5 mal 8 Kilometer mit Start und Ziel in Oberstdorf ausgetragen und ging bei ausgezeichneter Schneelage und herrlicher Wintersonne vor sich. Die sieggewohnten Kemptener Jäger waren in ausgezeichneter Form und liefen allen Mitbewerbern den Rang ab. Sie gewannen den Wettbewerb in 2:52:40 vor dem Skiclub Oberstdorf mit 2:55:27 und dem Skiklub Messelwang mit 2:57:27. In der Altersklasse belegten der Skiklub Oberstdorf mit 3:07:06 den ersten Platz.

Juniorenmeisterschaft im Viererbob.

Auf der Kampfspielbobbahn in Schierke wurde am Neujahrstag über eine Strecke von 1750 Meter die Deutsche Junioren-Viererbobmeisterschaft ausgetragen. Zehn Schlitten gingen ins Rennen, von denen der Schierker Bob „Robinchen" mit Herbert Pfau am Steuer und Hugo Pfau an der Bremse gleich im ersten Lauf mit 1:38,4 eine verblüffende Fahrt vorlegte. Im zweiten Lauf war er mit 1:42 ebenfalls am schnellsten und trug so mit einer Gesamtzeit von 3:20,4 einen ganz überlegenen Sieg davon. Der Bob „Breslau" des Berliner Schlittschuh-Club, mit H. v. Helldorf-Nebra am Steuer und Peschen an der Bremse wurde mit 3:30:20 (1:44,6 und 1:45,6) Zweiter vor Bob „Steuerbord" Wolfenbüttel (Oblt. Roßmann—Lt. Schneider) mit 3:30,4 (1:43,4 und 1:47) und Bob „XIII" des Berliner Schlittschuh-Club mit 3:30,8.

Stifahrten zwischen Januar und Ostern.

Der Deutsche Reichssportführerring Abteilung: Volkssportkurse veranstaltet Wintersportfahrten nach Bad Reiners (21.—28. 1. 34), nach Selva val Gardena in den Dolomiten (3.—12. bzw. 19. 2. 34) nach Wiesen bei Davos in der Schweiz, (3.—12. bzw. 19. 2. 34), nach dem Pordoi-Joch in den Dolomiten (3.—12. bzw. 19. 3. 34). Ferner sind noch vorgesehen eine Hütten-Wanderung ab Schwarzwasserhütte (17. 2.—5. 3. 34) und eine Osterfahrt nach dem Pordoi-Joch (29. 3.—9. 4. 34). Die Preise sind äußerst niedrig kalkuliert. Der Skiunterricht findet unter Leitung geprüfter Skilehrer statt. Es besteht für jedermann die Möglichkeit, sich von allen Orten Deutschlands aus anzuschließen. Prospekte über die Fahrten sind gegen Einsendung von 10 Pf. Portospesen durch das Sekretariat der „Volkssportkurse", Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 42, III. zu beziehen.

Die Ottawa Shamrocks

gestatteten ihr beste gegen die Eishockeymannschaft des SC. Riessersee überlegen siegreich. In München siegten sie mit 5:0 und am Silvesterlag auf dem Riessersee mit 2:0-Toren.

Handballresultate vom Sonntag.

Die Ergebnisse der 1. Kreisklasse der hiesigen Gruppe brachten wir bereits gestern. SV 22 Kahna sicherte sich hier, wie aus der Tabelle ersichtlich ist den Herbstmeistertitel. In der Gauklasse schlug PSV Weißenfels die hallischen 96er mit 7:4 (4:1). Das Ortstreffen der Bezirksklasse in Zeitz zwischen VfR. und TSK. endete 5:5 (3:2). TSK ist mit einem Punkt vor PSV-Merseburg weiter Tabellenführer. In der hallischen Bezirkstrennten sich Blauweiß und HTSV 3:3 (1:2) Borussia schlug die Reichsbahn 4:1. Die 2. Kreisklasse erzielte folgende Resultate: MTV Lauchstädt schlug Germ. Kahna mit 13:1 (8:0), Braunsdorf und Mücheln trennten sich 4:4 (2:2) Kö-Beuna schaffte Oberes Geiseltal knapp 8:7. Preußen—Frankleben fiel aus. Die Weißenfelser Gruppe sorgte für Ueberraschungen. StDv. ließ sich von MTV mit 4:7 die ersten Punkte abnehmen. Tv. 1861 schlug Friesen Naumburg 20:3!! Granschütz-Droßig 6:7!! Zeitzer Ballspielklub—Grana 1:1 KTV-Zeitz—Grunatal 9:0.

Kreisklasse Staffel C.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Kahna 22	6	5	—	1	48	38	10	2
2	MTV.-Merseb.	7	5	—	2	47	32	10	4
3	Turn. Bgg.	7	—	1	3	41	37	8	6
4	Dürrenberg	7	3	1	3	47	39	7	7
5	Frankleben	6	2	1	3	46	44	5	7
6	Neumark	7	3	—	4	36	49	6	8
7	Preußen	5	1		4	26	38	2	8
8	VfL.	5	—	2	3	24	38	2	8

*

Ein schwer erkämpfter Sieg!

Oberes Geiseltal—Kö-Beuna 7:8 (1:5)!

Das Resultat besagt schon, daß hier zwei gleichwertige Gegner um den Sieg kämpften. Trotz der ungünstigen Bodenverhältnisse war der Kampf spannend schnell und temperamentvoll. Ehe sich die Geiseltaler recht fanden lag Beuna mit 4:0 in Führung. Allmählich machten sich die Grünschwarzen frei und der Kampf nahm an Härte zu je mehr der Ausgleich näher rückte. Der Schiri griff scharf durch, es hagelte Strafwürfe. Der MA der Geiseltaler erzielte beim 5:6 den Ausgleich, den der Schiri jedoch nicht anerkennt. Nun wurde die restliche Spielzeit unsichön denn der Unterschied von einem Tor blieb trotz beiderseitiger Anstrengungen bis zum Schluß. Beunas Sieg war durch ihren ungebrochenen Siegeswillen verdient. Die Geiseltaler mußten zwei ihrer Besten ersetzen. Säckel (Leuna) hatte einen schweren Stand, doch er hatte das Spiel jederzeit fest in der Hand.

*

MTV. Lauchstädt — Germania-Kahna 13:1 (8:0).

Etwas sehr hoch fertigten die Lauchstädter ihre Gäste aus Großkahna mit 13:1 ab. So schlecht jedoch wie es dem Resultat nach den Anschein hat, waren die Gäste nicht, doch trafen sie die Lauchstädter in denkbar bester Schlußlaune an, bei denen sich der gesamte Sturm als Torschützen betätigte. Der gute MTV-Torhüter verhinderte jeden weiteren Torerfolg ihrer Gäste, die sich nur mit dem Ehrentreffer begnügen mußten. Schiedsrichter Eyrodt (ATV! Mbg.) hatte in dem nur einseitigen Spiel leichtes Leiten.

*

Braunsdorf—Mücheln 4:4.

In dem Spiel gegen ihre Mücheln Gäste können die Braunsdorfer noch von Glück sagen, daß sie nicht noch beide Punkte abgeben mußten. Trotzdem Mücheln nur mit 9 Mann erschien, gelang ihnen in den Schlußminuten noch der 5. Treffer, der aber vom Schiri wegen Uebertreten nicht gegeben werden konnte. Braunsdorf blieb gegen seine letzten Leistungen weit zurück, nur ihrem guten Torhüter haben sie den einen Punkt zu verdanken.

*

Spergau—VfB. Lauchstädt 5:6.

Die bisher ungeschlagenen Spergauer mußten am Sonntag ihre ersten Minuspunkte einstecken. Daß es gerade die Lauchstädter waren, die es noch dazu auf fremden Platz fertig brachten, war wohl kaum zu erwarten. Während die volle Elf der Gäste mit einer überzeugenden Leistung aufwartete, scheiterten die ersatzgeschwächten Spergauer an der schwachen Leistung ihres Torwarts.

Kegelsport

Fortsetzung der Kegler Endkämpfe.

Nach kurzer Unterbrechung der Meisterschaftskämpfe werden nunmehr an den beiden nächsten Sonntagen die Schlußgänge über je 200 Kugeln auf Schere und Bohle zum Austrag gebracht. Es starten an jedem Sonntag je eine Gruppe auf den beiden Bahnarten die Entscheidung fällt daher erst am 14. Januar. Der Kampf ist noch völlig offen und kann eine Vorhersage für den Sieger nicht gegeben werden, jedenfalls ist mit spannenden Endkämpfen zu rechnen und wird wie auf Asphalt auch auf Schere und Bohle erst die letzte Kugel ausschlaggebend sein. Auf Schere führt Wiese vor Gink und Weber auf Bohle Eisenbrandt vor Böttcher und Klingbeil. In der Dreibahnenmeisterschaft führt Wiese vor Ulrich und Eisenbrandt und dürften diese drei auch den Meister unter sich auszukämpfen haben.

SCHACH

Am gestrigen Spielabend wurden nur einige Hängepartien aus der 9. Runde des Winterturniers ausgetragen. Es spielten in der 1. Klasse: Glimm—Klemt 0:1 und Kruspe gegen Schreier 0:1. In der 3. Klasse spielten Naumann—Höhne 0:1. Kommenden Dienstag beginnt die 10. Runde. Der Vortragsabend in dieser Woche fällt aus.

Frankreichs Rugbysieg.

Nord-Süd-Mannschaft 12:3 (9:0) geschlagen.

Anläßlich der am 2. Januar in Paris stattfindenden Gründungsversammlung des Internationalen Rugbyverbandes hatten die Rugbyverbände von Deutschland und Frankreich einen Rugbylampf vereinbart, der am Neujahrstag im Stadion von Colombes stattfand. Obwohl diese Begegnung, zu der Deutschland eine Auswahlmannschaft Nordsüd entsandt hatte, nicht den Charakter eines offiziellen Länderkampfes trug, hatte der französische Verband eine Fünfzehn mobil gemacht, die als das beste anzusprechen ist, was gegenwärtig zur Verfügung steht. Unsere Vertreter standen daher vor einer überaus schweren Aufgabe, die sie jedoch mit allen Ehren bestanden, denn der äußerst spielstarke Gegner gewann nur 12:3 (9:0) Punkten.

Trotz nebligen Wetters waren etwa 15 000 Zuschauer erschienen, darunter auch der französische Unterstaatssekretär für körperliche Erziehung, Le Gorgue, der beide Mannschaften begrüßte.

Der Dresdener SC. gewann

auch sein zweites Spiel in Westdeutschland, und zwar siegten die Sachsen in Essen gegen Schwarzweiß verdient mit 5:3 (2:2) Toren.

Vereinsnachrichten.

(Die Textspaltige Millimeterzeile kostet 7 Pfg.)

Merseburger Turnerschaft Die Vorführung des Turnfest-Tonfilm findet erst am Montag den 15. Januar, 1934 im Union-Theater, statt.

*

MTV. 1861. Donnerstag, 4. Januar, Beginn der Musterschule.

Aus dem Radsportlager.

Richter siegt in Basel

vor Weltmeister Scherens und Michard.

Zu einem schönen Erfolge kam der deutsche Fliegermeister Albert Richter bei den Radrennen am Silvesterabend auf der Bahn in Basel. Richter gewann seine Läufe gegen Weltmeister Scherens, sowie gegen Dinkelkamp und Michard und besiegte in der Gesamtwertung des Großen Flieger-Preises von Basel mit 3 Punkten den ersten Platz vor Dinkelkamp mit 4, Scherens mit 5 und Michard mit 6 Punkten. In einem Zweikampf wurde der Kömer dann von Dinkelkamp mit einer Viertellänge geschlagen, ebenso vermochte er sich auch in den übrigen Wettbewerben nicht durchzusetzen. Die Wintermeisterschaft der Steher hatte sich Gilgen und im Punktefahren der Amateure endete der Augsburger K. Sieger in Front. Ergebnisse: Flieger-Preis von Basel: 1. Richter 3 P.; 2. Dinkelkamp 4 P.; 3. Scherens 5 P., 4. Michard 6 P.; Punktefahren, 5,4 Km.: 1. Kaers-Belgien 7:27,6, 18 P.; 2. Bühler 11 P.; 3. Scherens 10 P., 4. Michard 8 P.; 5. Dinkelkamp 5 P.; 6. Richter 3 P.; Vorgabefahren, 900 Meter: 1. Michard 30 Meter); 2. Scherens (20 Meter); 3. Kaers (40 Meter); 4. Bühler (50 Meter); 5. Dinkelkamp (10 Meter); 6. Richter (Mal); Runden-Zeitfahren, 180 Meter: 1. Scherens 11,2 Sek.; 2. Dinkelkamp und Michard je 11,4; 4. Bühler 11,8; 5. Richter 12 Sek. Amateur-Punktefahren: 1. K. Steger-Augsburg 7 P.; 2. Schrage-Basel 5 P.

Brüsseler Sechstagerennen.

21 Mannschaften beteiligen sich.

Am Silvesterabend und in der Neujahrsnacht ging es beim Sechstagerennen in Brüssel hoch her. Es gab heftige Jagden und zahllose Rundengewinne, durch die sich der Stand des Rennens von Grund auf änderte. Sehr stark fuhren insbesondere die Holländer Pijnenburg—Wals, die sich schließlich mit zwei Runden Vorsprung die alleinige Führung sicherten. Etwas schwächer als in der vorangegangenen Nacht waren Schön-Richli, das deutsch-schweizerische Paar fiel vom zweiten auf den sechsten Platz zurück und liegt drei Runden hinter den Spitzenreitern. Der Franzose Mouton mußte wegen seiner schweren Sturzverletzungen auf die Weiterfahrt verzichten, und wenig später gab auch sein Partner Boucheron auf. Die mit nicht weniger als 20 Runden im Rückstand befindlichen Italiener Pugliese-Bresciani wurden aus dem Rennen genommen. Am Nachmittag des Neujahrstages, als die Spitze in 66 Stunden 1446,650 Kilometer zurücklegt hatte, lautete der Stand des Rennens: 1. Pijnenburg-Wals 84 P., 2 Runden zurück: 2. Chartier—Londe 95 P., 3. Buysse-Deneef 87 P., 4. Broßenning-J. van Kempen 63 P., 5. Broccardo-Guimbretiere 23 P.; 3 Runden zur.: 6. Schön-Richli 113 Punkte.

Möller gewann in Antwerpen.

Auf der Winterbahn zu Antwerpen gestaltete der deutsche Dauerfahrer Erich Möller seinen letzten Start vor dem ihm auf ärztlichen Rat auferlegten Ruhepause zu einem schönen Erfolg. In den über 20, 25 und 30 Kilometer führenden Dauerrennen belegte er im Gesamtergebnis mit 71,900 Km. den ersten Platz. Einen recht guten Eindruck hinterließ auch der ehemalige Straßenweltmeister Georg Ronsse, der hier zum ersten Male als Steher auftrat und mit 74,320 Kilometer den zweiten Platz besetzte vor Paillard mit 74,320 Km. und Debaets mit 72,695 Km.

Pariser Radrennen.

Auf der Pariser Winterbahn fand zum 10. Male der Radländerkampf Frankreich—Italien statt, der von den Franzosen im Gesamtergebnis mit 2:1 Punkten gewonnen wurde. Die Italiener konnten lediglich den Fliegerkampf gewinnen, in welchem Martinetti sich zweimal gegen Faucheux durchsetzte. In den Dauerrennen endete Brosty vor Marechal, Giorgetti und Manera und das Omnium holten sich Speicher, Peltier, Richard und Archambaud gegen Linari, Di Paco, Guerra und Piemontesi.

Buschenhagen verunglückt.

Der bekannte Berliner Rennfahrer Paul Buschenhagen ist bei der Ausübung des Stisports in dem Schweizer Winterkurort Brosa schwer verunglückt. Bei einer Schußfahrt kam Buschenhagen so unglücklich zu Fall, daß er einen komplizierten Bruch des linken Beines davontrug. Nach Ansicht der Aerzte dürfte es geraume Zeit dauern, bis der Berliner, der bekanntlich bis Anfang März vom Rennbetrieb ausgeschlossen ist, seinem Beruf wieder nachgehen kann.

Auch Sawall außer Gefecht.

Fast zur gleichen Zeit wie Buschenhagen hat auch der Berliner Dauerfahrer Walter Sawall einen bedauerlichen Unfall erlitten. Während eines Eishockeyspiels auf dem Dämmerisee stieß Sawall mit einem Gegner so heftig zusammen, daß er eine Gehirnerschütterung sowie einen Blutergüß davontrug.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340103-19/fragment/page=0010

Adolf Hitlers Frontkamerad.

Er bekommt Arbeit und Brot daheim.

Am vorletzten Tage des alten Jahres empfing der Reichskanzler Adolf Hitler seinen Frontkameraden Westenkirchner in der Reichskanzlei. Westenkirchner war mit

Kriegskamerad Hitlers, Ignaz Westenkirchner.

seiner Familie und dem gemeinsamen Kriegsfreund Josef Huber von Bremerhaven nach Berlin gekommen und verbrachte den ganzen Sonnabendnachmittag mit dem Leiter der Reichspressekammer Amann und dem Frontkameraden Josef Huber in der Reichskanzlei. Der Nachmittag in der Reichskanzlei war einer der engen Freundschaft und Verbundenheit seit vielen Jahren. Westenkirchner tauschte mit Hitler Kriegserlebnisse aus und berichtete von seinem Leben in Amerika. **Es wurde ihm im Verlaufe der ausführlichen Unterhaltung von Verlagsdirektor Amann, der bekanntlich auch ein Frontkamerad aller war, die Stelle eines Hausmeisters beim nationalsozialistischen Zentralverlag Eher in München angeboten.**

Neue Verhaftung

von Mitgliedern der Eisernen Garde in Rumänien.

Im Laufe der vergangenen Nacht sind in Bukarest und in der Provinz zahlreiche neue Verhaftungen von Mitgliedern der Eisernen Garde erfolgt. Die Geheimen Staatspolizei entfalten vor allem die Militärbehörden eine lebhafte Tätigkeit, um die eigentlichen Hintergründe und Zusammenhänge des Attentats aufzudecken. Einige Blätter behaupten, daß die drei Attentäter den Mord im Auftrag der Führung der Eisernen Garde ausgeführt hätten.

Waffenverbot in Rumänien.

Verschärfter Belagerungszustand.

Im Zusammenhang mit der Verhängung des Belagerungszustandes sind jetzt Ausführungsbestimmungen erlassen worden. Die Bevölkerung ist verpflichtet, bis zum 2. Januar sämtliche Waffen abzuliefern. Das Tragen von Uniformen und Abzeichen privater Organisationen ist untersagt. Oeffentliche Versammlungen, Kundgebungen und Umzüge sind verboten. Die Polizeistunde ist auf 12 Uhr festgesetzt worden.

Oesterreichs Gleichberechtigung.

Der Neujahrswunsch des Bundeskanzlers.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß sprach am Silvesterabend zum österreichischen Volke. Er forderte für Oesterreich die politische und militärische Gleichberechtigung mit allen Staaten. Dr. Dollfuß betonte, daß ein freundschaftliches Verhältnis zu anderen Staaten nur möglich sei, wenn die Unterschiede zwischen Siegern und Besiegten verschwinden. „In all diesen Punkten laufen" so betonte der Bundeskanzler, „die deutsche und die österreichische Politik parallel."

Der frühere chinesische Außenminister und Gesandte in Washington, Dr. Wu, ist im Alter von 48 Jahren gestorben.

Der rumänische Ministerpräsident Duca.

Greuellügen im Kollegenkreise

8 Monate Gefängnis für Direktor des Knabenseminars Freising.

Vor dem Münchener Sondergericht begann am Dienstag die Verhandlung gegen den Direktor des Katholischen Priesterseminars in Freising, Josef Roßberger. Dem Angeklagten, der aus der Schutzhaft vorgeführt wurde, wird zur Last gelegt, am 30. Oktober und an einigen anderen Tagen im Kreise des Lehrerkollegiums sich die Braunbuchlüge über die Entstehung des Reichstagsbrandes zu eigen gemacht und auch zur Nichtbeteiligung an dem Winterhilfswerk der Regierung aufgefordert zu haben, damit die neue Regierung zusammenbreche. Der Angeklagte bestritt mit aller Entschiedenheit, jemals derartige oder auch nur ähnliche Aeußerungen gemacht zu haben. Er behauptete, daß er politisch auf dem Boden der Regierung stehe, und bezeichnete alle ihm zur Last gelegten Aeußerungen als Lüge und Verleumdung. Der Angeklagte betonte, daß er für das Winterhilfswerk und alle sozialen Sammlungen Stiftungen gemacht und durch Vornahme von baulichen Veränderungen am Priesterseminar in Freising, die sich auf 100 000 RM. stellten, die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung unterstützt habe. Auf die Nachricht von dem Reichstagsbrand habe er sofort die Kommunisten als Täter bezeichnet, später sei er in seiner Ansicht wieder etwas schwankend geworden, als die Zeitungen berichteten, daß im Ausland den Nationalsozialisten die Schuld in die Schuhe geschoben wurde. Er habe aber niemals die Nationalsozialisten als Täter oder Anstifter bezeichnet.

Demgegenüber hielt der Hauptbelastungszeuge, Präfekt Hartl, seine Aussagen in jeder Beziehung aufrecht und behauptete, daß Roßberger sich auch sonst über die Nationalsozialistische Partei und ihre Führer abfällig geäußert habe.

Am Dienstagabend wurde das Urteil verkündet. Roßberger erhielt acht Monate Gefängnis und muß die Kosten des Verfahrens tragen. Als strafmildernd wurde die bisherige Straflosigkeit Roßbergers berücksichtigt. Strafverschärfend war die Schwere der Verleumdungen. Der Staatsanwalt hatte zehn Monate Gefängnis beantragt.

Das Volk gratuliert dem Führer.
Reichskanzler Adolf Hitler nimmt vom Fenster der Reichskanzlei die Glückwünsche seiner begeisterten Volks genossen entgegen.

Frauen-Arbeitsdienst kein Amazonenkorps.

Ausbildung von Siedlerfrauen als wichtigstes Ziel.

Nachdem die organisatorischen Voraussetzungen für die Durchführung des Frauenarbeitsdienstes getroffen worden sind, gibt der Verbindungsmann zwischen der Reichsleitung des Arbeitsdienstes und dem Frauenarbeitsdienst, Oberregierungsrat Dr. von Funcke, über die künftigen Aufgaben dieser Frauenarbeit folgendes bekannt:

Es habe sich nunmehr die Auffassung durchgesetzt, daß der Arbeitsdienst, der unseren Mädels den ethischen Wert geregelter, verantwortlicher Arbeit als Teil der Erziehung zur deutschen Frau und Mutter vermitteln solle, nur dann Sinn und Berechtigung habe, wenn er auf das Wesen der Frau zugeschnitten ist. Der Frau falle im wesentlichen die werterhaltende Tätigkeit mit Willen und Gemüt zu. Dieser Sinngebung würden sich auch die äußeren Formen des Lebens und Treibens der weiblichen Jugend in den Arbeitsdienstheimen anzupassen haben. Die Heime sollten nicht mehr als durchschnittlich 40 Mädels beherbergen.

Die Aufstellung von uniformierten Amazonenkorps, die etwa nach dem Muster ihrer männlichen Kameraden mit hohen Stiefeln, geschulterten Spaten und einem rauhen Lied auf den Lippen durch die Lande ziehen, sei nicht das Gegebene und Beabsichtigte. Alles Unweibliche werde ausgeschaltet.

Daß trotzdem Zucht und Ordnung in den Heimen herrschen müsse, sei selbstverständlich. Arbeitsdienstheime, deren Tätigkeit ausschließlich im Waschen und Flicken der Kleidung männlicher Arbeitsdienstlager besteht, würden nicht mehr zugelassen. Da die Umschulung von Stadtkindern in landwirtschaftliche Berufe große Bedeutung habe, werde neben der rein landwirtschaftlichen Betätigung in den Firmen des Gemüsebaues, der Viehzucht, der Kleintierhaltung und der Geflügelzucht die Ausbildung zu Siedlerfrauen im Mittelpunkt des Ausbildungsplanes stehen. Dazu komme Krankenpflege, Kinderfürsorge, Kochen, Schneidern, Bügeln, körperliche Ertüchtigung und geistige Schulung.

Unterschlagungen im Saargebiet

Wie Braun und Waltz wirtschafteten.

Im Saargebiet ist es zu einem Skandal um den Marxistenführer Braun gekommen. Aus Kreisen der Sozialdemokratie des Saargebietes verlautete, daß Braun in eine große Unterschlagungsangelegenheit verwickelt sei. Es bestätigt sich, daß Braun große Unterschlagungen zum Schaden seines Blattes „Volksstimme" begangen hat. Er hat bisher 100 000 Franc zum Schaden seines Blattes unterschlagen. Am 11. Dezember kam es zu einer stürmischen Aufsichtsratssitzung seines Blattes in Saarbrücken, an der Braun nicht teilnahm und Geschäftsführer Klopfer von der „Volksstimme" dem Aufsichtsrat von den Unterschlagungen Brauns Kenntnis gab. Der saarländische Separatistenführer Max Waltz, der vor einiger Zeit einer Unterschlagung von 20 000 Franc überführt wurde, dürfte nunmehr vor Neid erblassen, daß sein Kollege Matz Braun ihn auch hierin wiederum übertraf.

Der Vatikan war nicht unterrichtet.

Aus Rom wird gemeldet, daß der Vatikan an der Abfassung des bekannten österreichischen Hirtenbriefes keinen Anteil hatte und von seinem Wortlaut erst nach der Veröffentlichung Kenntnis erhielt.

Autounglück bei Breslau.

Erst nach drei Stunden kam Hilfe.

In der Nacht zum Sonntag geriet auf der Straße Breslau-Trebnitz ein Personenkraftwagen auf der vereisten Fahrbahn ins Schleudern und stürzte eine 6 Meter hohe Böschung hinunter. Der Wagen überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Erst drei Stunden später wurde der Unfall von einem vorbeikommenden Ackerkutscher bemerkt. Die Insassen des Kraftwagens, zwei Polizeibeamte aus Breslau, waren bereits tot. Der Führer des Wagens, ein Molkereibesitzer aus Breslau, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Die Kameradschaft des Volkes.

Dr. Goebbels über die Aufgaben für 1934.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Silvesterabend über alle deutschen Sender eine Ansprache, in der er zunächst die Wandlungen aufzeigte, die sich in Deutschland während des letzten Jahres vollzogen haben. Das Jahr 1933 werde in die Geschichte übergehen als das Jahr der aus 2000jährigem Leid erstandenen deutschen Nation. In diesem ersten nationalsozialistischen Winter sei kein einziges Glied des deutschen Volkes, und sei es noch so arm und bedürftig, im Stich gelassen worden.

Der Minister fuhr dann fort: „Wie früher immer, so binden wir auch diesmal nach der Schlacht den Helm fester. Es wird uns nicht geschenkt, es will erobert werden. Die Kameradschaft des Volkes, die so wunderbar begonnen hat, darf nicht die Laune eines Zeitabschnittes sein. Sie muß die echte und bleibende Leidenschaft eines edlen Gesinnungswechsels darstellen, der im deutschen Volke Platz gegriffen und alle Herzen für immer erobert hat. Politisch ist uns für das kommende Jahr das schwere Problem einer neuen und organischen Gliederung des Reiches aufgegeben. Fußend auf dem festen Boden der Tradition, wird hier eine Reform durchgeführt werden müssen, die der Vereinheitlichung des Volkes eine gleiche Vereinheitlichung des Reiches zur Seite steht. Der Nationalsozialismus aber als Idee und Bewegung wird beide in seine feste Klammer nehmen, die unzerbrechbar sein soll für alle Zeit."

Volkstümliches Recht.

Ein Preisausschreiben für jedermann.

Der Reichsjustizkommissar Dr. Frank teilt folgendes mit:

Als Führer der Akademie für Deutsches Recht verkünde ich hiermit eine Reihe von Aufgaben über grundlegende Fragen der deutschen Rechtserneuerung mit der Einladung an alle berufenen deutschen Volksgenossen zur regen Beteiligung am Wettbewerb. Die Aufgaben haben den Zweck, zur Schaffung eines volkstümlichen deutschen Rechts beizutragen, und damit zur Verwirklichung der Ziele des nationalsozialistischen Staates wertvolle Beiträge zu gewinnen. Mitglieder der Akademie für Deutsches Recht sind von der Teilnahme am Wettbewerb ausgeschlossen.

Die Aufgaben lauten wie folgt:

1. **Wandlungen des Eigentumsbegriffes in der deutschen Rechtsauffassung und Gesetzgebung.**
2. **Der Begriff des Standes und seine Funktionen in Staat und Volk.**
3. **Wandlungen und strafrechtlicher Schutz von Staat, Volk und staatstragender Bewegung, insbesondere in Deutschland, Italien, Rußland und in den nordischen Staaten.**
4. **Wie müssen die Unternehmungsformen des geltenden deutschen Rechts umgestaltet werden, um den Grundsatz verantwortlicher Führung zu verwirklichen?**

Für Preise wurden 12 000 RM. zur Verfügung gestellt. Für die beste Arbeit aus jedem der genannten Gebiete sind je 2000 RM., für die nächstbeste je 1000 RM. als Preise ausgesetzt. Die Arbeiten sind zu senden an die Akademie für Deutsches Recht, Berlin, Leipziger Straße, Preußerhaus, und München, Prinzregentenstraße 8. Letzter Einsendungstermin ist für die zweitgenannte Arbeit der 1. Juli 1934, für die übrigen der 1. Oktober 1934. Arbeiten, die nach diesen Terminen eingehen, können bei der Preisverteilung keine Berücksichtigung finden. Termin zur Verkündung des Preisträgers ist der 20. Dezember 1934.

Nähere Einzelheiten sind zu erfahren bei den Geschäftsstellen der Akademie für Deutsches Recht, Berlin, Preußenhaus, Leipziger Straße, oder München, Prinzregentenstraße 8. Außerdem sind Nachweisblätter zu erhalten bei den Dekanaten aller deutschen rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultäten sowie bei den Gauführern des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G.m.b.H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher. — Verantwortlich für Politik, Feuilleton, Handel und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Lokales, Provinz und Sport: Werner Gilles, beide in Merseburg. — Sprechstunden der Schriftleitung: werktäglich von 9 bis 10 Uhr.
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Erhard Schmidt, Merseburg. Erscheint werktäglich. — Monatlicher Bezugspreis RM. 2.00. Mit Mitteldeutscher Illustrierten u. damit verbundener Unfallversicherg. gem. Bestimmungen RM. 2.20 ohne Zustellgeld. Ausgabestellen: Hälterstr. 4 (Hauptst.) und Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütg. Anzeigenpreise nach Tarif. Postscheckkonto: Leipzig 16654. Fernruf 2401 und 2402. — Telegr.-Adr.: Tageblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340103-19/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Heute nacht entschlief nach kurzem, sehr schwerem Leiden, das er mit beispielloser Fassung ertrug, der Hauptschriftleiter unserer Eisenacher Zeitung

Herr Werner Kahle

Der Verstorbene leitete die Redaktion unserer Eisenacher Zeitung seit ihrer Uebernahme durch unseren Verlag. Seine umfassenden Kenntnisse, seine stete Einsatzbereitschaft im Verein mit seiner liebenswürdigen, gewinnenden Menschlichkeit haben ihn sehr schnell zu einem hochgeschätzten Mitarbeiter unseres Hauses gemacht.

Wir betrauern den Verlust dieses hervorragenden Mannes, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Halle (Saale), den 3. Januar 1934.

Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft
Halle - Merseburg - Weimar - Erfurt - Eisenach.

Todesfälle

Mücheln
Karl Jänsch, Invalide, 79 J., Beerd. 5. Jan., 14.30 Uhr vom Trauerhause

Schkeuditz
Liddy Auras, 8 Jahre

Halle
Emil Kunze, Kriminalbaumt. a. D., 65 Jahre, Beerd. 4. Jan., 14.30 Uhr, Südfriedhof
Ludwig Kersten, Werkmeister a. D., 72 J., Beerd. 4. Jan., 14.30 Uhr, Gertraudenfriedhof
Frl. Selma Trebesius, 74 J., Beerdigung 4. Jan., 14 Uhr, Gertraudenfriedhof
Frau Ernestine Reinbothe geb. Hauptmann, 64 J., Beerdig. 4. Jan., 13 Uhr, Südfriedhof
Friedrich Köppel, Oberpostsekretär, 63 Jahre
Arthur Bräutigam, Telegr.-Leitungs-Aufseher, 39 Jahre
Wilhelm Kobienz, Schlossermeister, 54 Jahre

Für die uns beim Heimgange unserer lieben guten unvergeßlichen Gattin und Mutter

Frau Olga Handke
geb. Kräubig

in herzlicher Liebe erwiesene Anteilnahme sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Max Handke und Kinder
Familie Kräubig
Familie Lache

Oberbeuna, den 2. Januar 1934

Ihre am 26. Dezember 1933 in Leipzig stattgefundene Vermählung geben hiermit bekannt

Kurt Steinäcker und Frau
Gerdi geb. Hanitzsch

Merseburg, den 3. Januar 1934

Zugelassen
zur **Betriebskrankenkasse des Ammoniakwerkes Merseburg**
Zahnarzt Dr. Herrmann
Merseburg, Markt 10, Tel. 2266

Mitteldeutscher Handwerkerbund
ist durch Beschluß der Bundesleitung mit Wirkung **vom 31. Dezember 1933 aufgelöst.**
Forderungen an die Ortsgruppe Merseburg des Mitteldeutschen Handwerkerbundes sind bis spätestens 31. Januar 1934 geltend zu machen
Kassenstelle: Steuerberatungs- und Buchstelle für Handel u. Gewerbe, Merseburg, a. d. Geisel 5.

Friedrichroda
Villenwohnung, 3 Zimmer, Glasveranda, Balkon, Garten, viel Zubeh. 1. 4. 34 zu vermieten für RM. 58 monatl. Zuschr. erbeten unt. R 9054 Gesch.

Jeden **Donnerstag Schlachtefest**
H. Tauch
Preußerstraße 4.

EISU Betten
Schafz.-Polst.-Stahlmatr. an jed. Teilzahl. Kat. frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.**

Auswärtige Theater
Stadttheater Halle
Donnerstag, 4. Jan. Das verlorene Herz 15.30— geg. 18
Annchen von Tharau 20— nach 23
Neues Theater Leipzig
Der Vogelhändler 20—23.30
Altes Theater Leipzig
Vom unfolgsamen Wolkenkind 16— nach 18.15
Alle gegen einen einer für alle 20— geg. 23

Moderne Drucksachen
erhalten Sie im
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt)
immer schnellstens

Donnerstag **Schlachtefest**
Blankhöfer, Breite Straße 7

In Damen-Mänteln

bilden die reichhaltigen Bestände hervorragend schöner Exemplare mit Edelpelzbesatz in allen Größen durch ihre

niedrigst gehaltenen Preise

eine besonders günstige Kaufgelegenheit bei

Dobkowitz

Besucht am Sonnabend u. Sonntag die
Kaninchen-Ausstellung
im **Kasino**

Deutsch-Evang. Frauenbund
Fachkurse:
im **Schneidern — Weißnähen — Handarbeiten aller Art.**
Wiederbeginn 9. Januar 1934. Meldung jederzeit Karlstraße 4, Hof bei Fr. Haase

Die Bezirksdirektion Thüringen
eines führenden Hamburger Kredit-Institutes sucht noch einige seriöse und tüchtige
Mitarbeiter.
Ausf. Ang. m. Ref. u. Lichtb. u. B 100 Hauptpostlagernd in Erfurt. §

Kauft bei unseren Inserenten

Matthäus-Passion
Großes Oratorium von Joh. Theile am Karfreitag, (30. März) im Dom. Protektorat Herr Oberbürgermeister Dr. Mosebach. Freunde des Oratorii m. Gesangs wollen sich bitte wieder zu den Chorproben Mittwochs 8 bis 9 Uhr im Gymnasium einfinden.

Auf vielfachen Wunsch
ist der
Naturheilkundige Knäsel
(früher Förster in Krosigk)
am Montag von 16—18 Uhr, am Dienstag von 8—13 Uhr in **Merseburg, Breite Str. 13** (Eingang Kreuzstr.) zu sprechen. Fläschchen Früh-Urin mitbring.

Im Januar zu Comitzer

die grosse Auswahl und die vorteilhaften Preise für gute Qualitäten, die Sie zu finden bei uns gewohnt sind.

Damenkleider

Damen-Hauskleider aus molligen Stoffen, solide verarbeit., bis Gr. 50 . . . . . beginnend mit **2.95**

Damen-Wollkleider gute Stoffqualitäten in kleidsamen Formen, modisch garniert. . . . 14.75 **9.75**

Dam.-Nachmitt.-Kleider Hammerschlag, interess. Machart, mit neuartigen Knopfgarnituren . . **12.75**

Damenkleider

Modische Damenkleider aus den schönsten Geweb., in apart. Vor- u. Nachmittagsformen . 24.75 **19.75**

Elegante Damenkleider schöne Modellkopien in Wolle und künstlicher Seide 39.50 **29.75**

Tanz- u. Gesellsch.-Kleider entzück. modische Kleider in Pastellfarben und Schwarz . . 29.75 24.75 **16.75**

Damen-Wintermäntel

Damen-Wintermäntel aus einer schönen Uniware auf Duchesse mit großem Pelzkragen 19.75 **14.75**

Damen-Wintermäntel gute Stoffe m. groß. Alaska-Lammkragen auf Stepp-Duchesse 29.75 **24.75**

Damen-Wintermäntel gute Qualitäten auf Steppmaroc mit großem Silberfuchs-Oppossum 49.50 **39.50**

Damen-Strickwaren

Damen-Pullover in gut. reiner Wolle, modische Formen und Farben 7.90 **5.90**

Damen-Strickwesten z. Teil aus reiner Wolle, mit Kragen und Gürtel 6.90 **4.90**

Damen-Trikotkleider warm angerauht, verschiedene Größen **2.95**

Modische Stoffe aus Wolle und künstl. Seide

Bouclé reine Wolle, in großem Farbsortiment . . . Meter **95 ₰**

Edel-Afghalaine ca. 95 cm unsere bekannte Standardqualität, in reiner Wolle . . **1.95**

Woll-Hammerkrepp ca. 95 cm gute, reinwollene Kleiderware in modernen Farben **2.65**

Stichelhaar 130 cm eleganter Wollstoff für sportliche Kleider **3.90**

Schotten für Kleider u. Verarbeitung in groß. Sortiment 1.65 1.45 **95 ₰**

Stichelhaar-Schotten in aparten Karo- und Farbstellungen 2.65 **1.95**

Flamenga Wolle mit künstlicher Seide, in großem Farbsortiment . . **1.95**

Sandkrepp mit Abseite elegantes Gewebe in modernen Farben **2.95**

Mattblank ca. 95 cm der modische Stoff mit Abseite für vornehme Kleider . . . **3.90**

Krepp-Satin für elegante Tanz- und Gesellschaftskleider **3.90**

Reinwoll. Tuchschotten für fesche Sport- und Nachmittagskleider 3.90 **2.95**

Taffet-Schotten für Blusen und Kasaks 3.50 **2.95**

Schuhwaren

Damen-Sportschnürschuhe besond. bequeme Formen 7.50 **4.90**

Samt-Schuhe in vielen modernen Ausführungen 3.90 3.50 **2.45**

Damen-Spangenschuhe braun, schwarz und Lack 4.90 **3.90**

Herren-Halbschuhe viele schöne Modelle 6.90 5.90 **4.90**

Warme Hausschuhe für Damen, Herren und Kinder,
Gummi-Ueberschuhe in großer Auswahl **zu niedrigen Preisen**

Unterwäsche

Damen-Schlüpfer warm angerauht, mit fester Decke . . . . . 1.25 88 **68 ₰**

Damen-Unterkleider warm angerauht, mit fester Decke 1.95 1.45 **1.25**

Damen-Hemdchen fein gestrickt, m. Bandträger und Vollachsel . . 1.25 88 **48 ₰**

Kinder-Schlüpfer Baumw., Decke angerauht Steigerung 10 ₰ Größe 1 **38 ₰**

Herren-Normalhosen wollgemischt, sehr preiswert . . . . . 1.95 1.45 **95 ₰**

Herren-Hosen echt Macco mit Plüschfutter 2.95 **1.95**

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe aus reiner Wolle, in mod. Farben . . . . . 1.85 1.65 **95 ₰**

Herren-Socken 2×2 gestrickt aus reiner Wolle . . . . . 1.25 95 **58 ₰**

Kinder-Strümpfe aus reiner Wolle gestrickt Steigerung 10 ₰ Größe 1 **78 ₰**

Damen-Handschuhe gestrickt, mit modern. großer Stulpe **2.50**

Herren-Nappa-Handschuhe weiches Leder, mit warmem Futter 5.90 **3.90**

Kinder-Handschuhe reine Wolle gestrickt, Steigerung 10 ₰ . . Größe 3 **58 ₰**

Unsere große Spezialabteilung
Teppiche — Gardinen — Linoleum
hilft Ihnen, Ihr Heim mit geringem Kostenaufwand behaglich und schön auszugestalten

Comitzer
... etwas ab vom Wege, aber es lohnt sich!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340103-19/fragment/page=0012